A. L. 1597.

<36605904330012

<36605904330012

Bayer. Staatsbibliothek

V. ll
58

H. S. g
II
67. b

Collegii Soc. JESU Monachii 1770

Kurzer Lebens-Begriff der Seligen Angela Merici, Stifterinn der Gesellschaft der Heil. Ursula.

Aus der französischen Urschrift deutsch verfasset,

von

P. Maurus Lindemayr,
Profeßen des H. Benedictiner-Ordens zu Lambach in Oberösterreich, Seelsorgern zu Neukirchen.

Cum Licentia Ordinariatus Augustani.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff. 1769.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Unserm

Heiligsten Vater

dem Pabste

Clemens,

dem Dreyzehenden.

Wir legen zum Fuße Ihres Thrones, Heiligster Vater, diesen kurzen Be-

griff der Thaten, und Tugenden der sel. Angela Merici, welche die Urheberinn unserer Gesellschaft, mithin unsre Anführerinn, und unsere Mutter ist. Wir leben allerdings der süßen Hoffnung, daß Eure Heiligkeit dieses Werklein annehmen, ja Beschützen, und schrimen werden. Es ist Ihrer Aufnahme desto würdiger, weil es ein Inhalt jener wundervollen Begebenheiten ist, aus welchen der Lebenslauf einer Dienerinn Gottes bestehet, welcher Sie, Heiligster Vater,

nach

nach schon so vielen gegebenen Proben der Liebe, und Gewogenheit, durch eine erst jüngsthin erlassene Verordnung, eine neue Ehre zugestanden. Unser Orden hat itzt wahrhaftig den Gipfel des Ruhms erreichet, da er von Eurer Heiligkeit nunmehr berechtiget ist eine dem Himmel so theure Heldinn zur gottesdienstlichen Verehrung den Gläubigen vorzustellen. Es übriget uns weiter nichts, als sie in der Zahl der Heiligen Gottes zu sehen. Welch ein gewaltiger, und neuer An-

trieb wird uns das seyn, unsrer Mutter in ihren Tugenden nachzuahmen! Es schmeichelt sich unser ganzer Orden, Heiligster Vater, daß Sie das Werklein, welches wir Ihnen zueignen, in Gnaden ansehen werden. Was wir Ihnen da geben, ist an sich selbst nur eine Kleinigkeit. Unterdessen ist es doch eine Wirkung jener brennenden Begierde, welche wir hegen, von unsrer ehrfurchtvollen Liebe Eurer Heiligkeit neue Proben zu geben,

ben. Kurz: wir wollen die Dankbarkeit hiemit an Tag legen, welche wir Ihnen für diese Wohlthat (unzählicher anderer nicht zu gedenken:) zu Bezeugen schuldig sind. Wir haben gerechte und dringende Ursachen, durch eine allgemeine, und unaussetzliche Fürbitte bey unsrer Seligen von nun an darob zu seyn, damit sie Eurer Heiligkeit zur Ehre der Kirche, und zum Besten der Gläubigen von Gott glückselige Tage erbitte. In diesen Gesinnungen,

Heiligster Vater, werfen wir uns zum Fuße Ihres Thrones, und Bitten demüthigst um den apostolischen Segen. Wir sind

Eurer Heiligkeit.

Demüthigste Dienerinnen, gehorsamste Unterthanen.
Die Ursulinerinnen der gesammten Christenheit.

Erinne-

Erinnerung des französischen Verfassers an den Leser.

Da hast du aufs neue, geschätzter Leser, einen Lebens-Begriff der sel. Angela Merici, oder Angela von Brescia, Stifterinn der Gesellschaft der H Ursula. Die heiligen Thaten, die hier erzählet werden, habe ich aus solchen Schriftstellern genommen, welche nicht lange nach ihrem Tode von ihr geschrieben haben. Absonderlich aber hielt ich mich an die gerichtlichen Handlungen der Versammlung der H. Gebräuche, durch die ihre Verehrung ist gutgeheissen wor-

den. Du wirst allda eine Seele sehen, die vor den Augen der göttlichen Majestät wahrhaftig köstlich gewesen. Mit Erstaunung wirst du hier finden, daß ein nach der Welt niederträchtiges Weibsbild, ohne Vater, und ohne Mutter, ohne Anweisung, und ohne Rathe, kurz, ohne einziger menschlicher Hülfe eine Zierde der Kirche geworden. Ach! ein vom Geiste Gottes beseeltes Mägdlein nimmt es auf sich einen berühmten Orden geheiligter Jungfrauen zu stiften, und dieses zwar in einem Weltalter, da ein Lutherus, und ein Calvinus ihre Ketzereyen ausheckten, da durch das Gift, welches sie ausstreueten, die Klöster entvölkert, die Keuschheit gelästert, die geistliche Ordensstände verschimpft, und entheiliget wurden.

Diese

Diese Geschichte wird dir vielleicht ein wenig mager vorkommen. Aber ich bin versichert, daß du mir etwas zu gute halten werdest, wenn ich dir sage, erstens: daß ich sie auszuarbeiten wenige Zeit gehabt; zweytens: daß ich dir nur einen Begriff, keineswegs aber eine Geschichte habe liefern wollen. Auch ihr, ehrwürdige Frauen, die ihr euch zum Institut dieser himmelischen Heldinn bekennet, und als ächte und würdige Töchter Schritt vor Schritte in ihren Fußtapfen wandelet, werdet vielleicht geglaubet haben, die Geschichte, welche ans Licht tretten sollte, wurde viel weitläuftiger, schöner, und zierlicher seyn, als diese gegenwärtige ist: aber nebst dem, daß ich bey dem Processe ziemlich zu thun hatte, bekenne ich auch meine Unvermögenheit, die mir es besser zu machen nicht erlaubet hat. So klein, und wenig auch die-

se

se Bläter sind, dennoch mußte mir gleichsam nothwendig die Arbeit fehlschlagen; und niemals hätte ich mich unterstanden selbe auf mich zu nehmen, so ferne mich nicht jene unter euch, die nach der Seligsprechung am meisten geeifert hat, nämlich *Maria Luise* vom H. Joseph dazu ermuntert hätte. Ich bin kein Franzoß; es war auch mein Aufenthalt in Frankreich sehr kurz, und habe in meinem Vaterlande wunderselten eine Gelegenheit diese Sprache zu reden. Dieses alles, meine Frauen, schreckte mich ab: aber eben diese recht unvergleichliche Klosterfrau, die nicht geruhet hat, bis *Angela Merici* auf dem Altar stund, hat auch nicht ausgesetzt, bis ich die Feder ergriff. Ich versehe mich denn zu eurer Großmüthigkeit, daß ihr, was mangelhaft ist, entweder erstatten, oder entschuldigen werdet. Um dieses bitte ich

euch

euch durch diejenige, von der ich schreibe, und durch die Tugenden, die hier enthalten sind. Uebrigens welch ein erwünschter, und neuer Beweggrund, dem allerhöchsten Lob, und Jubel zu singen, dem es beliebt in den Heiligen sich herrlich zu machen, und seine Allmacht an ihnen erscheinen zu lassen!

Verzeichniß der Hauptstücke.

I. Hauptstück.

Geburt, und Kindheit der sel. Angela, wie auch erste Vorzeichen ihrer künftigen Heiligkeit. Blat 1.

II. Haupstück.

Die sel. Angela verläßt das Hauß ihres Vetters, und begiebt sich in die Einsamkeit. Ihre Schwester stirbt, und erscheint ihr in einem Gesichte. B. 5.

III. Hauptstück.

Die sel. Angela geht das erstemal zum Tische des Herrn. Ihr brennender Eifer. Sie begiebt sich im dritten Orden des H Franciscus. B. 10.

IV. Hauptstück.

Außerordentliche Armuth, und Abtödtungen der sel. Angela. B. 14.

V. Hauptstück

Die Liebe und Sanftmüthigkeit der sel. Angela gegen die Weltleute, und wie hoch sie von selben geschätzet worden. Blat. 17.

VI. Hauptstück.

Sonderbare Gnaden, mit welchen Angela von Gott ist ausgerüstet worden. Das Gesicht jenes Ordens, zu dessen Stiftung sie bestimmet war. B. 23.

VII. Hauptstück.

Die sel. Angela gehet ins H. Land, und nach Rom wallfahrten. Die Umstände dieser zwoen Reisen. B. 28.

VIII. Hauptstück.

Die sel. Angela setzet den Orden der H. Ursula ein. Der Begriff ihrer Satzungen. B. 37.

IX.

IX. Hauptstück.

Wundersamer Wachsthum, und Gutheissung des neuen Ordens. B. 42

X. Hauptstück.

Der heilige Tod der sel. Angela, und was darauf erfolget. B. 50

XI. Hauptstück.

Der letzte Wille der sel. Angela. B. 57

XII. Hauptstück.

Die Tugenden, in welchen sich die sel. Angela ganz besonders hervorgethan hat B. 74

XIII. Hauptstück.

Lehrstücke, und Unterweisungen der sel. Angela über die Ausübung der Tugenden. B. 91

XIV. Hauptstück.

Wunder, und außerordentliche Gnaden, die durch die Fürbitte der sel. Angela geschehen sind. B. 107

XV. Hauptstück.

Angela wird selig gesprochen. B. 117

Kur-

Kurzer

Lebensbegriff

der sel.

Angela Merici,

Stifterinn der Gesellschaft der Heil. Ursulä.

I. Hauptstück.

Geburt, und Kindheit der sel. Angela, wie auch erste Vorzeichen ihrer künftigen Heiligkeit.

I. Angela Merici, die sel. Stifterinn der Gesellschaft der H. Ursula, erblickte das Weltlicht zu Desanzano, einem ziemlich großen Dorfe an dem Gardersee, der zwischen Brescia und Verona liegt. Ihr Vater hieß Johann Merici. Ihre Mutter, deren Name nicht bekannt ist, war aus dem Geschlechte Biancopi, das seinen Ursprung von Salo herhatte. Weder jener, noch diese hatten an Glückesgütern etwas übriges: desto reicher aber waren sie beyde an

ānen Eigenschaften, welche die Kinderzucht nothwendig erfodert. Beyde waren des festen Vorsatzes, in der Erziehung ihrer jungen Tochter, welche der Himmel zu so großen Unternehmungen bestimmte, ihr menschenmögliches zu thun. Der große Zwischenraum so vieler Jahre, zumal der Abgang glaubwürdiger Urkunden ist daran Ursache, daß wir vom Jahre und Tage ihrer Geburt mit zuverläßlicher Gewißheit nichts zu sagen wissen. Unterdessen ist man nicht übel daran, wenn man den Zeitpunct ihrer Geburt ungefehr aufs Jahr 1505 setzet. Alles, was hier gewiß ist, bestehet in dem, daß sie schon in zarter Kindheit Vater und Mutter verlohren, folgsam mit einem noch andern, bey nahe eben so jungen Schwesterlein ein Waise geworden.

II. Der Herr, dessen Namen sie einsmals groß machen, von dessen Gnadenwirkungen sie einst ein Wunder seyn sollte, der Herr selbst, sage ich, nahm es auf sich für ihre Erziehung zu sorgen. Die guten Kinder hatten zu Salo einen Vetter, der ihrer Mutter leiblicher Bruder war. Diesem gabs Gott im Sinn sich ihrer anzunehmen, und den Verlust, den sie gelitten, durch väterliche Versorgung ihnen erträglich zu machen. Der großmüthige Schluß war kaum gefasset; so ließ er beyde seine jungen Nichten von Desanzano nach Salo bringen

gen

gen, und legte die Hand ans Werk, aus frommen Kindern noch frömmere Christen zu machen. Es unterstützte ihn hierbey die Gnade, und gab alle dem, was er mit ihnen vorhatte, einen mächtigen Vorschub. Er sah gar bald frühezeitige Früchte seiner Bemühungen. Die kleine **Angela** war es insonderheit, in welcher die Gnade recht ausnehmend zu wirken anfieng. Sie war ein Muster der englischen Reinigkeit; sie war ein Grundriß der Zucht, und Eingezogenheit. In ihrem ganzen äußerlichen Betragen erschien die Sanftmüthigkeit, und Einfalt der Daube. Worte und Werke, Schritte und Tritte, Thun und Lassen, alles, mit einem Worte, beseelte ein solcher Geist, und ein so erhabner innerlicher Trieb, daß ein jeder, der sie sah, sich in die Tugend gleichsam verlieben mußte. Hörte sie ein Gespräche von Gott; so fühlte ihr Herz so eine Inbrunst, daß sie in Gott gleichsam verschlungen wurde, als wenn sie vom Leibe bereits schon aufgelöset, und hoch über die Sinne wäre. Die Leben der Heiligen waren in diesem Hause die allergemeinsten, und täglichen Betrachtungen. Wer war da aufmerksamer, als unsre **Angela**? da entflammte sich in ihr die Liebe; da erschwang sie sich bis zur Gottheit; da wollte sie kurzum von keiner Schwachheit

der Jugend wissen, und nur in den Fußstapfen ihres Geliebten wandeln.

III. Angela war noch nicht fähig, was Liebe Gottes sey, zu unterscheiden, als sie von dieser Liebe schon ganz entzündet war. Ihr zartes Herz war viel zu eng, als daß es das Feuer, wovon es brannte, einzuschliessen, und zu beschränken vermochte. Ihre erhabnen, und innerlichen Regungen erschienen recht unabläßlich in ihrem Aeußerlichen, bald in der Erbaulichkeit ihrer Gespräche, bald in der Ausübung besonderer Tugenden, die sie schon dazumal glücklich besaß, und zwar in einer so großen, und hohen Vollkommenheit, die selbst bey den Lehrern der Wissenschaft des Heils selten zu finden ist. Beyde diese zwo Schwestern waren ein Herz, ein Sinn, nicht so fast vermöge des Bandes ihrer Verwandtschaft, als kraft der Gleichheit ihrer Begierden, und Neigungen. Alle ihre Tage brachten sie miteinander in verschiedenen Andachtsübungen zu, solchen nämlich, die ihrem Alter gemäß waren. Nach Gewohnheit der kleinen Unschulden richteten sie kleine Capellen, Bethzimmer, und Altärlein zu Vor diesen sangen sie oft mehrere Stunden hindurch dem Allerhöchsten das Lob, und ahmten der Kirche, so gut sie konnten, in den gottesdienstlichen Geprängen nach. Was aber noch wunderbarer in diesem Alter

ter ist, und was recht ausnehmend uns zu erkennen giebt, von welchem Geiste die junge Angela in der That sey beseelet gewesen, ist dieser besondere merkwürdige Umstand; daß sie mit diesen Andachtsübungen noch nicht zu frieden, auch schon zu Bußstrengheiten, und leiblichen Abtödtungen geschritten. Schon dazumal hielt sie sehr viele Fasttage; schon dazumal war ihre gewöhnliche und tägliche Liegerstatt entweder die bloße Erde, oder ein hartes Brett. Hatte sie, fast wider Willen, einige Stunden geruhet; so stund sie auf, und gieng zum Gebethe, in welchem sie fortfuhr, bis daß die Sonne aufgieng.

II. Haupstück.

Die sel. Angela verläßt das Haus ihres Vetters, und begiebt sich in die Einsamkeit. Ihre Schwester stirbt, und erscheinet ihr in einem Gesichte.

I. Sobald man anfängt Gott ernstlich zu dienen; empfindet das Herz überflüssigen Trost, und unaussprechliche geistliche Süßigkeiten. Daher kömmts, daß man nicht müde kann werden aufm Wege der Vollkommenheit immerhin weiter zu trachten. Je mehr man fortgeschritten, desto eilfertiger werden die Schritte, desto erhitzter wird die Begierde das selige Ziel zu er=

erreichen. Die von Angela unternommenen Strengheiten, ob sie schon hoch über ihr zartes Alter, folglich auch, so zu sagen, weit über ihre Kräfte waren, machten sie nur begierig aus Liebe Gottes ein noch weit mehreres zu thun. Das Haus ihres Vetters schien ihr bey weitem nicht jener Ort, wo sie nur einzig für Gott und den Himmel leben, und sich den Trieben der göttlichen Gnade so, gleichwie sie wollte, ganz und gar überlassen könnte. Der Umgang mit den Geschöpfen war ihr zur Last, die ganze Welt ein Gräuel, und Eckel geworden. Diese Gesinnungen entstehen in uns, sobald wir die Güter des ewigen Reiches rechtschaffen zu kennen, und aufrichtig zu lieben beginnen. Da eröffnen sich unsere Augen, und sehen das Nichts der irdischen Eitelkeiten. Sie ergreifet demnach den Schluß das Haus ihres Oheims mit dem Rücken anzusehen, und in Gesellschaft ihres geliebten Schwesterleins in eine Berghöhle sich zu verkriechen. Ach! wundervolle Gnade des Höchsten! was vermagst du nicht über die Herzen, welche dein Eigenthum, und deine Wohnung sind? Auch Abraham verließ die Vortheile des Orts seiner Geburt; aber es mußte ihm ausdrücklich vom Himmel befohlen werden. Unsre Angela geht in die Wüste bloß und allein aus Liebe der Tugend, und aus dem Antriebe der Gnade Gottes:

Die-

Diese ist ihr Beweggrund der Hülfe der Menschen großmüthig zu entsagen, und allen Trost fernershin in Gott alleine zu suchen.

II. Nur der Himmel war da ihr Rathgeber, nur ihr Eifer war da ihr Wegweiser. Sie machte sich mit ihrer Schwester auf, und begab sich in eine entlegene Einsiedeley, des allerfestesten, und unverbrüchlichen Entschlußes, ferne von der Gesellschaft, von den Augen der Menschen, und allen Eindrücken der Welt, durch größte Strengheiten der Buße, und Abtödtungen sich auf das innerste daselbst mit Gott zu vereinigen. Der liebreiche Oheim, welcher den jungen Einsidlerinnen vielmehr ein Vater, als ein Vetter war, hatte ihre Flucht kaum vernommen; so eilte er ihnen auf den Fuß nach, fand sie auch wirklich in jener Höhle, in welcher sie willens waren sich gleichsam einzugraben. Er verwies ihnen das kecke Wagstück; er schalt, und ermahnte sie; aber doch alles mit liebreichen Worten, mit einem angenehmen, und süßen Ernste, wodurch er es allmählig endlich dahin gebracht, daß sie ihm folgten, und wieder nach Hause kehreten.

III. Eine so hurtige, und schnelle Bereitwilligkeit, kraft welcher sich Angela den Absichten des Himmels gefüget, muß sonder Zweifel dem Herrn gefallen haben. Foderte er aber in diesen Umständen, da sie

zurücke ins Haus ihres Vetters mußte, alles dessen, was sie beschlossen hatte, keine gänzliche Vollziehung; so erwartete er andrerseits von ihr ein Opfer, welches sie noch weit mehr kosten sollte. Ihr größter menschlicher Trost war die Gesellschaft ihrer liebsten Schwester. Sie hatten beyde einerley Andachtgeist, und gleiche Antriebe zu allem Guten; einfolglich waren sie beyde ein Herz, eine Seele. Dieses Trostes mußte sich unsrer Angela noch als ein Kind von Gott beraubet sehen, indem ihre inniglich geliebte Schwester frühezeitig mit Tode abgieng. Ein so unvermuthetes, und hartes Schicksal sollte ja ganz natürlich ihr Herz in Wehmuth gesetzet haben? und in Wahrheit, eine jede andere Seele, die nicht so tugendhaft als unsere Angela, ist, würde Mühe gehabt haben, nicht in die Trostlosigkeit zu versinken. Aber schon damals hatte das selige Kind so einen Heldengeist, daß die Drangsalen der Zeit ihm mehr ein Glück, als ein Unglück schienen. Schon damals wußte die Auserwählte das Geheimniß aus dem Leiden der Erde Verdienste um den Himmel zu sammeln. Sie erhob sich mit dem Gemüthe zu Gott, und bethete in Demuth seine ewigen Schlüße an. Seufzen, Weinen, Jammern, dieses alles war ferne von ihr: sie gab sich darein, und blieb getrost.

IV.

IV. Unterdessen nahm eine sehr lebhafte Begierde ihre ganze Seele ein. Es lag ihr Tag und Nacht die lange Ewigkeit in dem Sinne. Eben darum wollte sie wissen, wie es mit ihrer Schwester in jenem Leben stünde. Sonder Zweifel war es Gott selbst, welcher ihr diese Begierde eingab, damit er Gelegenheit hätte ihr eine außerordentlich große Gnade zu erweisen, weil sie so vollkommen sich seinem Willen ergeben. Als sie nun eines Tages auf Befehl ihres Oheims den Schnittern das Mittagessen hinaus trug; gieng sie durch eine Gegend, welche man insgemein Stretto nennet. Da begab es sich nun, daß sie zum Himmel ihre Augen erhob, und in der Höhe die Königinn der Engel, sammt einer Menge dieser himmlischen Geister sah. Mitten unter ihnen sah sie die Seele ihrer geliebten Schwester im Glanze der Herrlichkeit schimmern, hörte auch zugleich diese Worte: **Du bist bestimmet an dieser Herrlichkeit mit uns einst Theil zu nehmen, so ferne du fortfährest, gleichwie du es angefangen hast.** Dieses so anmüthige, als wunderbare Gesicht erfüllte das Herz unsrer Seligen mit einem so ungemein süßen Troste, als wäre sie wirklich unter den Schaaren der Auserwählten. Es entflammte sie ein neuer Eifer auch halbe Unmöglichkeiten zu unternehmen. Nur ein einziger ausgestandener Tod schien ihr

noch keineswegs einer so großen Belohnung würdig. Sie wollte tausendmal, so ferne es möglich wäre, für Gott ihr Blut vergießen, und ihr Leben aufsetzen.

III. Hauptstück.

Die S. Angela gehet zum erstenmal zum Tische des Herrn. Ihr brennender Eifer. Sie begiebt sich im dritten Orden des Heil. Franciscus.

I. Angela, deren so ausbündige, und seltne Tugend hoch über das Alter war, hatte schon das dreyzehente Jahr erreichet, und doch noch niemals das große Glück gehabt, beym Tische des Herrn zu seyn. Nun ist es gewißlich wohl was bedenkliches, daß eine so keusche und reine Braut Christi eines Trostes, dergleichen dieser ist, so lange habe entbehren müssen. Die alleinige, und bloße Ursache war das Verderbniß eines Jahrhunderts, in welchem die mehresten unter den Christen die Pflichten ihres Berufs nicht nur nicht ausübten, sondern auch kaum einmal könnten: man wußte schier nicht, was der Gebrauch der oftmaligen Communion wäre. Endlich aber erschien jener Augenblick, welchem sie mit einer heiligen Ungeduld von Jahre zu Jahre, von Tage zu Tage hatte entgegen gesehen. Der Herr der unsre

Selige

Selige nur dessentwegen so ausnehmend erwählet hatte, damit sie Beyspiele erhabner Tugenden geben, und die fast allgemein erloschene Andacht in fleischlichen Herzen wieder entzünden sollte, entflammte sie gegen dem sacramentalischen Brode mit einer ganz sonderbar feurigen Inbrunst. Ihre Zunge hat noch gelallet, ihre Füße sind noch kaum aufrecht gestanden, als sie schon für dieses anbethenswürdigste Geheimniß die allertiefeste Ehrfurcht, und zärteste Liebe bezeigte: was, o Himmel! muß erst geschehen seyn, nachdem sie wirklich dasselbe verkostet hatte? Da wars ihr brennheisser, und unaufhörlicher Wunsch, nicht allein so oft, als es möglich wäre, sondern auch alle Tage, mit diesem Wunderbrode gespeiset, und erquicket zu werden.

II. Ihr Glaube war hier so lebhaft, ihre Liebe so erhitzet, daß sie oft ganze Wochen hindurch, außer dem Sacrament, keine andere Speise genoß. Gleichwie sie sehr sinnreich war ihre heiligen Entwürfe glücklich zu Stande zu bringen; so ersann sie auch ein gutes Mittel, täglich communiciren zu können, ohne dem, daß es ein Aufsehen machte. Sie wußte nur gar zuwohl, daß, wenn man sie als eine Weltperson täglich beym H. Abendmahle sähe, man lieblos denken, und schmähsüchtig reden würde. Kurz: auch in so löblichen, und heiligen Dingen

fürchtete diese Christinn der Welt ein Aergerniß zu geben. Um diese Anstöße demnach zu vermeiden, faßte sie den Entschluß, im dritten Orden des H. Franciscus zu gehen, und hielt auch wirklich um ihre Aufnahme an. Man war desto geneigter ihrer Bitte zu willfahren, weil nichts reiner, als ihre Unschuld, nichts süßer, und lieblicher, als der Geruch ihrer Tugenden war. Mit was Frohlocken empfieng sie das H. Ordenskleid! eben dieß war der Augenblick, da sie sich ganz besonders unter den Schutz des H. Franciscus begab. Sie hatte das Regelbuch kaum recht gelesen, so war sie schon selbst eine lebendige Regel, ein Muster nämlich aller ins Werk gesetzten regelmäßigen Satzungen. Bald darnach ließ man sie die Gelübde abschwören, und gab ihr den Namen: **Schwester Angela.**

III. Sie war vor Freude fast außer sich, daß sie ein Mitglied dieses H. Ordens wäre. Die irdischen Gegenwürfe fanden itzt mehr, als jemals, ihr Herz ihnen zugeschlossen. Es nahm sie itzt mehr, als jemals, die löbliche Ehrbegier ein, auf eine ganz ausnehmende Weise, und Art eine Magd des Herrn, ein Eigenthum Gottes zu werden. Die Ablegung der drey Gelübde zog das schon allbereit geknüpfte Band ihrer Vereinigung mit Gott ihrem Heilande itzt noch weit fester

zu

zu. Erhabenste Tugenden auszuüben, und durch dieselben Gott gleichsam das Herz abzugewinnen, dieses allein war ihre Sorge, dieses allein ihr Fleiß, und Eifer. Ihr Hunger nach dem Fronleichnam wuchs täglich mehr. Wie buchstäblich kann da gesagt werden, es eile kein Hirsch so begierig zu Wasserbrünnen, gleichwie sich Angela nach jener Quelle gesehnet, aus welcher die Ströme so auserlesener Gnaden herfließen? Daher was that sie nicht, um jenes Herz vollkommen zu reinigen, welches der Tempel Gottes, das Haus seiner Majestät seyn mußte, und nach Maaß seiner Beschaffenheiten vom Strome der Wohllüste überschwemmt sollte werden? Welcher Fähigkeit both sie nicht auf, welche Seelenkraft nahm sie nicht gleichsam zu Hülfe, um auf das vollkommenste arm in dem Geiste, frey von sich selbst, so rein, und lauter endlich, gleichwie ein Engel, zu werden? Sie wollte der Welt, sie wollte ihr selbst ersterben. Sie ergriff daher eine Lebensart, welche man mit allem Rechte einen täglichen Tod, ein unaussetzliches Sterben nennen könnte. Keine Neigung, welche sie nicht bestritt; kein Sinn, welchen sie nicht bezwang; kein Einfall, und kein Gedanke, den sie nicht in ihrer Macht haben, und willkürlich beherrschen wollte. Sie ließ sich gänzlich der Anordnung der Vorsicht über; sie gestattete sich durchaus keine andern

Be-

Bewegungen, als jene der Gnade; kurz: ihr Dichten, und Trachten, ihr Denken, und Sorgen gieng einzig dahin, damit das Reich Christi in ihr befestiget würde.

IV. Haupt-stück.

Außerordentliche Armuth, und Abtödtungen der sel. Angela.

I. Eine der wundersamsten, und größten Wirkungen, welche die Schwester Angela aus dem Gebrauche der öftern Communion empfand, war dieser edele und tapfere Muth, ihre vorige Bußfertigkeit zu verdoppeln, die ehemaligen Strengheiten noch schärfer, und peinlicher zu machen. Der so rauhe, und arme Habit schien ihr noch viel zu weich. Um ohne Unterlaß ein gekreuzigtes Leben zu führen, legte sie unterm Habit ein härenes Bußkleid an, welches ihr unmittelbar auf bloßem Leibe lag. In diesem arbeitete, in diesem schlief sie; oder legte sie es ja zuweilen ab; so geschah es nur in der Absicht, um noch ein rauhers für selbes anzuziehen. Ihre strenge Achtsamkeit auf das Gelübd der Armuth, die herzliche Lust, welche sie an dieser Tugend hatte, ließ ihr nicht zu irgend was zu besitzen. Sie entsagte auf ewig nicht allein allen Gütern, sondern auch allen Hoffnungen, und allen Anwartschaften,

ein

ein, für allemal des festen Entschlußes, lebenslänglich nur von dem Almosen zu leben. Niemals hat man in ihrer Zelle ein Bett, oder Geräthe gesehen. Es mangelte ihr immer an wahren Nothwendigkeiten. Eine elende Matte, die auf dem Boden lag, oder ein Lehnstuhl, welcher in einem Winkel stund, war insgemein der Ort ihrer Ruhe. Statt eines Kopfpolsters bediente sie sich eines Kieselsteins. Schlief sie ja dann und wann auf einem Haufen abgeschnittener Weinreben: so war das schon etwas außerordentliches, und, wie sie dafür hielt, eine Sinnlichkeit.

II. Sie fastete alle Tage, oder besser zu reden, es war ihr ganzes irdisches Leben eine unaussetzliche, und stete Fasten. Brod, und Wasser, hiernächst einige Hülsenfrüchte waren von Tage zu Tage ihre Nahrung. Anders nicht, als wider Willen, und aus Gehorsam gegen die Befehle der Leibärzte, nahm sie bisweilen ein Speislein, welches ein wenig besser war, wenn eine Unpäßlichkeit nämlich es so erfoderte. Aber so streng auch ihre tägliche Enthaltung war; in der Fasten gieng sie doch noch viel weiter. Sie hatte wochentlich drey besondere Tage, an welchen kein Brosamlein in ihren Mund kam: an den übrigen dreyen Tagen begnügte sie sich mit dreyen Nüssen, oder Kastanien.

nien, und einem recht schmal geschnittenen Stücklein Brods. Wie viele Wochen endlich hindurch nährte sie sich mit dem alleinigen sacramentalischen Brode, welches, ich weis nicht, wunderbarlicher ihren Leib zu erhalten, oder niedlicher ihren Geist zu ersättigen pflegte.

III. Das waren die Strengheiten unsrer Seligen überhaupt: tausend, und tausend andere gab ihr ihre Begierde zu leiden in den Gelegenheiten ein. Ihre Mitschwestern, oder Gesellinnen wunderten sich einst über ihre schönen Haare, und nahmen Anlaß ihr einige Lobsprüche zu sagen: so viel war schon genug, sie wider sich selbst mit einem heiligen Unwillen zu erbittern.

Sie eiferte wider eine Gabe der Natur, die ihr ein Stoff der Eitelkeit werden könnte. Von Stunde an bestäubte sie den Kopf mit Asche, und machte mit Ruse die Haare so wüste, daß sie wohl sicher war ob dieser Schnödigkeit noch einmal gelobt zu werden. Es ersuchten sie einst ihre Mitschwestern, auf eine kleine, in der Mitte des Gardersees, gelegene Insel mit ihnen spazieren zu gehen. Da traf unsre Selige ein weniges Abendessen an, welches recht gut nach ihrem Geschmacke war, weil man es mit allem Fleiße also gerichtet hatte, wie man glaubte, daß es ihr schmä-

cken würde. Angela hatte kaum wahrgenommen, daß ihrer Sinnlichkeit dadurch geschmäuchelt wurde; so war sie flugs mit einem Mittel da den Sinnen wehe, der Begierlichkeit Abbruch zu thun. Sie bestreute den Theil, der ihr bestimmet war, mit Sande, daß ihr die Lust vergieng davon zu kosten. Niemals gieng sie zum Feuer, ausgenommen, wenn die Kälte am strengsten war, und auch dieses geschah sehr selten, nur obenhin, auf einen Augenblick. Welcher Barbar macht es so bunt mit seinem Leibeignen, gleichwie es Angela mit ihrem Leibe gemacht?

V. Hauptstück.

Die Liebe, und Sanftmüthigkeit der sel. Angela gegen die Weltleute, und wie hoch sie von selben geschätzet worden.

I. Wer diese Strengheit der sel. Angela gegen sich selbst betrachtet, der wird kaum glauben, daß sie zugleich auch freundlich, leutselig, und liebreich gewesen. Dennoch ist es nicht anders: wie feindselig sie gegen sich selbst, so voll der Liebe, Nachsicht, und Gütigkeit war sie für jene, mit welchen sie umgehen, unter welchen sie leben mußte. Du allein, o Ursprung der Liebe!

hast es in deiner Macht, dergleichen Wunder zu wirken. In ganz Brescia war fast kein Mensch, welcher nicht gegen die Dienerinn Gottes die größte Hochschätzung gefasset. Der Ruf ihrer Tugend hatte schon alle Gegenden erfüllet. Es kamen Leute von allen Orten dahin: man besuchte, man befragte sie, man bath sie aufs inständigste um ihr Gebeth; jedermann sehnte sich nach dem Glücke mit ihr bekannt zu werden, von ihr was Geistliches zu hören, ja sie beständig in seiner Behausung zu haben, allerdings der festen Hoffnung: sie würde ihm Heil, Frieden, und Segen bringen. Sie hatte es dem Heydenapostel bereits schon abgelernet allen alles zu werden. Sie durfte nur wissen, oder doch wenigst hoffen können, daß ihr Eifer nicht ganz umsonst, und ihre Liebe nicht ohne Frucht seyn würde; so that sie alles, was man verlangte. Lud man sie, wiewohl sehr selten, auf ein Mittag- oder Nachtmahl ein; so war das erste, was sie zu wissen verlangte, ob das auch eine Gelegenheit wäre etwas zur Ehre Gottes, etwas zum Heil des Nächsten zu thun. Antwortete man ihr mit Ja; so gab sie ihr Wort, daß sie erscheinen würde. Sie erschien, doch mit dem unverbrüchlich gemachten Vorsatze, nicht im geringsten aus ihren Schranken zu treten. Unterdessen schickte sie sich in die Umstände, und war fröhlich mit den Fröhlichen, doch

so,

so, daß man auch in ihrer Fröhlichkeit das züchtige Herz, die heilige Seele sah. Um unter denen, mit welchen sie speisete, nur nichts besonders zu seyn, nahm sie von allem, was man ihr anboth, aber von allem aß sie sehr wenig.

II. Ihre Geberden waren demüthig, aber doch majestätisch. Ihre Gespräche waren angenehm, aber doch auch sehr geistreich. Jedes Wort, welches sie redete, war von dem Geiste der brennendsten Liebe beseelet. Den Mund aufthun, und alle, welche ihr zuhöreten, liebgewinnen, war allzeit eines. Sie durchdrang ihre Herzen; sie ergründete ihre Verborgenheiten: und ob sie mit Worten schon ziemlich sparsam war; so war doch das wenige, was sie sagte, von solchem Gewichte, daß je- und allezeit erwünschlichste Wirkungen folgten. Gleichwie das einzige, was ihr am Herzen lag, die Sache Gottes war; so gieng auch besonders ihre Sorge dahin, damit sie die Herzen mit der Liebe des Himmels entzünden, und von der Liebe der schnöden Zergänglichkeiten ab- und losreissen möchte. Sie wußte das Laster mit solchen Farben zu malen, daß sich ein jeder darob entsetzen mußte. Von der Tugend hingegen redete sie so beweglich, daß selbst die Bösen oft eine Lust ankam tugendhafte und fromme Christen zu werden. Von nichts aber redete sie öfter, eindringender, und be-

weglicher, als von den Vorzügen der englischen Reinigkeit. Diese so theure, und schöne Tugend, kraft welcher sie selbst der Augapfel Gottes geworden, war fast in allen dergleichen Zusammenkünften der große Hauptgegenstand ihrer geistvollen Erinnerungen: und wollte man wissen; wie sie zu erhalten wäre; so gab sie den Fingerzeig aufs Sakrament: Communicieret, sagte sie, und zwar recht oft, aber würdig, demüthig, und inbrünnstig; so werdet ihr himmelreine, und keuscheste Seelen werden.

III. Gott, welcher die Reichthümer seiner unendlichen Macht auch durch die Vermittelung seiner getreuen Dienerinn der Welt bekannt machen wollte, verlieh ihr besondere, und außerordentliche Gnaden, durch die das Ansehen, in welchem sie stund, um ein beträchtliches ist vermehret worden. Angela besaß recht ausnehmend die Gabe der Geschicklichkeit, widersinnigste Köpfe unter einen Hut zu bringen, und unter Todfeinden Frieden, und Ruhe zu stiften. Ein Beyspiel hievon sey das, was folget. Zwo in Ansehen stehende Personen, Philipp von Sala nämlich, und Franz Martinengo, beyde aus der Stadt Brescia, lebten seit vielen Jahren her in einem ganz unversöhnlichen, und grimmigen Hasse. Umsonst hätten sich verdiente Männer schon oft ins

Mittel geschlagen; umsonst hatten sich kluge Freunde die größte Mühe gegeben, der bittern Feindschaft einmal ein Ende zu machen. Bitten, Flehen, Drohen, Vorstellungen aus dem Worte Gottes, Gewissenstriebe, und Vernunftschlüße, dieses alles war in den Wind geredet. So komme denn unsre Angela, und mache die Ungeheuer zu sanften Lämmern. Sie kömmt, ihre Hauptrüstung ist das Gebeth. Voll der Liebe des höchsten Guts, welches durch diese Feindschaft so hoch beleidiget wurde, voll der Liebe auch dieser beyden Sünder, die so vernunftlos sich in die Hölle stürzten, eilet sie bald zu diesem, und bald zu jenem, redet mit solchem Feuer, handelt mit solcher Klugheit, daß die zween Widersacher endlich erweichet, versöhnt, vereiniget wurden, und zwar so aufrichtig, und so vollkommen, daß sie, nicht ohne Erstaunung der ganzen Stadt, Zeit ihres Lebens nachgehends die besten Freunde geblieben.

IV. Weit, und breit erschallte der Ruf dieser Begebenheit; er kam nach Meyland, ja gar nach Hofe. Den durchleuchtigsten Herzog kam eine Begierde an ein so berühmtes, und heiliges Frauenzimmer in der Person zu sehen. Als er nach einer Zeit nach Brescia kam; ließ er die Selige freundlich zu sich bitten, und in das Kloster der Barnabiten berufen: denn dieses Kloster war es,

in welchem er abgestiegen. Diesen höchsten Befehl hatte Angela kaum verstanden; so machte sie sich auf, und eilte stracks den Barnabiten zu. Die Liebe, und Ehrfurcht, mit welcher der Herzog sie empfieng, war ganz besonder. Nicht genug, daß er sich in ihr Gebeth empfahl, er bath sichs aufs nachdrücklichste von ihr aus: sie sollte ihn zu einem geistlichen Sohne annehmen, und die Beschützerinn seiner Familie, und Staaten werden. Angela erschrack; denn so unerwartet diese Anfoderung, so tief war ihre Demuth. Aber voll des Vertrauens auf den Himmel, voll der Liebe gegen Gott, und den Nebenmenschen, willigte sie in das Begehren, und versprach alles, was man ihr zumuthete. Eben dieses war eine Gelegenheit einem Landesfürsten theure Wahrheiten zu sagen. Sie ermunterte ihn zur Liebe der Tugend; sie erinnerte ihn seiner Pflichten gegen Gott, und die Unterthanen, welchen er desto mehr gute Beyspiele zu geben hätte, weil aller Augen auf den Wandel des Herrschers sähen, und dessen Sitten eine Vorschrift des Volkes wären. Nach dieser kleinen Unterredung nahm unsre Angela vom Prinzen Urlaub der ob dem, was er gehört hatte, voll des Vergnügens war.

VI. Haupt-

VI. Hauptstück.

Sonderbare Gnaden, mit welchen Angela von Gott ist ausgerüstet worden. Das Gesicht jenes Ordens, zu dessen Stiftung sie bestimmet war.

I. Die liebste Tugend heiliger Seelen ist die Demuth. Je freygebiger gegen sie der Himmel ist; desto mehr lassen sie es ihre Sorge seyn, jene Gnaden, so sie empfangen, der Welt verborgener zu halten. Dieses ist denn die Ursache, daß wir von ihren Heldenthaten entweder nichts, oder sehr wenig wissen. Diesem Beweggrunde zu folge war unsere Angela um nichts also besorget, als jene ganz absonderlichen Gnaden, und Gaben, mit welchen sie täglich von dem Himmel bereichert wurde, immerhin zu verbergen. Das beste Mittel schien ihr hierzu die christliche Einfalt, die in dem äußerlichen gar nichts besonders zeigt. Diese Gnaden aber gab ihr Gott keineswegs hierzu alleine, damit ihre Treue dadurch belohnet wurde: nein; es mußte Gott selbst durch sie verherrlichet werden. Je sinnreicher sie demnach war die Schätze ihrer Gnaden nicht allein allen Menschen, sondern auch ihr gleichsam selbst zu verheelen; desto ausnehmender kam an den Tag, wie Gott so freygebig gegen seine Geliebte

liebte wäre. Sie hatte ihr Lebtag nie lesen, und schreiben gelernet. Der Stand, in dem sie gebohren worden, hatte sie aller Gelegenheit beraubet mit klugen Leuten vertraulichen Umgang zu pflegen. Ihr weniges Haab, und die Beschaffenheit ihres Geschlechtes war ihr von Jugend auf eine Hinderniß gewesen, mit Gelehrten, und der Gelehrsamkeit bekannt zu werden. Dennoch war sie gelehrt. Und weißt du, wo sie es geworden sey? In der Schule ihres göttlichen Lehrmeisters. Hier alleine hatte sie alle Erkenntnisse erworben, und zwar in einem Maaße, das völler nicht seyn konnte. Eine eingegossene Wissenschaft gab ihr die Fähigkeit, nicht allein lateinisch zu lesen, sondern auch zu schreiben, ja vollkommen zu reden. Der große Schimmer desjenigen Lichtes, das ihren Verstand so hell erleuchtete, ihren Geist aber so stark erhitzte, machte ihr die H. Schrift dermaßen bekannt, als wenn sie von Kindesbeinen her darinne studieret hätte. Kein Geheimniß, so sie nicht zu erklären wußte; keine Schwierigkeit, so sie nicht heben konnte. Männer von größter Gelehrsamkeit nahmen sich kein Bedenken, bey ihr sich Raths zu erkundigen. Die Antworten, welche sie gab, waren so gründlich, anbey auch so klar, daß man den Augenblick ins helle Licht kam, zugleich aber nicht wußte, was an ihr himmelischer wäre, die Einsicht, oder die Wohlredenheit. Ordens-

densgeistliche, welche schon ohnedem große Vollkommenheit erlanget, machte sie durch ihre Ermahnungen zum Guten noch eifriger. Priester, Prediger, und Beichtväter, die ohnedem nach nichts, als Seelen, dürstete, machte sie durch ihre brennende Liebe in ihrem Berufe noch inbrünstiger. Endlich war sie der Stadt, dem Lande, der Welt, ein Schauspiel der Wissenschaft, ein Muster der Tugend, deren beyde so hoch, und übernatürlich waren, daß ihr Haus eine öffentliche Schule geworden, in die ein jeder verlangte eingelassen zu werden, um den aus Angela redenden Gott demüthig anzuhören, und durch ihre Anweisung den Weg des Heils zu erkennen.

II. Außer der Gabe der **Wissenschaft** hatte sie auch die Gabe der **Herzkündigung**, oder der Einsicht in die Verborgenheiten. Folgende zwo Geschichten können davon die Probe seyn. Ein ihriger Blutsverwandter war einst nach Brescia gekommen, ihr einen Besuch abzustatten: sie wußte von seiner Ankunft noch kein Wort, als dieser Fremdling an ihrer Hausthüre klopfte. Aber was sie nicht wußte durch einen Menschen, das wußte sie aus göttlicher Offenbarung. **Schwester, sagte sie zu ihrer Gesellinn, mache ihm auf; es ist mein Vetter.** Ein andermal kam ein gewisser Chorherr von St.

Nazarius zu Brescia, ebenfalls ein Blutsfreund der Seligen: Schwester, sagte sie auch anitzo, mache auf; es kömmt der Sohn der Jungfer Angela, und will mich sprechen. Der Chorherr, welcher noch einige Schritte vom Hause war, und diese Worte sehr deutlich gehöret hatte, erstaunte ob diesem Befehle nicht ein wenig, weil er doch für gewiß wußte, daß sie ihn auf jenem Wege, auf dem er kam, nicht hätte sehen können. Seine Erstaunung ward noch viel größer, als sie ihm seine ehemalige Aufführung gleichsam auf den Fingern hersagte, mit solcher Richtigkeit aller Umstände, und Nebendinge, als wenn sie überall wäre dabey gewesen. Sie durchdrang endlich sein ganzes Herz; sie entdeckte ihm seine innersten Geheimnisse; sie erklärte ihm den Stand seiner Seele. Nach diesem allen eiferte sie ihn zur Tugend an, und machte ihm Muth nach jener Vollkommenheit zu streben, welche der Priesterstand unumgänglich erfodert.

III. Nicht genug aber, daß sie das Gegenwärtige wußte: das Auge ihres Geistes sah auch die Dunkelheiten so gar des Zukünftigen ein. Hier wird es vermuthlich die rechte Stelle seyn, etwas von jenem Gesichte zu erwähnen, in welchem ihr Gott seinen gnädigen Willen bedeutet, daß sie die Stifterinn eines neuen Ordens werden sollte. Die Be-

gebenheit ist desto unzweifelbarer, weil sie von allen denjenigen Schriftstellern, die von der Seligen jemals geredet haben, einstimmend erzählet wird. Sie befand sich einst zu Desenzano. Um desto versammelter mit Gott sich besprechen zu können, hatte sie sich mit einigen Gesellinnen an einen Ort begeben, welcher einsam, und vom Getümmel entfernet war. Sie hatte kaum angefangen den Geist über die Erde zu schwingen; als sie auf einmal mit nach dem Himmel gerichteten Augen eine geheimnißvolle, und jener des Jakobs gleichende Leiter sah, auf welcher unzählige heilige Jungfrauen, alle mit reichesten Kronen gezieret, paarweise zum Himmel hinauf stiegen, und auch wirklich zur höchsten Stuffe gelangten. Rechts, und links wurden sie von vielen Engeln begleitet, und ein jeder aus diesen Geleitsmännern trug ein ganz unschätzbares, und schimmerndes Edelgestein an der Stirne. Schwester Angela war ob den Wundern, welche sie sah, vor Freude außer sich; eine Stimme aber rief ihr zu: **Angela, du wirst die Erde nicht verlassen, bevor du nicht eine Gesellschaft solcher Jungfrauen gestiftet, dergleichen anitzo von dir gesehen worden.** Wer wird aussprechen, oder beschreiben können, was für ein Feuer sie damals durchdrungen habe? Sie schien itzt selbst einer aus jenen Geistern zu seyn, die sie von

Ange-

Angesichte zu Angesichte nunmehr gesehen hatte.

VII. Hauptstück.

Die sel. Angela gehet ins heilige Land, und nach Rom wallfahrten. Die Umstände dieser zwoen Reisen.

I. Die göttliche Vorsicht, welche die Liebe der Schwester Angela auf neue Proben stellen, und ihre Tugenden auch in der Ferne allmählig bekannt machen wollte, gab ihrem Herzen das gottselige Vorhaben ein, als eine Pilgerinn in heilige Oerter zu ziehen. Ihre erste unternommene Wallfahrt war die Besuchung des H. Landes, als gleichsam des Schauplatzes des Werks unserer Erlösung. Sie wollte die Oerter so gar mit Augen sehen, die Christus Jesus mit seiner Gegenwart geheiliget, mit Thränen begossen, mit Blute bespritzet hat. Diesem Entschluße zu folge begab sie sich nach Venedig, um dort ein Schiff anzutreffen, bey dem sie an Bord gehen möchte. Sie fand, was sie suchte. Es war ein Wetter, wie man es wünschen sollte; als das Schiff, welches sie eingenommen, von dem Lande stieß. Aber der Haven war kaum zurücke; so ward ihre Geduld auf eine Probe gesetzt,

zu

zu welcher gewißlich kein mittelmäßiger Muth gehöret. Recht auf einmal verlohr sie das Licht der Augen, und wurde blind. Aber, o welche Unterthänigkeit gegen die Rathschlüße Gottes! sie nahm dieses harte, und schwere Kreuz mit dieser nämlichen freudigen Dankbarkeit, und lächelnden Mine an, mit welcher sie sonst troströicheste Wohlthaten empfieng. Ja wohl, daß sie zurückkehren sollte! ihre Begierde Christi Fußstapfen zu küssen war noch so inbrünstig, als zuvor. Sie setzte die Reise wohlgemuthet fört, und ließ sich, nachdem sie angelanget, an alle, und jede diejenigen Oerter führen, an welchen die Hauptgeheimnisse einst sind erfüllet worden. Ueberall war ihre Andacht unaussprechlich, sonderbar auf der Schedelstätt, wo das Lamm Gottes für uns geschlachtet worden. Mit welchen Güssen der heissen Zähren benetzte sie dieses Erdreich, das unser Jesus mit seinem Blute gefärbet, und wo das Opfer zur Tilgung der Sünde geschehen! Zeit ihres ganzen dasigen Aufenthalts war alles, womit sie beschäfftiget war, bald die Betrachtung des Lebens Christi, bald aber die Ausübung der Werke der Liebe, welche sie täglich mit solchem Eifer verrichtete, als es ihr ihre Blindheit zulassen, und erlauben konnte.

II. Es

II. Es ward endlich Zeit, daß sie zurück-kehren sollte. Sie schiffte sich auch anitzo in ein nach Venedig bestimmtes Fahrzeug ein. Dieses lief unterwegs, sonder Zweifel, sich zu erfrischen, in einen Haven der Insel Candien ein. Bey dieser Gelegenheit ließ sich die sel. Angela in eine Kirche führen, wo ein durch Wunderwerke berühmtes Bild war, so Christum Jesum am H. Kreuze vorstellte. Vor diesem wirft sie sich nieder, und geußt auf das inbrünstigste ihre Seufzer aus. Jener selbst, welchen sie anbethet, leget ihr in den Mund, was sie ihn bitten sollte. Es ist also das erste, um was sie ihn bittet: Herr, daß ich sehen möge! An der Stelle wirket die Allmacht Gottes; sie sieht; sie stehet auf, und zwar unter den Augen allderjenigen, die ihre Gefährten auf dieser Reise waren. Diesem Wunder folgte ein anders, das nicht nur ihr, sondern auch allen Gefährten nützte. Das Schiff, auf welchem sie war, gieng aus dem Haven der Insel Candien in Gesellschaft noch zweyer anderer Schiffe. Als sie nun alle dreye an die Mündung des venetianischen Meerbusens kamen; so fieng die See so entsetzlich zu stürmen an, daß zwey davon endlich zu Grunde giengen, nachdem sie um sonst alles mögliche gethan, sich vom Verderben zu retten. Jenes, auf welchem Angela fuhr, entgieng dem Untergange; warum? ist leicht zu ge-

den-

denken. Diese Gefahr aber, war kaum vorbey; so drohete schon eine andere. Der Sturm währte noch ganze neun Tage. Das Schiff hatte unaufhörlich widrigen Wind, welcher es nach der Gegend der Barbarey trieb, wo eine Flotte ungläubiger Seeräuber kreuzte. Da war nun augenscheinlich größte Gefahr, daß sie nicht auf dieses Geschwader stießen, und also gefangen wurden. Aber ein neuer, und ganz besonderer himmelischer Beystand entriß sie auch diesesmal dem schrecklichen Elende. Alle, die auf dem Schiffe waren, bekannten aufrichtig, und überlaut: sie hätten ihr Heil dem Gebethe unsrer **Angela**, ihren Tugenden, und ihren Verdiensten zu danken. Sie für sich selbst war voll der Erkenntlichkeit für diese Wohlthaten. Sie bethete in tiefem Stillschweigen die unergründliche Rathschlüße der göttlichen Vorsicht an. Sie nahm sich vor mit einem noch größern, und neuen Eifer dafür sich dankbar zu bezeigen. Sie kam endlich nach **Venedig**, und beschloß ihre Reise.

III. Ihr Aufenthalt in dieser Stadt war nur sehr kurz. Gott, der sehr vernehmlich zu ihrem Herzen redete, gab es ihr ein, itzt auch nach Rom zu reisen, damit diese Hauptstadt der katholischen Welt ihrer Tugend ein Augenzeuge seyn sollte, und ihre Heiligkeit noch

noch heller, und schimmernder wurde. Zu Venedig hatte sie sich in ein Kloster begeben, welches die Frauen vom heiligen Grabe bewohnen. Wie groß aber auch ihre Sorge war vor allen Menschen sich dort verborgen zu halten; dennoch ist ihre Ankunft gar bald bekannt geworden. Von Stunde an fieng dieses Haus von Leuten zu wimmeln an. Standespersonen von allen Gattungen, Frauenzimmer vom höchsten Adel, Hohe, und Niedere, alles eilte dem Kloster zu. Einige unter ihnen hatten schon ehedem das große Glück gehabt, durch ihre Gespräche erquickt, und erbauet zu werden: Sie kannten die Reichthümer ihrer Verdienste; sie wußten den Ueberfluß ihrer Gnaden, und Gaben. Daher bathen sie inständigst: **es möchte ihres Bleibens zu Venedig seyn.** Um ihrer Bitte einen größern Nachdruck zu geben, bothen sie ihr die Regierung der zwo Sacristeyen an, deren die eine sich **von der Liebe**, und die andere **von der Gottseligkeit** benamset. Die demüthige **Angela** war nicht zu bewegen. Sie wollte kurzum von keinem Vorschlage wissen, der ihr nur von den Menschen, nicht aber vom Herrn selbst gemacht wurde. Um also sich fernerhin eine Ruhe zu verschaffen, und dieser Sache wegen nicht länger angelaufen zu werden, faßte sie den Entschluß, auf eine Zeit sich nach **Brescia** zu begeben,

bis sie Gelegenheit fände die Reise nach Rom anzutreten.

IV. Die verehrenswürdigen Grabstätte der Kämpfer Christi, zumal aber jene der zweenen Apostelfürsten, die köstlichen Heiligthümer so vieler Blutzeugen, welche den Glauben, den sie bekannten, mit ihrem Tode bestättiget; die ehrfurchtvolle Begierde, die majestätischen Gepränge des äußerlichen Gottesdienstes einmal mit Augen anzusehen; der brennheisse Wunsch endlich, und das Verlangen, ihre Seufzer mit jenen Liedern zu paaren, von welchen Tag und Nacht hier alle Tempel erschallen: dieses sind die Bewegursachen, die sie nach Rom zogen. Niemand wird allda aussprechen können, was süßer Trost sie überschwemmet, was heiliger Jubel sie damals entzücket habe, als sie die Stadt- und Ringmauren dieses neuen Sions sah. Ihr Herz fühlte da eben diejenigen Regungen, die es empfand, da sie Jerusalem erblickte. Das damalige Kirchenhaupt war Clemens der siebente. Wenige Tage darnach, als sie angekommen, begegnete ihr Peter de Pouille, ein Bedienter Seiner päbstlichen Heiligkeit, welcher das Glück gehabt mit ihr die Reise ins H. Land zu thun. Dieser hatte von unsrer Angela die größte Hochschätzung geschöpft, weil er Zeit seiner Schiffahrt ih-

re Tugenden mit Augen gesehen. Er grüßte sie mit tiefester Ehrfurcht; er bezeugte ihr sein Vergnügen, daß er das Glück hätte, sie noch einmal sehen zu können; er both ihr recht aufrichtig alle seine Dienste an; endlich sagte er ihr zu, daß er ihr wollte Gelegenheit machen, dem Statthalter **Christi** die Füße zu küssen, und von demselben den apostolischen Segen zu empfangen. Diese Gefälligkeit, gleichwie sie die einzige war, die unsre Selige wünschte, so war sie auch unter allen die vorzüglichste, die dieser Herr derselben erweisen konnte. Der Pabst, der von den Gnaden, womit sie Gott ausgerüstet, schon guten Bericht hatte, und nach Verdienste ihre Eigenschaften zu schätzen wußte, wollte sie kurzum von Rom nicht mehr weglassen. Das Band, womit er sie binden wollte, war ihre Liebe gegen Gott, und die Menschen. Nirgendswo, sagte er, in der Welt, nirgendswo, meine Tochter, wird sich dir ein so weites Feld eröffnen, Werke der Liebe zu thun, als hier zu Rom. Welch eine Menge der Armen- und Siechenhäuser, in welchen die Unglückseligen müssen getröstet werden! Welche Anzahl hernach derjenigen, in welchen Menschen beyderley Geschlechtes geistliche, und leibliche Hülfe empfangen! Diese alle, so ferne du willst, sollen fernerhin unter deiner Aufsicht stehen, und dir gehorchen müssen. Was

herr-

herrliche Anerbietungen! Aber Angela bath sie ab, und zwar mit so guten, und gründlichen Ursachen, die sie auch mit solcher Demuth erklärte, daß der Pabst nicht weiter in sie dringen wollte, sondern sie segnete, und hinziehen ließ. Also schied sie von Rom, und richtete ihr Antlitz nach ihrem Vaterlande, allwo der Himmel bereits schon Anstalt machte, durch sie einen Orden zu stiften.

V. **Schwester Angela** ließ sich erzählen, daß in dem **Meyländischen** ein berühmter Gnadenort wäre, der von den Schaaren der frommen Pilger unabläßlich besuchet wurde, und insgemein das **H. Grab von Varallo** hieß. **Angela** wollte nicht ehender in ihre Zelle eingehen, als sie an diesem Orte ihre Andacht verrichtet hätte. Der neue Trost, welchen sie hier empfieng, war theils so süß, und theils so überflüßig, daß sie Zeit ihres Lebens darauf nicht vergessen konnte. Nach Verlauf weniger Jahre kam sie aufs neue dahin, um mit dem Schauspiele dieser anmüthigen Pilgerschaft gleichsam die Augen zu weiden. Auf dieser Rückreise in ihr Vaterland stattete sie unterschiedlichen, und vielen Personen, deren man einige ob ihren Würden, andere ob ihrer Tugend verehrete, ihren Besuch ab. Sie folgte hierinne den heimlichen Antrieben der göttlichen Vorsicht, die unsre Selige der Welt be-

kannt machen wollte, damit ein schon vorläufig erworbenes Ansehen ihr ein Behuf seyn sollte den Grund ihres Ordens zu legen, und ihn geschwinde zum Glanz, und Wachsthume zu bringen. Also, da sie durch Solferino gieng, machte sie der Herrschaft des Ortes, Ludwigen Gonzaga, und seiner Gemahlinn, ihre demüthige Aufwartung. Sie war mit Freuden daselbst willkommen, und genoß solcher Ehre, Liebe, und Gewogenheit, daß ein in die Ungnade verfallener Lehnsmann nicht allein die verlohrne Gnade, sondern auch die eingezogene Güter wieder erlangte, nachdem unsre Selige für ihn gebethen hatte. Zu Mantua besuchte Angela die S. Osanna, aus dem Orden des H. Dominicus, welche im Ruhme großer Heiligkeit stund. Und zu Soncino sprach sie bey der S. Stephana, Stifterinn eines Dominicanerklosters, zu. Endlich, da sie zu Meviano war, that der Statthalter daselbst sein menschenmögliches, daß diese Pilgerinn alldort sich niederlassen möchte. Er bemühete sich, so viel er konnte, um seinen Bürgern das große Glück zu verschaffen, die Besitzer eines so theuren Schatzes zu seyn. Aber umsonst. Sie erkannte aus göttlicher Eingebung, daß der Zeitpunkt bereits schon nahe wäre, in welchem der Orden der H. Ursula sollte errichtet werden. Sie eilet so fort nach Brescia,

um

um dort die Grundfeste jener Gesellschaft zu legen, die durch so viele, und große Länder sehr schnell sich ausbreiten, und köstlichste Früchte der Tugend, und Heiligkeit bringen sollte.

VIII Hauptstück.

Die sel. Angela setzet den Orden der H. Ursula ein. Der Begriff ihrer Satzungen.

I. Angela war überzeuget, daß sie Gott zu einer Stifterinn eines neuen Ordens bestimmet, und daß dieses Werk nun müßte vollzogen werden. Ihre Geringschätzung aber ihrer selbst, und die Empfindung ihrer Schwachheit, und Blödigkeit hielten sie eben so stark davon zurücke, als sie vom Eifer dazu getrieben wurde. Das Unternehmen war schwer genug: jedes Frauenzimmer hätte darob erzittern müssen. Betrachtete sie aber ihre beständigen Einsprechungen, zumal das Gesicht, welches sie zu Desenzano gehabt; so kriegte sie neuerdings beherzten Muth, und recht auf einmal wurden ihr alle Zweifel benommen. In diesem innerlichen sehr harten Streite, da sie einerseits ihr eigenes Nichts, andrerseits den göttlichen Willen sah, und selbem

Gehorsam zu leisten die brennendste Begierde empfand, nahm sie die Zuflucht zu ihrem Beichtvater, dem P. **Dom Seraphin von Bologna**, regulirten Chorherrn von **St. Johann Lateran.** Diesem fiel sie zu Füßen, und gab ihm genaueste, und ausführlichste Rechenschaft, nicht allein von ihren Gedanken, Anschlägen, und Absichten, sondern auch von allem dem, womit der Himmel ihr seinen Willen bedeutet, unterwarf sich zugleich seinem Urtheile, und ließ dieses ganze so große Geschäfft seiner Weisheit, und seiner Klugheit über. Der Mann Gottes, der voll der Gottseligkeit, und des übernatürlichen Lichtes war, untersuchte die Umstände des gehabten Gesichtes aufs allergenaueste. Er erkundigte sich um die Wirkungen, die in der Seele seiner geistlichen Tochter daraus entstanden wären. Die allerinnersten, und geheimsten Regungen, welche ihr Herz damals empfunden hatte, mußten ihm haarklein von ihr entdecket werden. Endlich, nachdem er lange die Sache mit Gott überleget, und oft, und inbrünstig zu ihm sein Gebeth ausgegossen, sagte er der **Schwester Angela**, daß dieses wahrhaftig der Finger Gottes wäre: sie sollte mit dem, was ihr Gott eingegeben, nicht länger zaudern, sondern unverweilt dem Werke Hand anlegen: er versprach ihr im Namen Gottes alle die Gnaden,

und Hülfsmittel, welche ihr nothwendig waren, ihr Unternehmen zu Stande zu bringen.

II. So ansehnlich auch **P. Dom Seraphin**, und so reif auch seine Entscheidung war; Angela blieb dessen unangesehen in ihrer Unentschlossenheit. Je mehr ihre Inbrunst gegen das höchste Gut, jemehr ihre Liebe gegen das Heil der Menschen zu diesem Werke ihr Muth, und Eifer machte; desto läuter schrie ihre Demuth: **Wer bist du, daß du dich dieser Sache unterstehen** solltest? es war nichts, was sie nicht wollte; es war aber auch nichts, dessen sie sich unterfangen durfte. Es war des Zauderns kurzum kein Ende, bis bey der Nacht ihr einsmals ein Engel, und über ein kleines **Christus** erschien. Jener geißelte sie aufs allerhärteste; dieser aber rückte ihr vor: **Sie alleine wäre die Ursache, daß jener Orden noch nicht wäre errichtet worden, der seinem Namen so große Ehre, und seiner Kirche so großen Nutzen bringen sollte.** Diesen Verweis, welcher so scharf als liebreich war, hielt unsre Angela für einen gemessenen Befehl, welchen sie mit tiefster Demuth ohne Aufschub befolgen müßte. Sie siegte über die Furcht der Schwierigkeiten, und hütete sich eben so sehr von der unzeitigen Demuth, als von der

vermessenen Hofart. Sie fieng das Werk endlich an, und zwar so glücklich, daß nicht im mindesten kann gezweifelt werden: es habe der Himmel über sie seine Flügel ausgebreitet, und ihr seinen Schutz verliehen.

III. Die Grundfeste des Ordens war kaum gelegt; als schon eine Menge adelicher, und junger Fräulein von Gott einen Beruf verspürten, in selben einzutreten. Es belebte sie eben dasjenige Feuer, von dem die Stifterinn brannte. Sie kamen haufenweise, sich ihr zu empfehlen, und in dem Stande, welchen sie eingesetzet, nicht allein der ganzen Welt, sondern auch ihnen selbst zu entsagen. Sie hatten sich Jesum zum einzigen Bräutigam, unsre Selige aber zur geistlichen Mutter erwählet: jenem wollten sie nachfolgen: diese aber sollte sie anführen, Sie hatte gar bald also das Vergnügen, gegen dem Nebenmenschen solche Werke der Liebe zu thun, die von der Regel, welche sie einzuführen gedachte, gleichsam der Grund seyn sollten.

IV. Es sey mir allda erlaubt obenhin zu erklären, was in Besonderheit das große Hauptziel gewesen, zu welchem der Himmel diese Gesellschaft bestimmet hatte. Erinnere dich, geschätzter Leser, wie sehr die Unordnung dazumal über Hand genommen. Das

Ver-

Verderbniß war so gemein, daß die schon zügellosen, und freyen Laster nichts mehr von Schranken, und Gränzen wußten. Es schien: der Gottesdienst selbst würde durch sie verdrungen werden, nachdem ihn Unwissenheit, und toller Aberglaube erbärmlich genug bereits schon zugerichtet hatten. So gewaltige, und große Unordnungen hatten auch gewaltiger Hülfsmittel vonnöthen: und diese schickte der Himmel durch unsre Selige. Durch ein Opfer, das großmüthiger nicht seyn könnte, verpflichtet sie sich, und ihre Gesellschaft, verlassenen Töchtern mit Troste an die Hand zu gehen, die Unwissenden zu lehren, die Armen zu erquicken, die Kranken aufzusuchen, und zu betreuen, sie möchten in Bürgerhäusern, oder Spitälern liegen, endlich einen in Wahrheit apostolischen Geist anzunehmen, damit sie der Jugend ihres Geschlechtes mit allen immer erdenklichen Hülfsmitteln, geistlichen sowohl als leiblichen, beyzuspringen im Stande wären. Angela, um ihre Töchter hierzu zu ermuntern, stellte ihnen keine andere Vorschrift, kein anders Beyspiel vor, als jene überschwenkliche Liebe Christi, womit er recht unaussetzlich sich hier bemühet hat, was verlohren war, zu wiederbringen, was sich verirret hatte, auf rechte Wege zu leiten. Damit ihr Eifer nur weit genug gehen möch-

te, wollte sie von keinem Gitter, oder gesperrten Kloster wissen. Sie ließ die Pforte bey nahe offen stehen, und jene, die sich verbanden, nur einfache Gelübde ablegen. Haben sie nach der Zeit, da die Gläubigen schon bessern Unterricht, und mehrere Heilsmittel hatten, sich der Clausur unterworfen, und durch die Abschwörung der feyerlichen Gelübde ihr Opfer vollkommen gemacht; so lebten sie doch auch nachgehends mit einem eben so großen Eifer, und guten Erfolge ihrem ersten Berufe nach, indem sie es fort und fort ihr Geschäfft seyn ließen, die weibliche Jugend gut christlich aufzuerziehen, in den Glaubensgründen sie zu unterweisen, zur Empfahung der Sacramente sie ernstlich zuzubereiten, und theils durch Beyspiele, theils durch Ermahnungen die Liebe der Tugend in ihre Herzen zu bringen.

IX Hauptstück.

Wundersamer Wachsthum, und Gutheissung des Ordens.

I. Eigentlich ist jener Zeitpunkt, von dem sich die Jahrrechnung des neuen Ordens anfängt, das Jahr 1537. Der Anbeginn selbst dieser Gesellschaft ist eine Reihe beglücktester Fortgänge. Zwey und siebenzig

zig, mit diesem nämlichen Geiste der Liebe, der ihre Stifterinn belebte, erfüllte Jungfrauen waren die ersten Töchter der S. Angela. Die Dienste, welche von selbem Augenblicke an dem gemeinen Wesen von ihnen geleistet wurden, waren so nützlich, und so erbauend, daß, so oft die Rede von dieser Gesellschaft war, man je- und allezeit gewisse Beywörter hinzusetzte, die ungemein herrlich klingen. Man sagte niemals: die **Ursulinergesellschaft**, sondern: die **heilige**, die **heilsame**, die **edele**, und **vortreffliche** Gesellschaft. Die Schriften derselben Zeiten können hier die Beweise abgeben. Wer das Haupt dieser neuen Gesellschaft seyn sollte, war eine Frage, welche sich selbst beantwortete. Die Stimmen der Glieder giengen einhellig auf die **Schwester Angela**, welche denn einmüthig von ihnen erwählet wurde, und nicht nur den Namen einer **würdigen Mutter**, sondern, auch einer **Stifterinn** bekam. So entfernet sie war, eine Bürde, die ihr Gott selbst auflegte, abzulehnen, und von sich zu schieben; so wenig war sie dahin zu bringen, den Namen **Stifterinn** anzunehmen. Sie überredete ihre Töchter, sich unterm Schirm der **H. Ursula** zu begeben, und diese Blutzeuginn für ihre **Schutzheilige** zu erwählen.

II.

II. Die ihrem Amte anklebenden Pflichten waren nun fast das einzige, auf was sie denken konnte. Sie erfüllte sie mit solchem Eifer, und anhaltenden Fleiße, als es die Dankbarkeit für so ausnehmende tägliche Gnaden von ihr zu erfodern schien. Wie unverdrossen war ihre Mühe, ihre Töchter schon in dem Probierjahre also zu bilden, daß alle Tugenden an ihnen vollkommen wären! eine gänzliche Abschälung von der Welt, eine lebhafte Begierde Gott überall geehrt zu sehen, eine brennende Liebe endlich gegen den Nächsten: dieses sind jene drey Haupteigenschaften, die eine jede, welche sie aufnahm, entweder besitzen, oder erlangen mußte. Bey diesen Grundsätzen ließ sie es nicht bewenden. Auf das Einrathen vieler Personen, welche so fromm, als einsichtig waren, schrieb sie ihnen gewisse Regeln, sammt einer Formul zur Abschwörung der Gelübde vor. Die Regierungsart, welche sie festsetzte, war nicht nur liebreich, gelinde, und süß, sondern auch überhaupt von solcher Beschaffenheit, daß der so löbliche erste Eifer, mithin der Geist ihres Berufes, durch selbe nothwendig mußte erhalten werden. Damit ihre Anstalten desto bessern Erfolg haben möchten; ließ sie es absonderlich ihre Sorge seyn, für sich und die ihrigen solche Beichtväter zu wählen, die nicht nur vor andern ausnehmend

eif=

eifrig, sondern auch in der Ascetik wohl zu Hause wären.

III. Diese Treue und dieser Eifer, mit welchem die Selige die Absichten des Himmels erfüllte, gereichte dem Herrn zu solchem Wohlgefallen, daß er ihr mit einer neuen und überaus mächtigen Hülfe an Hand gieng. Ich rede da vom Herrn Franz Asianello, einem Weltpriester von größter Tugend, der die Versammlung der Väter des Friedens gestiftet. Dieser in Wahrheit apostolische Mann, und verehrungswürdige Diener Gottes, hatte von dem durch Angela gestifteten Orden kaum was gehöret; so kam er vor Freude fast ausser sich, und both der Seligen, die er besuchte, all sein Vermögen, und seine Dienste an. Angela wählte sich ihn zum Beichtvater. Beyde aber giengen itzt mit neuem Ernste daran, etwas rechtschaffenes zum Heile der Seelen, etwas kronenwürdiges für die Ehre Gottes zu thun.

IV. Damit sie alles thäte, was ihrem Orden könnte zum Nutzen gereichen, begab sie sich mit demselben unter den Schutz jener neun Frauen, die so verehrenswürdig ob ihrer Tugend, als ansehnlich ob ihrer Herkunft waren. Eine aufrichtige, und wahre Dankbarkeit hat ihre Namen der Nachwelt

auf-

aufbehalten, und gleichsam in Cedern gegraben. Sie sind folgende: Lucretia, Gräfinn von Lodron. Genovefa Luzzago. Maria Avogadro. Veronica Buzza. Ursula Gavarda. Johanna Monte. Isabella Prata. Elonora Pedezzora. Katharina Meja. Diese eifrigen, und liebvollen Frauen nahmen das Anerbiethen der Schwester Angela großmüthig an, und verpflichteten sich hingegen, mit einem eben so großen Fleiße für das Wohl dieser Gesellschaft, als für den Nutzen ihrer eigenen Häuser zu sorgen.

V. Damit der Orden auch stand- und dauerhaft wäre, und gegen die Widersprüche der Welt und Hölle möchte geschützet werden; mußte er die Gutheissung vom H. Stuhle erlangen. Paulus der dritte, der damals der Kirche vorstund, gab auf das Ansuchen der S. Angela im Jahre 1544. eine Bulle heraus, wodurch er die Gesellschaft, die sie gestiftet, für einen solchen Orden erkläret, welcher der Vorschrift der canonischen Rechte vollkommen gemäß, mithin bestättiget zu werden allerdings würdig sey. Er gab der Oberinn zugleich Erlaubniß, die neuen Satzungen entweder zu vermehren, oder zu vermindern, und nach den Umständen der Zeit, und Oerter sie so zu verändern, wie sie es nützlich erachten, und für

gut

gut befinden würde. Endlich bereicherte er diesen Orden mit einem zweyfachen vollkommenen Ablaße, der einer jeden aus dieser Gesellschaft sollte zu statten kommen, erstens am Tage des Eintritts, zweytens am Tage des Hintritts.

VI. Der H. **Carolus Borromäus**, der unter **Gregorius** dem dreyzehenten dieses Ordens apostolischer Visitator gewesen, mithin von der Nutzbarkeit des Instituts durchs Zeugniß der Augen war überführet worden, dieser heilige, und große Prälat, sage ich, hielt bey dem Pabste um eine neue Bekräftigungsbulle, und um noch mehrere, und größere Vorrechte an, die auch im Jahre 1572 vom **Gregorius** ertheilet wurden. Mit diesem noch nicht zufrieden, brachte er der **S. Angela** zu Meyland ein Haus zuwegen, welches die Wohnung ihrer geistlichen Töchter seyn sollte. Auf dieses hatte der heilige Hirt ein ganz besonderes Auge. Er gab oft recht ausnehmend zu verstehen, wie hoch er die Stifterinn, und ihre Gesellschaft schätzete. **Das Ursulinerhaus, sagte er, dahier zu Meyland ist eine Tochter des Hauses zu Brescia: es ist gleichsam ein Zweig vom Baume des Lebens, der dort durch Angela ist gepflanzet worden.**

VII. Eine andere Bestättigungsbulle hat in dem Jahre 1618. der **Cardinal von Sourdis**, Erzbischof zu **Bourdeaux**, von **Paul dem fünften** erhalten, und zwar auf eine Weise, welche würdig ist von uns erzählet zu werden. Als dieser Kirchenfürst von **Rom** wieder nach Frankreich gieng; wollte er beym Grabe des **H. Carls** seine Andacht verrichten. Er blieb sieben Stunden lang daselbst im Gebethe. Je länger er aber bethete, desto mehr vermerkte er eine innerliche Einsprechung: er sollte in seinem Kirchsprengel eine Versammelung solcher Jungfrauen stiften, dergleichen der H. Carl in der Stadt **Meyland** gestiftet. Jungfrauen nämlich unter der Regel der **S. Angela.** Der Cardinal hatte bereits schon Gelegenheit gehabt diesen Orden kennen zu lernen, indem er selbst jenen Unterweisungen beygewohnet, welche zu **Avignon** von den **Ursulinerinnen** gehalten wurden. Er errichtete mithin drey Gemeinden, welche bis zehn Jahre nur eine Versammlung ausmachten. Ungefehr nach zehn Jahren hielt dieser Erzbischof um eine Bulle an, die er denn auch erhielt. Kraft dieser Bulle **Pauli des fünften** wurde aus allen diesen verschiedenen Häusern ein einziger geistlicher Orden. Seine Satzungen wurden bestättiget, und jene, welche ihn annahmen, erhielten Erlaubniß die feyerlichen Gelübde zu schwören.

VIII. Unmöglich läßt sich beschreiben, wie sehr sich unterschiedliche christliche Reiche, Länder, und Städte nach diesem Orden gesehnet, von dessen Nutzbarkeit, und schönen Tugenden weit und breit ein herrlicher Ruf gieng, und alle Wunder sagte. Binnen Frist weniger Jahre war fast keine einzige beträchtliche Stadt in Frankreich, in Flandern, in Deutschland, und Ungarn, in welcher nicht Ursulinerinnen waren. Sie verbreiteten sich so gar nach St Domingue, und nach Quebec, zwo Gegenden des mitternächtigen Amerika, so die entferntesten in jenem Welttheile sind. Diese Ordensfrauen in Amerika sind zwar von den europäischen in einem und andern unterschieden, an der Kleidung nämlich, und an der Lebensart; gleichwohl aber muß man sie immerhin als Töchter Angelä betrachten, weil sie auch würdige Erbinnen ihres Geistes, getreue Nachfolgerinnen ihrer Tugenden sind. Die Dienerinn Gottes hat diese Ausbreitung ihres Ordens nicht erlebt. Der Himmel rief sie zur Krone. Sie mußte von oben herab die Schützerinn einer Gesellschaft seyn, welche sie mit solchem Eifer angefangen, mit solchen Beyspielen unterstützet, in der man noch itzt heldenmüthige Nachahmerinnen ihrer glorreichen Mutter sieht.

X. Hauptstück.

Der heilige Tod der sel. Angela, und was darauf gefolget.

I. Eben zu selber Zeit, da zur Erweiterung, und Fortpflanzung des Ordens nichts nothwendiger, als Angela, schien, beliebte es dem Himmel, sie von der Welt abzufodern, und in den Schooß der ewigen Glückseligkeit zu versetzen. Es war nun allbereit etliche Tage, daß sie das Bett hüten mußte, und sich unpäßlich befand. Der Zustand war zwar gefährlich, aber niemand ließ es sich einfallen, daß er auch tödtlich wäre. Sie schrieb den Aufsatz ihres letzten Willens, und ließ die neun Schutzfrauen ihrer lieben Gesellschaft kommen: ein fast unzweifelbarer, und gewisser Beweis, daß ihr Gott ihren Tod müsse geoffenbaret haben. Ihre Vorbereitung zu diesem Augenblicke war so erbauend, als ungewöhnlich, zeiget auch klar genug, daß sie schon hier auf Erden jenen Zustand der Seele gehabt, welchen Furcht, Unruhe, und Aengsten nicht mehr verwirren können.

II. Damit sie in dem, was sie vorhatte, destominder möchte gestöret werden; gab sie Befehl: (es war Charfreytag) es sollte

alles

alles, was in dem Hause war, in die Predigt gehen. Kaum war sie alleine, so sammelte sie alle Kräfte, und that ihr mögliches von dem Bette zu kommen. Sie wusch ihr Gesicht, ihre Arme, Hände, und Füße, endlich den ganzen Leib, damit dieser Tempel einer englischen Reinigkeit nicht einmal nach dem Tode von fremden Händen sollte berühret werden. Die Vorsorgen, die sie gebraucht, eine That, dergleichen diese ist, der Welt verborgen zu halten, waren so ausgesucht, und so vortrefflich, daß sie vielleicht wäre verschwiegen geblieben, wenn nicht Gott selbst sie an das Licht gebracht hätte. Die Art, wie sie entdecket worden, ist folgende. Als der Prediger beym Schluße der Rede war; empfahl er die Schwester **Angela** den anwesenden Zuhörern in das Gebeth, und setzte hinzu: sie sey itzt schon allbereit am **Ende ihres Lebens**. Alles erstaunte; alles wurde bestürzt. Wer nur immer mit ihr bekannt war, der eilte zum Zimmer, darinne sie lag, um von der Sache gewissen Bericht einzuholen, und von ihr Urlaub zu nehmen. Einer aus ihren Vettern, welcher von **Desenzano** nach **Brescia** zur Predigt gekommen, war fast der eifrigste seine Bäse noch beym Leben zu finden. Er war der erste, welcher zu ihr ins Zimmer kam. Sie wusch sich eben das Gesicht, und zog sich stehend ihre geistlichen

Kleider an, als er die Thüre aufmachte, Gott lob, rief er aus, sie sind eben nicht wie ich sehe, dem Tode schon nahe, als uns der Prediger es wollte glauben machen. Er hat nicht zu viel gesagt; antwortete Angela: ich bereite mich, mein lieber Vetter, Jesu Christo, meinem Heilande, und Bräutigam itzt bald entgegen zu gehen.

III. Doctor Hardon, ein Leibarzt zu Brescia, welcher die Leibesbeschaffenheit der Schwester Angela, vielleicht am besten kannte, hatte sie diese Krankheit hindurch alle Tage fleißig heimgesucht, aber doch niemals einen tödtlichen Zufall gemerket. Itzt aber, indem er unmittelbar nach ihrem Vetter kam, traf er sie allbereit in äussersten Schwachheiten an. Er sagte allen, welche herumstunden; Angelä Weissagung von ihrem Tode wäre leider! nur allzuwahr. Er sagte es der Seligen selbst, die aber nicht allein nicht erschrack, sondern auch ob dieser Nachricht sich zu erholen schien Man las es in ihrem Gesichte, mit welcher Begierde sie sich nach Gott bestrebete, und daß der Augenblick, welcher sie trennen sollte, das einzige Ziel ihres Seufzens, und Wünschens wäre.

IV. Sie hatte die Sacramente allbereit schon begehret. Mit welchem Eifer sie selbe em-

pfangen habe, und zwar anitzo, am Ende des Lebens, wird sich derjenige leichtlich vorstellen, welcher weis, wie groß sonst jederzeit ihre Inbrunst, und Andacht gewesen. Wie rührend waren die Stoßseufzer, mit welchen die Selige ihre letzten Augenblicke zubrachte, indem sie sich unaussetzlich in den theologischen Tugenden übte! Die heilige Ungeduld, mit der sie nach Gott seufzte, war so groß, daß ihr die wenigen Augenblicke, die ihr noch übrig waren, viel zu lange schienen. Da sie eben sich so nach der Ewigkeit sehnte, änderte sich die Farbe ihres Gesichtes, und man nahm war, daß sie zu sterben anfieng. Ihre Augen hatten durch einige Augenblicke einen gewissen außerordentlichen Schimmer, den man sonst niemals an ihnen gesehen hatte. Ein Strahl der Herrlichkeit verschönerte ihre Züge. Ihr Herz, welches schon dazumal einer unveränderlichen Glückseligkeit genoß, drang durch die Schatten des herannahenden Todes zu jenem einzigen höchsten Gut, in welches sie anfieng auf ewig verschlungen zu werden. Sie verschied mitten unter ihren Töchtern, den 21 März im Jahre Christi 1540, ihres Alters beyläufig im 34ten.

V. Stelle man sich da vor, wie alle Gemüther müssen getrauret haben, nachdem ihr Hintritt zu Brescia ruchtbar geworden

den. Man wußte, was man besessen, und itzt verlohren hätte. Der Himmel, der es sein Werk seyn läßt, die Großheit der Heiligen der Welt bekannt zu machen, wirkte so gar ein Wunder, damit der Wahn von Angelä Heiligkeit sollte bestärket werden. Unsre Selige war kaum verschieden; so fiengen zwo Kirchen um sie zu streiten an. Die Chorherren des Doms zu Brescia wollten das Recht behaupten, sie in dem Dom zu begraben; jene hingegen von St. Lateran machten nicht minder auf sie einen Anspruch, und gaben vor; ihre Beerdigung müsse zu St. Afra geschehen. Dreyßig Tage währete dieser Streit; und dreyßig Tage blieb Angela unbegraben, ohnedem, daß nur die mindeste Spur einer Fäulniß, oder sonst eine Veränderung an ihr konnte gemerket werden. Alle Theile waren so biegsam, als wenn sie nicht todt, sondern lebendig wären. Die Fleischfarbe war noch so frisch, als in dem Leben. Man spürte nicht allein keinen solchen Geruch, dergleichen die Todtenkörper sonst pflegen auszuduften, einen solchen nämlich, vor dem man die Nase verstopfet; sondern alle vielmehr, die sich dem Körper näherten, fühlten, ich weis nicht, was für eine besondere Annehmlichkeit, die sie zugleich mit Andacht, und süßer Erstaunung erfüllte. Dieses erste Wunder war nicht das einzige, mit welchem der Herr seine

Die-

Dienerinn herrlich gemacht. Drey Nächte nacheinander ward in der Luftgegend, die man die mittere nennet, gerade über das Haus, in welchem sie lag, ein hellstrahlendes Licht gesehen, welches so schimmernd, als andere Sterne war. Diese Lufterscheinung war so was Stadtkündiges, daß sie von eben so vielen Menschen hat können bezeuget werden, wie viele Sehende damals in Brescia waren. Nach dreyßig Tagen ergieng endlich der Spruch: das Recht der Begräbniß stünde den Chorherren bey St. Afra zu. Der selige Körper demnach wurde erhoben, und in die Kirche dieser H. Martyrinn gebracht. Das Gepränge bey diesem Zuge war mehr ein Siegs- als ein Leichengepränge. Man legte ihn in ein marmorsteinernes Grab, das von der Erde ein wenig erhaben, und nur zum Theil gesperrt, und verschlossen war, damit der Gottseligkeit andächtiger Menschen, welche haufenweise täglich dahin kamen, möchte genug gethan werden. Das Wunder dauret noch fort. Der Leib ist noch so lebhaft, so ganz und unverwesen, gleichwie zuvor. Und dieses ist jener Vorzug, mit welchem der unendlich freygebige Gott seine unschuldige, und reine Magd auch hier auf Erden belohnet. Eben dieser noch ganze Körper ist allen Menschen, die sie verehren, ein Exempel der Tugend, eine Unterweisung zum

Guten. In ganz Brescia ist es bekannt, daß man nicht leichter sie könne zur Fürbitterinn haben, als wenn man ein Nachfolger ihrer heiligen Tugenden ist.

VI. Eine Begebenheit, aus welcher recht ausnehmend Angelä Heiligkeit erscheint, verdienet hier kürzlich von uns erzählet zu werden. Ein junger Mensch, welchen ein frommer Weltpriester begleitete, kam zu dem Grabe der sel. Angela. Er las die Grabschrift, und gerieth unterm Lesen auf den Gedanke, ob diese Lobsprüche nicht übertrieben wären? Wer weis es, sprach er zum Geistlichen, ob dieses alles die reine Wahrheit sey? Es war das Wort kaum aus dem Munde; so geschahen im Grabe zween starke Stösse, welche so laut waren, daß sie von einem Stiftsgeistlichen, welcher in dem ob der Capelle liegenden Chor sein Gebeth verrichtete, deutlich gehöret wurden. Dieser sprang eilends herab, um zu sehen, was das bedeuten sollte. Der Jüngling gab Gott die Ehre, und bekannte ihm aufrichtig seinen wenigen Glauben. Voll der Reue warf er sich für das Grab, bath um Verzeihung, und machte durch Ehrfurcht wiederum gut, was er durch ein vermessenes Zweifeln zuvor verderbet hatte.

XI. Hauptstück.

Der letzte Wille der seligen Angela.

I. Ich Schwester Angela, unwürdige Magd Jesu Christi, bitte den allmächtigen Gott: er wolle euch seinen ewigen Segen verleihen, ihnen zum ersten, hochgebohrne Gräfinn, Lucretia von Lodron, erste Mutter der Gesellschaft der H. Ursula, hiernächst auch euch, wohlgebohrne, und edele Frauen, Genovefa Luzzago, Maria Avogadro, Veronica Buzza, Ursula Havarda, Johanne Monte, Isabella Prata, Eleonora Pedezzora, und Katharina Meja. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes. Amen.

II. Theureste Frauen, und liebste Schwestern. Einer absonderlichen Vorsicht Gottes hat es beliebet, eine Menge frommer Personen, sonderbar junger Töchter (welche die Glieder unsrer lieben Gesellschaft sind:) von der Eitelkeit dieser Welt zu seinem Dienste zu berufen. Eben dieser barmherzige Gott hat sich zu diesem Ende keines andern Werkzeuges gebraucht, als meiner Wenigkeit, die ich doch nur ein Erdewurm, und seine geringe, und arme Magd bin. Aus einem Ueberfluße seiner grundlosen

Güte gab er mir jene Gnaden, Lichter, und Einsichten, welche mich in den Stand gesetzt, euch, seinem Willen gemäß, alle die Hülfsmittel an die Hand zu schaffen, welche euch nothwendig waren, ein heiliges Leben zu führen, und in dem Stande, zu dem ihr berufen worden, standhaftig zu verharren. Unter den absonderlich großen Gnaden, für die ich mich vorzüglich ihm für verbunden halte, ist diese in Wahrheit eine der größten, daß er euchs hat in Sinn gegeben, meine Gehülfinnen zu werden. Ihr, ihr alleine waret es würdig, geistliche Mütter dieser Gesellschaft zu werden, für die ihr zu sorgen euch habt verbindlich gemacht, und die ihr liebet, wie eine Mutter die Frucht ihres Leibes. Ich bitte euch, so fast ich kann: nehmet doch alle Seelenkräfte zusammen, damit ihr die Größe jener Barmherzigkeit erkennet, die Gott sich gewürdiget hat euch zu thun, nachdem ihr die Schutzmütter, so vieler Jungfrauen seyd, welche sich alle mit Christo vermählet haben. So vielen Dank aber ihr ihm schuldig seyd, daß eine so auserlesene, und edele Heerde eurer Obhut ist anvertrauet worden; so eifrig habt ihr zu bethen, daß er euch jene Gnaden gebe, deren ihr nöthig habt, dieses sein Werk vollends zu Stande zu bringen, und daß, was er will, aufs allergenaueste zu erfüllen. Opferet ihm

also großmüthig euren ganzen Willen, und unterwerfet euch vollkommen seinem höchsten Belieben. Durch einen Glauben, der recht lebendig, durch ein Vertrauen, das ohne Schranken ist, sollet ihr euch entschliessen, alles, was er verhänget, aus Liebe seiner von seinen Händen anzunehmen. Sonderbar aber bitte ich euch, und zwar durch den Werth jenes köstlichen Blutes, so Christus Jesus für uns vergossen hat: thut, und vollziehet diese letzten Ermahnungen, die ihr auf diesen Blättern werdet geschrieben finden, und welche mir Gott gnädig hat eingegeben, erstens zwar zu seiner Ehre, zweytens aber zu eurem Nutzen. Betrachtet sie, meine Frauen, als jene einzige reiche Erbschaft, die ich euch, da ich sterbe, hinterlassen kann. Betrachtet sie als meinen letzten Willen, dessen Vollziehung ich euch empfehle, und zwar durch alles, was euch nur lieb seyn kann.

Erstes Vermächtniß.

II. Liebste Mütter, und Schwestern in Christo: reiniget euere Absichten, und zwar so, daß ihr alles, was ihr thut, einzig aus Liebe Gottes, und aus dem Eifer des Heils der Seelen thut. Dieses sey euer Antrieb, die Pflichten des Standes zu erfüllen; dieses sey euer Beweggrund, die

Last

Last der Regierung zu tragen. Denn wird der Grund eurer Thaten, und Handelungen die vollkommene Liebe seyn; so werdet ihr von allem, was ihr thut, reicheste Früchte erndten. Ein guter Baum, saget uns unser Heiland, das ist, eine in Wahrheit getreue Seele, ein von der Liebe entflammtes Herz, kann doch nichts andres, als Früchte des Lebens bringen.

Zweytes Vermächtniß.

II. Ich empfehle euch aufs allerangelegenste: ihr wollet recht tief in eure Herzen drücken, was nur immer an euren Töchtern zu merken ist, nicht allein ihre Namen, ihre Herkünfte, und ihre Stammenhäuser, sondern auch ihre Anmuthungen, Eigenschaften, und Beschaffenheiten. Das wird euch nicht schwer seyn, meine Frauen, woferne ihr sie anders recht aufrichtig lieben werdet. Wir sehen das Beyspiel hievon an unsern Müttern nach dem Fleische. Wie groß auch immer die Zahl ihrer Kinder sey, ja wären sie hundert, oder auch tausend: für ein jedes sind sie besorgt, und auf ein jedes erstrecken sie ihre Neigung. Haben sie nicht ohne Unterlaß alle vor ihren Augen; so haben sie doch alle stets in ihren Herzen, in ihrer Einbildung, in den Gedanken. Je unter mehrere ihre Liebe sich zertheilen muß; desto mehr scheinet

net sie zuzunehmen. Geistliche Mütter! aus einer tausendmal dringendern Ursache könnet, und müsset ihr diese nämlichen Gesinnungen haben, welche wir an einer jeden natürlichen Mutter sehen; nachdem die Bande der Liebe aus Gott weit stärker, und fester sind, als jene des Blutes. Liebet demnach eure Töchter, und zwar so inniglich, daß unter allen nicht eine einzige sey, deren Bild ihr nicht in dem Herzenh abet, an allen Orten, zu allen Zeiten.

Drittes Vermächtniß.

IV. Regieret sie, ich bitte euch, mit aller immer erdenklichen Sanftmüthigkeit. Verbannet alles, was Strenge, und Schärfe heißt. Erinneret euch, meine Frauen was die Liebe für liebliche Eigenschaften habe, und daß kein Herz sey, welches sie nicht überwinden kann. Erinneret euch auch der Worte des Erlösers, womit er uns sagt, was wir von ihm zu lernen haben, die Sanftmüthigkeit nämlich, und die Demuth: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und demüthig vom Herzen.** Erinneret euch auch jener Versicherung, welche er selbst von seinem neuen Gesetze gethan: **Mein Joch ist süß, mein Burde ist leicht.** Endlich bedenket auch wohl, daß die Art, mit der er die Welt regieret, nicht eine entsetzliche, und trau-

traurige Schärfe, sondern eine süße Gelindigkeit, und väterliche Güte sey: seine Weisheit, saget die Schrift, ordnet alles erstens gewaltig, und zweytens lieblich an. Diese Grundsätze sind jene Vorschrift, welche ihr in eurem Amte Schritt vor Schritte sollet vor Augen haben. Hütet euch ganz besonders, dieß oder jenes mit Gewalt zu erzwingen. Unterdessen verbiethe ich euch ganz und gar nicht, daß ihr euch eurer Obergewalt bey allen Gelegenheiten rechtmäßig gebrauchen möget. Sind etwan Schäflein in eurer Heerde, die eurer Gelindigkeit sich misbrauchen, mithin durch Ausschweifungen entweder Verweise, oder auch Strafen verdienen; strafet sie: ihr seyd ihre Obrigkeiten. Bedienet euch ungehindert eures Ansehens, wie es der Ort, die Zeit, die Umstände, endlich auch die persönlichen Bedürfnisse von euch erfodern werden: aber alles, was euch bewegt, sey **Liebe**, und **Eifer**: diese alleine sollen euch alle Worte eingeben; diese alleine sollen euch Maaß, und Ziel setzen.

Viertes Vermächtniß.

V. Seyd darob, liebste Mütter, die Liebe jener Tugenden euren Töchtern in die Herzen zu bringen, ohne welchen sie nimmermehr **Christo** gefallen mögen. Seyd darob, daß sie sie nicht nur lieben, sondern auch ausüben.

Ueber

Ueber alles aber sollet ihr sie gewöhnen, aufs allergenaueste nach den Pflichten der Keuschheit zu leben. Ihr gesammtes äußerliches Wesen soll züchtig, und ehrbar, und voll der Klugheit, Anständigkeit, Geduld, und Liebe seyn. Was unterlassen wohl die fleischlichen Mütter, um ihren Töchtern eine nützliche Auferziehung zu verschaffen, und jenen Geschmack, jene Denkens- und Lebensart denselben beyzubringen, die der Stand, in welchen sie treten werden, hauptsächlich erfodert, und die die Männer in sie verliebt machen kann? Ist es nicht ihr größter Ruhm, daß solche Kinder von ihnen gebohren worden? Leben sie nicht der Hoffnung, daß ihre Tochtermänner es ihnen Dank wissen werden, Ehegatten so guter Frauen zu seyn? Eure Töchter, geistliche Mütter, wisset ihr, für wen sie bestimmet seyn? Nicht für Bräutigame dieser Welt, sondern einzig, und alleine für das Lamm Gottes. Welch ein Vorzug, o meine Frauen, Mütter, Vorsteherinnen, und Hofmeisterinnen solcher Töchter zu seyn, die reine Bräute des Königs der Könige, bestimmte Gemahlinnen des Herrschers der Herrschenden sind! Habt ihr nicht da schönste Gelegenheiten, über euch tausend Segen zu ziehen, und euch durch sie bey Gott in Gnaden zu setzen? Eure Glückseligkeit wird recht beneidenswürdig seyn, wenn ihr euch eurer Vortheile wohl zu gebrauchen wisset.

Fünf-

Fünftes Vermächtniß.

VI. Sollte es aber vielleicht geschehen, daß ein- oder die andere bey euch sich finden ließe, welche, nachdem sie in merkliche und große Fehler gefallen, durch wiederholte, und freundliche Ermahnungen nicht könnte gebessert werden: bey einer solchen müsset ihr nicht die Worte verlieren, sondern schweigen, und sie ihr selbst überlassen. Die schreckliche Strafe, nicht mehr gestrafet zu werden, wird ihr vielleicht empfindlicher seyn, als alle Strafen. Vielleicht wird sie ihr selbst heilsame Gedanken machen, nachdem man aufgehört, ihr aufs Gewissen zu reden. Vielleicht wird sie in sich gehen, mit einem Worte, und über alles, was sie gethan hat, eine aufrichtige Reue schöpfen, zugleich den Schluß fassen, in ihre Schranken zu treten. Sehet ihr nun, daß sie zerknirschet sey, und zwar vom Herzen; ist es auch recht wahrhaftig ihr völliger Ernst, mit der Gesellschaft wieder vereiniget zu werden; so nehmet sie auf, jedoch mit dem Bedinge, daß sie euch alle zuvor um Verzeihung bitte, besonders jene, welche es auf ihrer Pflicht sie zu vermahnen. Ueber das soll sie an einem Freytage nur Wasser, und Brod genießen. Diese Buße soll ihr der geistliche Vater auflegen.

Sechstes Vermächtniß.

VII. Sehet ihr bey euch eine Schwester, die eine Liebhaberinn des Prachts, und der Eitelkeit, oder an kindische, und thörichte Kleinigkeiten noch stark gebunden ist; so höret auf von ihr was großes zu hoffen: ihr sollet billig vielmehr in Sorgen stehen, ob sie im Stande, zu dem sie berufen worden, auch wirklich verharren werde. Hat sie den Muth nicht zu kleinen Schenkungen; wie wird sie den Heldenmuth zu größten Opfern haben? Unterdessen sollet ihr die Hände nicht abziehen: handelt mit ihr, und zwar mit Klugheit. Sieget sie über diesen Hang, den sie vielleicht wider Willen zu diesen Thorheiten hat; wer weis, ob es ihr nicht ein leichtes seyn werde, auch all dasjenige zu überwinden, was wirklich schwer ist? vielleicht wird sie zu allen übrigen Pflichten die größte Fertigkeit, und Lust des Herzens haben.

Siebentes Vermächtniß.

VIII. Wenigst dse Monats einmal sollet ihr mit den Rathsfrauen zusammentreten, um über die Angelegenheiten dieser Gesellschaft mit ihnen Rath zu halten. Es soll vom Grunde aus da untersuchet wer-

den, was nur immer die Verwaltung des Hauses, und gute Ordnung betrift. Ihr sollet von allem was euere Töchter belangt, euch durch die Rathsfrauen unterrichten lassen, einerseits nämlich von ihrer Aufführung, andererseits aber von ihren Nothdürften, leiblichen so wohl, als geistlichen. Beyden sollet ihr Rath schaffen, und zwar so kräftig, als es euch möglich ist, und auf die Weise, wie es Gott haben will.

Achtes Vermächtniß.

IX. Ihr sollet von Zeit zu Zeit eure Töchter zusammenrufen, an einen Ort, wo es geziemend ist, und ihnen den Vortheil verschaffen, dort solche Ermahnungen zu hören, die in die Pflichten ihres heil. Berufes einschlagen. Hierzu aber, geliebte Frauen, sollet ihr solche Personen erwählen, welche so tugendhaft, als erleuchtet sind. Hierdurch alleine werdet ihr sie in Stand setzen, die schwesterliche Einigkeit bey ihnen zu erhalten, sich Glück wünschen, und zu trösten, und zu stets grösserer, und größerer Vollkommenheit untereinander sich aufzumuntern. (*) **Es ist für den Menschen kein geringer Trost, saget der H. Ambrosius, einen verträuli-**

chen,

(*) L. 3. off.

chen, und guten Freund zu haben, dem er sein Herz gleichsam eröffnen, seine Geheimnisse vertrauen, seinen Kummer entdecken mag. Ich rathe dir dann einen Freund zu erwählen, mit dem du im Wohlergehen dich erfreuen, in der Trübsale dich trösten, in der Noth dich berathschlagen mögest. (*) Nichts ist trostreicher, saget auch Augustinus, als wenn zween rechtschaffne, und wahre Freunde gegeneinander die Herzen ausschütten. Er erkläret uns aber zugleich, wie jene Freundschaft müsse beschaffen seyn, welche der Trost dieser Gesellschaft seyn soll. (**) Es ist keine beständige Freundschaft, sagt er, es ist keine dauerhafte Gesellschaft, ausgenommen jene, die aus der heil. Liebe entsteht.

Neuntes Vermächtniß.

X. Hätte es der Himmel nicht gutgeheißen, daß unsre Gesellschaft Güter und Einkünfte haben sollte; glaubet ihr wohl, meine Mütter, daß er sie selbst uns würde bescheret haben, und zwar durch eine Vorsicht, die ganz besonder ist? Es ist also sehr deutlich hieraus zu erkennen, daß

(*) L. 3. Confess. (**) L. 4.

der Besitz einiges Eigenthums seinen Absichten gemäß, und der Gesellschaft ersprießlich sey. Aber ich sage es euch, liebste Frauen; Dieß ist ein Punkt, der alle Aufmerksamkeit verdient: Hier insonderheit ist kluges Betragen vonnöthen. Gehet mit allem, was der Gemeinde gehört, als gute Mütter, und vorsichtige Wirthschafterinnen um; wendet es bloß zu ihrem Besten an, und folget Schritt vor Schritte nur demjenigen, was euch die Bescheidenheit, und mütterliche Liebe sagen wird. Alle dergleichen Händel, Angelegenheiten, und Geschäffte, müssen zu Stande gebracht, und geschlichtet werden, erstens durch sie, meine Frau, die sie in der Gesellschaft gleichsam das Steuerruder führen; alsdann durch jenen, an dem diese Gesellschaft ihren geistlichen Vater verehrt; und wenn es vonnöthen ist, auch durch diejenigen, welche als Schutzfrauen für das Zeitliche zu sorgen haben. Euer einziges, und ganzes Augenmerk soll auf den Nutzen eurer geliebten Töchter seyn, damit nämlich jene, welche schon geistlich sind, hierdurch ermuntert, andere aber, die es erst werden sollen, mögen gewonnen werden.

Zehentes Vermächtniß.

XI. Sonderbar lasset euch angelegen seyn, fleißig Almosen zu geben, und

in Gelegenheiten dem Nächsten Dienste zu erweisen. Es ist nichts angenehmer vor dem Herrn; es ist auch nichts nützlicher für den Nebenmenschen: denn durch die Liebeswerke, meine Frauen, werden verschiedene vom Laster abgehalten, und zu unsträflichen, und guten Sitten gebracht. Wir sind folgsam zweymal ihnen zum Heil verhülflich: zum Heil des Leibes, und zum Heil der Seele. Durch diese höchst lobwürdige, und fromme List werden die Menschen gleichsam erkaufet; man verbindet sie sich, und setzet sie in eine Art des Zwangs immerhin Gutes zu thun, und zwar so, wie man es ihnen vorgeschrieben. Seyd getreu, und handelt nach diesen Grundsätzen: ich stehe euch gut, es wird euch nicht fehlschlagen.

Eilftes Vermächtniß.

XII. Ich bitte euch, so viel ich kann: eiferet für eure Töchter eines Eiferens: es sey kein Seelennutz so gering, zu dem ihr nicht suchen solltet sie zu befördern. Wachet, sorget für diese Heerde, die eurer Sorge ist anvertranet, damit keine Zwietracht bey selber einreissen, und keine Aergerniß statt, und Platz finden möge. Auf ihre Denkungsart sollet ihr ganz besonders merken, damit sie ja nicht in diesen fin-

stern Zeiten auf verdächtige, und schädliche Meynungen verfallen. Gedenket, daß unser Seelenfeind niemals ruhe, sondern uns unaussetzlich gefährliche Fallstricke lege. Thut euer äußerstes, meine Mütter, daß eure Töchter vollkommen vereiniget bleiben, und nur **ein Herz** und **einen Willen** haben, gleichwie die Christen der ersten Zeiten, die in der Apostelgeschichte deßwegen gerühmet werden. (*) Ihr nicht minder, als sie selbst, sollet aufs innerste mit ihnen einig seyn. Je enger die Bande eurer gegenseitigen Liebe seyn werden; desto gewisser werdet ihr hoffen können, daß der höchste, und wahre Hirt, Christus Jesus nämlich, in eurer Mitte sey. Ihr könnet euch unmöglich ein größeres Zeugniß geben, daß die Gnade in euch gewirket habe, als wenn ihr versichert seyn könnet, daß unter euch eine vollkommene Einigkeit herrsche. (**) **An diesem, sagt unser Heiland, werden alle Menschen erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe untereinander habet.**

Zwölftes Vermächtniß.

XIII. Euer Wohlwollen demnach gegeneinander, und jene Einhelligkeit, die unter

---

(*) Act. 4. 32. (**) Joann. 13. 35.

ter euch herrschen wird, wird eurer Treue gegen den Himmel ein richtiges Kennzeichen, und seines Schutzes ein sicheres Unterpfand seyn. Daher beschwöre ich euch liebste Mütter, und theureste Schwestern: erfüllet dieses große Geboth in seiner ganzen Weitschichtigkeit, und sehet euch vor wider den Engel der Finsternisse, welcher euch durch scheinbare Gründe, und gleissende Vorwände wird zu verführen suchen. Merket ihr nun eine Trennung, sie sey so gering, als sie nur seyn kann; so verweilet nicht dem Uebel vorzubauen, und mittels der Räthe des geistlichen Vaters dem Unheile abzuhelfen. Bewerkstelliget jene Mittel, die euch der Himmel eingeben wird, wenn ihr in seinem Namen werdet versammelt seyn. Um nichts in der Welt sollet ihr es geschehen lassen, daß unter den eurigen ein Sauerteig des Hasses sey. Das Beyspiel davon, meine Mütter, würde so schädlich seyn für die Gemeine, als anstößig, und ärgerlich für die Stadt. Wo getrennte Gemüther sind, da wird bald Zwietracht einreissen; und wo die Zwietracht herrschet, da ist der Untergang schon vor der Thüre. (*) **Ein jedes Reich**, sagt der Sohn Gottes, **das in sich selbst zertheilet ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andere.**

 Letz-

(*) Luc. 11, 17.

Letztes Vermächtniß.

XIV. Endlich ist es der Wunsch meiner Seele, ihr sollet unverbrüchlich dem allen anhangen, was ich euch habe vorgeschrieben, zumal jenen Punkten, welche die Regel ausmachen. Zwingen euch Zeit und Umstände, ein und anders in selber abzuändern; so thut es nicht ehender, als nach den reifesten Ueberlegungen. Drücket euch eine Noth; so nehmet die Zuflucht zu **Christo Jesu**, mit einem gänzlichen Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. Werfet euch mit euren Töchtern zum Fuß seines Kreuzes; opferet diesem getreuen Bräutigame euer Flehen, und eure Thränen, und seyd versichert, daß er sich würdigen wird, euch durch sich selbst zu belehren. Setzet ein ungestörtes, und volles Vertrauen auf ihn. War diese Gesellschaft, da sie noch gleichsam in der Wiege lag, schon also ausnehmend in seinem Schutze; so wird sie auch fernerhin von ihm geschützet bleiben. Nein, es wird ihm nicht möglich seyn, sie zu verlassen, so lange sein Dienst euer einziger Gegenwurf, und seine Ehre euer einziges Ziel seyn wird. Weit hinweg mit aller Furcht! Hoffet auf ihn, meine Mütter, und seyd es gewiß, daß eure Begierden mit bestem Erfolge werden gekrönet werden.

Beschluß.

XV. Befolget ihr nun diese Lehren, die ihr anitzo von mir verstanden habt; folget ihr auch jenen Einsprechungen, woran euchs der Himmel in Umständen, und Nothdürften nicht wird ermangeln lassen; gut Herz! ihr könnet getrost seyn. O wie herrlich ist die Belohnung, die ihr nach diesem Leben von Gott zu hoffen habt! Wo diese Töchter seyn werden, eben dort werden sich auch ihre Mütter befinden. Betrübet euch also nicht, und glaubet gewiß, daß wir uns alle durch seine Barmherzigkeit im himmlischen Vaterlande einsmals sehen werden. Welche Hindernisse, Feinde, oder Gefahren werdet ihr in eurer Todesstunde wohl zu fürchten haben, wenn ihr, vom Glanze der Heiligen allbereit schon umgeben, und von dem Liebhaber eurer Seelen schon gleichsam bewillkommet, zum Schluß aller Gnaden auch endlich die größte werdet erlanget haben, die Gnade nämlich der letzten Beharrlichkeit? Hoffet, ich wiederhole es, hoffet, was ich euch zusage: Er, in dessen Namen ich euchs verspreche, wird nicht unterlassen es zu erfüllen. Ich gehe dahin: lebet wohl, und höret nicht auf der Gnade getreu zu seyn! Empfanget meine letzten Umarmungen! nehmet hin den Kuß des Friedens! Da ich

euch diesen gebe; bitte ich euren und meinen Gott mit heisser Inbrunst meiner ganzen Seele: er wolle euch allen seinen mächtigen Segen geben. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geistes, Amen.

XII. Hauptstück.

Die Tugenden, in welchen sich Angela ganz besonders hervorgethan hat.

I. Nach erzählten jenen herrlichen Thaten, die von der Heiligkeit unsrer Seligen klar Beweise sind, müssen wir auch von ihrem innerlichen, von jenem Grunde nämlich, der sie bewog, von jenen Tugenden, die sie besaß, eine nur kurz gefaßte, und kleine Beschreibung machen. Lasset uns ihr ganzes Leben durchgehen, und sie von Schritte zu Schritte auf ihren Wegen betrachten. Weil eine außerordentliche Gnade ihr war zuvorgekommen; so erwartete sie keineswegs jenes Alter, in der die Vernunft beginnet heiter zu werden. Nein, sie kannte schon ihren Gott, sie liebte schon dieses höchste Gut, bevor es Zeit war, ihn kennen, und lieben zu lernen. Nach der Maaß, als ihre Vernunft sich aufklärte, stieg auch ihr Herz zum letzten Ziele empor. Je richtiger ihre Gedanken, desto edeler wurden ih-

re Gesinnungen, desto zahlreicher die schönen Tugenden. Da sie natürlicher Weise mit Docken spielen sollen, war sie schon einzig mit Gott, und dem Himmel beschäfftiget. Gott war der Grund ihres Vertrauens; Gott war der Gegenwurf ihrer Gedanken; Gott war das Ziel ihrer Begierden. Von ihm redete, wegen ihm wirkte, in ihm frohlockte sie. Nachdem sie gehen, reden, und denken gelernt; war ihr Leben eine stete Beschauung, und jede Herzensbewegung eine Anbethung Gottes. In ihrem Aeußerlichen erschien die Schönheit des Innerlichen. Ihr Glaube, und ihre Hoffnung waren so lebhaft, daß man ihr beyde in dem Gesichte ansah.

11. Was soll ich sagen von ihrer Liebe? Wer da nur obenhin jene Umstände ihres Lebens betrachtet, welche wir oben bereits erzählet haben, der wird gestehen müssen, daß die Liebe, mit der sie brannte, die allerlebhafteste, die allerreinste gewesen. Es belebte sie schon in der Kindheit eine solche Begierde Gott zu gefallen, daß sie allem, was Schmerz, und Wohllust heißt, großmüthig entsagte, und ihr Leben auf solchen Fuß einrichtete, daß sie fast nothwendig von sich gleichsam losgemacht, und mit Gott, ihrem Geliebten, mußte vereiniget

get werden. Diese Liebe aber, so weit sie sich auch erstreckte, schien ihr noch viel zu eingeschränkt. Sie seufzte nach einer größern. Sie erhielt also die herrliche Gabe, die Herzen derjenigen, mit welchen sie umgieng, in Gott verliebt zu machen, und sie mit eben demselben Feuer, welches sie selbst verzehrte, in volle Flammen zu setzen. Was Stärke, und Nachdruck in ihren Worten gewesen, erhellet aus dem, das zwey und siebenzig junge Töchter, alle von guter Herkunft, alle von großen Mitteln, bloß und allein, auf ihr Zureden den in der Wahrheit heldenmüthigen Schluß gefasset, die Eitelkeiten der Welt unter die Füße zu treten, bis in den Tod ein gekreuzigtes Leben zu führen, und unblutige Schlachtopfer einer unaussetzlichen Liebe zu werden.

III. Seelen, welche mit allem Ernste nach der Vollkommenheit streben, Seelen, die ihre Bemühungen unabläßlich dahin alleine richten, daß sie aufs allerinnerste mit Gott sollen vereiniget werden, besitzen nebst andern erhabenen Vorzügen besonders auch diesen: den Geschmack nämlich an dem Gebethe, und die Verträulichkeit mit ihrem Gott. Unsre Selige ist hier das Beyspiel. Es war ihr ganzes zeitliches Leben ein gleichsam ununterbrochenes eifervolles

Ge-

Gebeth. Die mühselige Kindheit war kaum vorbey, und ihre Einbildungskraft ein wenig gesetzter; so zeigte sie schon tausend vortrefflichste Fähigkeiten, Gott ohne Unterlaß das Opfer des Gebeths zu entrichten. Schon dazumal schwang sich ihr Geist über alles sichtbare, und kam zu jenem, der, nach der Redensart der H. Schrift, in einem unzugänglichen Lichte wohnet. Schon dazumal that sie ihm das Versprechen, Niemanden, als seiner Majestät, zu dienen. Ihr Hauptgeschäfft war immer das Bethen. Die Tröstungen, die sie darinne empfand, waren so groß, daß, weil sie die Süßigkeit nicht konnte fahren lassen, sie oft ganze Nächte in dem Gespräche mit Gott zubrachte. Noch mehr: um in den Entzückungen ihrer feurigen Andacht durch Niemanden gestöret zu werden, verließ sie das Haus ihres so lieben Oheims, und sonderte sich vollkommen von den Geschöpfen ab. Sie fieng auf Erden ein solches Leben an, dergleichen die Engel dort in dem Himmel führen.

IV. Ob dieser Inbrunst in dem Gebethe belohnte sie Gott aufs allerherrlichste; und womit? mit der Mittheilung seiner heiligen Rathschlüsse, mit der Wissenschaft des Verborgenen, und Zukünftigen, mit der Gabe der Unterscheidung der Geister,

ster, mit einer vollkommenen Gleichgiltigkeit zu alle dem, was da immer ihre Person betraf; indem sie allezeit vom Hertzen bereitwillig war, Süßes, und Saures, Glück, und Unglück, Leben, und Tod, Trost, und Trostlosigkeiten vom Herrn anzunehmen, und für beydes ihm gleichen Dank zu sagen. Von diesem allen die Proben, und Beyspiele zu sehen, brauchet es mehr nicht, als ihre Geschichte zu durchgehen. In welchen Umständen ist es geschehen, daß sie berufen wurde die Gesellschaft zu stiften? Wann hat Gott selbst ihr alles ins Herz gegeben, was sie zu thun hätte, dieß schwere Werk glücklich zu Stande zu bringen? Wann, und wo ist dieses geschehen, als in der Inbrunst ihres Gebethes, in ihrer Gemeinschaft mit dem Vater der Lichter? mehr, als einmal hat sich der Herr gewürdiget, sie durch Verzückungen außer sich zu bringen, und ihr die Gnade zu thun, ihn in der Nähe zu beschauen. Man höre hievon ein Beyspiel, das sonder Zweifel mit mehrern andern wird begleitet gewesen seyn, von welchen wir aber, leider! keine ausdrückliche Nachricht haben, entweder, weil Angelä Demuth sie uns verschwiegen hat, oder aber, weil man im Weltalter, in dem sie lebte, zu träg, und unwissend, vielleicht auch zu boshaft gewesen, also daß man sie vorgemerket hätte. Wie dem nun

im-

immer sey; folgendes hat seine Richtigkeit. Als sie einst in der Stadt Brescia, in der Kirche des H. Augustinus dem göttlichen Opfer beywohnte, und vorm Altare des H. Nicolaus von Tolentino kniete; kam sie auf einmal im Geiste außer sich, und wurde im Angesichte einer Menge Menschen, welche alle Gott die Ehre gaben, und dieses Wunder gesetzmäßig bezeugten, von der Erde in die Luft erhoben.

V. Was unternahm nicht die grimmige Hölle, um unsrer Seligen die Lust zum Gebeth zu benehmen? aber die Fallstricke wurden zu gleicher Zeit von ihr entdecket, und zerrissen. Jeder Streit war ein Triumph: sie siegte, so oft sie kämpfte. Es war vergebliche, und eitele Mühe, daß sich der Satan in einen Engel des Lichtes verstellte, der im Gebethe begriffenen Angela durch dieses Blendwerk eine Zerstreuung zu machen. Angela, die durch den Schein nicht pflegte getäuschet zu werden, kannte den Lügner, sobald er erschien. Sie würdigte ihn nicht einmal eines Anblickes, und sagte ihm kurzum, daß er sich packen sollte. Fleuch! war ihr Befehl: in die Hölle mit dir du Feind des Kreuzes, und aller Diener Jesu Christi! glaube nicht, daß ich dich für etwas anders, als für den Teufel halte,

weil

weil ich weis, daß eine Sünderinn, gleichwie ich, einen Geist vom Himmel zu sehen viel zu unwürdig sey. Dieser einzige ausnehmende Sieg setzte den Satan solche Verlegenheie, daß er sie anzufechten nicht mehr das Herz gehabt.

VI. Liebet man wahrhaftig das höchste Gut; so liebet man eben darum seinen Nächsten, und zwar recht heilig, vollkommen, und inbrünstig. Wann nahm unsre Angela sich nicht ihrer Brüder an? Wann war ihr Heil nicht ihre Sorge? Wann hörte sie auf sie ihrem Gott zu empfehlen? Ihre noch in der Kindheit stammelnde Zunge konnte noch nicht das Vater unser hersagen; als schon für ihre Nebenmenscheu tausend Flehensstimmen aus ihrem Herzen brachen. Nichts unterdessen gieng ihr so nahe, a's bey dem Nächsten den Nutzen des Geistes zu fördern. In wie vielen betrübten Umständen trug sie sich selbst als Opfer der Rache an, damit die Menschen möchten verschonet bleiben! Lasset uns hievon ein Bey piel sehen. Carl der fünfte hatte mit der Republik Venedig eines abzurechnen: er drohete ihr mit Kriege, uud schien das Verderben ihr gleichsam geschworen zu haben. Im ganzen Staate war größte Bestürzung. Angela, die aus den Drangsalen, welche man litt, einerseits die

Sün-

Sünden der Welt, andererseits den Zorn des Himmels verstund, faßte den Schluß, für ihre Mitbürger bey Gott ins Mittel zu treten. Sie belud sich mit ihren Ungerechtigkeiten, und wollte statt ihrer die göttliche Strafgeißel erdulden. Sie verurtheilte sich zu einer Buße, welche so strenge war, daß sie dem Tode nicht hätte entrinnen mögen, wenn sie nicht durch ein Wunder wäre erhalten worden.

VII. Eine **Mittlerinn** zu seyn, war ihr noch nicht genug: man mußte an ihr auch eine **Nothhelferinn** haben. Tag, und Nacht, frühe, und spat, sorgte sie als eine Mutter für die Nothdürfte der Menschen, sie mochten leiblich, oder geistlich seyn. Es ist dieser Liebeseifer desto minder in einen Zweifel zu ziehen, weil er die einzige unerschütterliche Grundfeste ist, worauf das Gebäude ihrer lieben Gesellschaft ruhet. Nichts kränkte sie mehr, als die Verlassenheit so vieler Seelen, deren Untergang ihr desto gewisser schien, je weniger sie wußten, was sie zu glauben hätten. So viele Thränen, die sie vergoß, diese Unglückseligen zu beweinen, waren noch das allerwenigste, was sie sich kosten ließ: sie versuchte auch alle Mittel, diese Beuten der Hölle aus dem Rachen zu reissen. Sie gab in tausend verschiedenen Gelegenheiten

Proben der Mäßigung, Beyspiele der Geduld. Der erhabene Unterricht des Apostels der Gnade, o wie tief war er ihr in das Herz gepräget. Sie machte es gleichwie er: je abgeneigter man ihr war; desto freundlicher war ihr Gesicht, desto leutseliger ihr Gespräche, desto liebreicher ihr ganzes Betragen. Wie viele Herzen hat sie hierdurch endlich liebgewonnen! Sie schien ihrer selbst ganz und gar zu vergessen, und die Erinnerungskraft nur für den Nächsten zu haben. Misgunst, und Eifersucht konnten sich in ihr Herz keinen Weg eröffnen. Unter den letzten die allerletzte zu seyn, und ein verborgnes, unbekanntes Leben zu führen: dieses war ihre **Ruhmsucht**, dieses ihr einziger **Ehrgeiz**.

VIII. Der Grund der Tugenden ist die **Demuth**, diese ist es, die unserm Gott am meisten gefällt, die uns dem Heilande besonders gleichförmig macht, und deren Ausübung von einer so unnachläßlichen Nothwendigkeit ist, daß der Stifter des Bundes der Gnade sich nicht begnügen konnte sie nur zu lehren, wenn er nicht auch mit Beyspielen dazu uns anleitete. Wie vortrefflich war da unsre Selige! nur in dem äußerlichen die Demuth erscheinen lassen, war ihr zu wenig; sie ernährte sie in ihrem innersten, als eine Tugend, die gleichsam ihr

Lieb-

Liebling war. Betrachte ihr ganzes irdisches Leben: was wirst du sehen? was, als eine einzige aneinander hangende Folge heldenmüthigster Erdemüthigungen? Damit sie dem Bilde des Sohnes Gottes desto ähnlicher wäre; mußten die Aeltern, die sie gezeuget haben, geringes Standes seyn. Ihr hohes Verdienst brachte sie in größtes Ansehen; man verehrte, man bewunderte sie: aber mitten in dieser Hochschätzung hatte sie ihr ursprüngliches Nichts vor Augen, und blieb ein=wie allemal die allerdemüthigste Seele. Die Hölle selbst fand keinen Griff sie aus dem Mittelpunkte der Demuth des Herzens zu bringen. Sie schätzte sich unwürdig von einem Engel besuchet zu werden: hierdurch alleine war der Versucher von ihr entwaffnet, beschämt, und zur Verzweifelung gebracht.

IX. Aber nichts überzeuget uns hievon so klar, als ihre Satzungen. Da kann man von Stelle zu Stelle jene grundlose Demuth sehen, welche die Haupteigenschaft dieser heldenmüthigen Seele war. Der Grund ihrer Gesellschaft muß ihrer Vorschrift nach eine äußerste Demuth seyn. Die Werke, auf die sie dringet, die Geschäffte, die sie gethan will wissen, sind lauter Uebungen der allertiefesten Demuth. Sie selbst verlegt sich auf anders nichts, als auf Verrichtungen

gen, die größte Demuth erfordern. Was ist mehr wider die Eigenliebe, und wider alles, was Klugheit des Fleisches, und Vorurtheile der Welt heißt, als unter den Unwissenden mit allem Fleiße jene hervorsuchen, welche vor andern ungelirnige Köpfe haben, damit man aufs wenigste sie doch so weit bringe, damit sie wissen, was nothwendig zu wissen ist? Was ist mehr wider die Triebe der Natur, als Kranken, und Sterbenden täglich zu Hülfe eilen, von Bette zu Bette unter den Presthaften herum kriechen, sie heben und legen, und ihnen Dienste thun, wovor einem ekeln muß? endlich was ist so hoch über den Geschmack des Weltgeistes, als zu den Niedrigsten sich herunter lassen, und jene recht auf den Händen tragen, die allen andern unter den Füßen liegen? Ich weis es: man suchet oft eben in diesen Erniedrigungen das Lob der Menschen, den Ruhm der Welt: war es auch so mit Angela? Sie that diese Liebeswerke, so viel nur möglich war, in dem Verborgenen, damit man nicht Ursache hätte, wider Willen sie zu erheben, da sie sich freywillig so tief heruntersetzte. Alles, was sie die Menschen sehen ließ, und zwar mit Freuden, war das, was sie verächtlich machen konnte, ihre Armseligkeit nämlich, und ihr Nichts. Die Schätze der Gnaden, die sie besaß, machten sie zu einen Gegenwurf einer allge-

mei-

meinen Bewunderung: unterdessen that sie doch alles, was sie ersinnen konnte, den ihrem Verdienste gebührenden Ehrenbezeigungen überall auszuweichen, und für die, welche sie war, nicht erkannt zu werden. **Venedig** ist hier der Zeuge; **Meyland** kann es bekräftigen. Wie unterschied man sie an diesen Orten! mit welcher Ehrfurcht ward ihr begegnet! was beträchtliche Vortheile hat man ihr angebothen! Nichts unterdessen von diesem allen konnte in ihr auch nur ein Fünklein der eigenen Liebe erregen, und jene so lebhafte innerliche Empfindung ersticken, welche sie von ihrem **Nichts**, und **eigenen Elende** hatte.

X. Man mochte sie rühmen, oder verleumden; allezeit war sie die nämliche. Eben so wohl bey den Durchhechlungen der Pasquillanten, als bey den Lobsprüchen ihrer Bewunderer, behielt sie die ungestörte, und sanfte Ruhe, diese Gleichheit des großen Gemüthes, die eine Wirkung der herzlichen Demuth ist. Soll es hernach ein Wunder seyn, daß diese so auserlesene, und göttliche Tugend über alles, was innerliche Regungen heißt, gleichsam das Scepter geführet, und vollkommen geherrschet habe, nachdem sie so tief in ihr hatte Wurzeln gefasset? Man erinnere sich da jenes Gespräches, welches sie mit dem Herzoge von Meyland

gehabt, da dieser Prinz ihr geistlicher Sohn seyn wollte, und alles, wofür er zu sorgen hatte, sein Haus nämlich, und seine Staaten in ihren Schutz empfahl. Man erinnere sich auch jener Hochschätzung, die selbst das Kirchenhaupt gegen ihre Tugend geäußert hat. In welcher Provinz hatte sie nicht das größte Ansehen? welche Städte thaten ihr nicht größte Ehren an? und welcher Vorzüge genoß sie nicht in ihrem Vaterlande, welchem sie, wie eine andere Debbora, zur Zierde, und Ehre war? Je mehr man sie aber erhöhte; desto geringer, desto nichtiger ward sie in ihren Augen. Sie stellte sich unaufhörlich die Hoheit Gottes vor, und maß einen Abgrund gegen den andern, den ihrigen gegen den göttlichen, und den göttlichen gegen den ihrigen. Diese Vergleichung war ihr ein Zaum, sich nicht einen Augenblick aus ihrem Nichts zu erheben, als welches das einzige war, so sie ihr Eigenthum nannte. Das wenige Gute, wie sie zu reden pflegte, welches sie that, schrieb sie alleine jenem grundgütigen Gott zu, der ihr dazu das Vermögen gab: von sich selbst aber redete sie stets verächtlich, und zählte sich allezeit den größten Sündern bey. Lese man nur jene Erinnerungen, welche sie an die Oberinn des Ordens gerichtet: man wird recht ausnehmend in ihnen gewahr werden, wie groß ihre Sorge gewesen, allezeit in Gottes

Gegen-

Gegenwart zu verbleiben, allezeit seine Majestät vor Augen zu haben, allezeit von ihm höchst herrlich, und von sich schlecht zu gedenken.

XI. Ein in Wahrheit demüthiges Herz liebet auch ganz besonders jene so zarte innerliche Reinigkeit, welche so gar den Schatten, so gar den Schein der allermindesten Fehler fürchtet: so groß nämlich ist seine Begierde beym himmlischen Vater das liebe Schooßkind zu seyn. Die Reinigkeit Angelä war so groß, daß man es nicht übertreibet wenn man sagt: sie habe ein Leben geführt, welches ganz englisch war. Wie sie im Taufbrunnen die Gnade empfangen hatte; so hat sie sie unversehrt beständig behalten. Sie trug die Unschuld mit sich ins Grab; sie hatte das Hochzeitkleid noch auf dem Sterbbette an. Sie war die Auserwählte ihres Gottes; und Gott war der Auserwählte seiner getreuen Magd. Nur aus Erkenntlichkeit, und zarter Liebe wollte sie ohne Ausnahme ein Eigenthum Gottes seyn. Gott hingegen überhäufte sie täglich mit seinen Gnaden. Er gab ihr das Kenntniß der allerhöchsten Geheimnisse, und war ihr allemal mit Rath, und Lichte zugegen, wenn sie ob dem, was ihren Töchtern zum Nutzen wäre, den Mund des Herrn fragte.

XII. Wo Einfalt der Kinder, und Lauterkeit des Herzens ist; da ist auch richtig die edle Jungfrauschaft, als die gleichsam ein Strahl der innerlichen Reinigkeit ist. Weil Angelä Herz demnach vollkommen rein gewesen; so folgt, daß sie auch nach dem Leibe von der Keuschheit der Engel nicht unterschieden gewesen. Die erstere aus diesen Tugenden erhöhte sie bis zu Gott; und kraft der zweyten wurde sie seinen Engeln gleich. Von Männern auch nur gesehen werden, war ihr von Kindheit auf eine Pein: sie floh sie, so viel sie konnte. Ich fasse alles, was hier zu sagen wäre, in wenige Worte zusammen, um durch zu oftmalige Wiederholungen den Leser nicht müde zu machen. In ihrem Aeußerlichen war eine edele Einfalt, in ihren Gebärden eine demüthige Majestät; ihre Blicke erweckten Ehrfurcht, und alle Worte, welche aus ihrem Munde giengen, machten die Zuhörer in die Keuschheit verliebt.

XIII. Kraft des Vorzugs einer so glorreichen Jungfrauschaft hatte sie eine ganz ungemeine Gewalt über die Gemüther derjenigen, mit welchen sie lebte. Es ist ein Wunder, so wir verehren müssen, daß sie, als eine Weibsperson von bester Gestalt, noch in der Blühte der schönsten Jugend, in einem Alter mithin, das sonst sehr anstössig

ist

ist, so lange Reisen über das Meer gemacht, und folgsam Tag und Nacht unter den Schiffleuten gelebt, welche nichts weniger, als fromm, und gewissenhaft sind, ohne dem, daß nur einem einzigen wäre eingefallen, in ihrer Gegenwart ein freches Wort zu verlieren. Allen vielmehr flößte sie gegen ihre Heiligkeit die allertiefeste Ehrfurcht ein. So viel kann eine Tugend, von deren Aufrichtigkeit man überzeuget ist. Das Jahrhundert, in welchem sie lebte, war völlig ausgewechselt. Die Sitten waren verderbt; die ungezogene Freyheitliebe hatte schon Zaum und Zügel zerrissen, als sie berufen wurde ihre Gesellschaft zu stiften. In welche Erstaunung demnach müssen wir nicht gerathen, wenn wir sehen, daß zwey und siebenzig junge Töchter, alle aus einer Stadt, fast alle in dem nämlichen Augenblicke, sich ihr zu folgen entschliessen, und der Welt Urlaub geben? welche Probe endlich ihrer englischen Reinigkeit ist ihr noch unverwesener und ganzer Leib, nachdem es die Lehre der heiligen Väter, zugleich die Meynung der ganzen Kirche ist, daß, wer da immer nach dem Tode nicht verweset, Zeit seines Lebens nicht allein eine reineste Seele, sondern auch einen jungfräulichen Leib gehabt habe?

XIV. Wäre es allda meines Thuns, von allen Vorzügen, die sie gehabt, von allen

Tugenden, womit sie geleuchtet, eine ausführliche Beschreibung zu machen; wann würde ich fertig werden? Ich begnüge mich mit dem alleine, daß ich den Leser des großen Ansehens erinnere, welches sie, da sie noch lebte, bey der Welt sich erworben hat, und zwar nur einzig durch ihre Tugenden. Dieses ihr Ansehen war so gegründet, so durchgängig, und allgemein, daß, wiewohl sie ein Kind armer, und schlechter Aeltern, ohne einziger erlernter Wissenschaft, ohne geringster menschlicher Erfahrenheit war, doch alle Stände, Geschlechter, und Alter zu ihr die Zuflucht nahmen, und sie um Rath fragten. Ihre Erkenntnisse waren so tief, daß man alles, was sie sprach, für eine Stimme der Majestät Gottes hielt, als welche den Einfältigen pfleget zu offenbaren, was ihr den Weltweisen zu verbergen beliebt. Das vernünftige, und kluge Wesen, mit welchem sie alles, was sie that, gleichsam zu würzen wußte, zeiget uns klar genug, in welcher Schule sie so viel Weisheit erlanget. Und wo, mein Leser, findet man derselben mehr, als in den so ausbündigen, und lehrreichen Erinnerungen, die diese zärtlichst liebende Mutter, bevor sie starb, schriftlich verfasset hat, um allen Vorsteherinnen ihrer Gesellschaft den Weg der Vollkommenheit zu zeigen, und ihnen Grundsätze zu hinterlassen, nach welchen die Jugend

müß-

müßte erzogen werden. Die schönen Gedanken, welche in selben vorkommen, die hohen Erkenntnisse, welche daraus hervorleuchten, wollen mir nicht gestatten, sie hier mit Stillschweigen zu umgehen. Um also das Lob, so ihr gebührt, nicht im geringsten zu vermindern, will ich sie hersetzen, wie ich sie finde, und zwar in den alten ächten Urkunden, in welchen die Thaten, so sie gethan, aufrichtig gesammelt sind.

XIII. Hauptstück.

Lehrstücke und Unterweisungen der sel. Angela, über die Ausübung der Tugenden.

Angela, eine unwürdige Magd Jesu Christi, ihren liebsten Schwestern, den Vorsteherinnen der Gesellschaft der H. Ursula, zugleich auch jenen, die ihnen zugegeben sind. *)

I. Die Kraft und die Gnade des H. Geistes sey mit euch, damit ihr herzhaft euere Amtsbürden ertragen, und die Pflichten, so sie euch auflegen, getreulich erfüllen möget, allermassen der sichern Zuversicht, daß denjenigen, die hier getreu seyn werden, gro-

*) Insgemein den Assistenthümen.

große Belohnungen von Gott bestimmet seyn. Thut also, was euch nur möglich ist, um bey denjenigen, die Christum zum Bräutigam haben, und die ihr regieren müsset, den geistlichen Nutzen zu fördern. Wachet für ihre Erhaltung mit einer in Wahrheit mütterlichen Sorgfalt. Und weil die Sorge für diese Heerde, die ohne Unterlaß den Feinden blos stehet, eine Sache von größter Wichtigkeit ist, so nehmet von Zeit zu Zeit die Zuflucht zu Gott, und bittet ihn ernstlich um seinen Beystand, damit ihr jene, die euch vertrauet sind, sicher anführen, und ohne Anstoß regieren möget. Ich kann nicht aufhören euch herzlich zu bitten: ihr wollet bedenken, wie theuer sie seyn, und sie für Schätze halten, die allen Werth übersteigen; denn je höher ihr selbe achten werdet, desto inbrünstiger werdet ihr sie auch lieben; und je inbrünstiger eure Liebe, desto freudiger wird eure Sorgfalt seyn. Wir sind schon so eingerichtet, daß wir lieben, was wir hochachten, und zu erhalten suchen, was wir lieben. Haltet es für eine der größten göttlichen Gnaden, daß ihr vor tausend andern das Glück, und die Ehre habet, Vorsteherinnen dieser Gesellschaft zu seyn. Lasset nimmermehr einen Tag vergehen, ohne demjenigen, der euch berufen hat, für diese Wohlthat Dank zu sagen.

II. Gesetzt auch, es wollte euch dünken, als wenn ihr die Eigenschaften nicht besäßet, die man doch in einem Amte, welches so anstössig ist, nothwendig besitzen muß: werdet darum nicht kleinmüthig: der euch dazu berufen hat, wird es nicht übers Herz bringen können, euch zu verlassen. Glaubet gewiß, daß er euch im Falle der Noth seine hülfreiche Hand biethen, und unter die Arme greifen werde. Thut nur, so viel ihr könnet, und was ihr wirklich nicht im Vermögen habet, das bittet Gott, daß ers ersetzen wolle. Ich meines Orts, liebste Schwestern, bitte euch durchs Blut Jesu Christi, und durch die Verdienste seiner heiligsten Mutter: ihr wollet die Erinnerungen, die ich euch geben werde, mit Demuth annehmen, und aufs getreulichste in das Werksetzen. Lasset sie euch nach meinem Tode einen ganz unzweifelbaren Beweis seyn, wie zart und aufrichtig diejenige Liebe sey, welche ich gegen euch, und die ganze Gesellschaft trage.

Erste Erinnerung.

III. Die erste Erinnerung, die ich euch gebe, liebste Schwestern in Christo Jesu, bestehet hierinne: Bestrebet euch unablässlich nach der Demuth des Herzens: das ist,

nach

nach der Geringschätzung eurer selbst. Glaubet, und überzeuget euch, daß ihr der Ehrenstellen, die ihr bekleidet, allerdings unwürdig, sondern nur schlechte Mägde eurer Töchter, und Schwestern seyd. Glaubet, daß es euch nothwendiger sey, ihnen zu dienen, als ihnen selbst, von euch regieret zu werden. Waren jene, welchen euch die Vorsicht vorgezogen hat, vielleicht so würdig, gleichwie ihr selbst; so habet ihr eben darum die dringendste Ursache euch zu verdemüthigen, und alle Sorgen einzig dahin zu wenden, damit ihr euch eures Vorzuges nützlich gebrauchet, und bey dem Herrn noch größere Gnaden verdienet.

IV. Das schönste Muster, so ich euch vorstellen kann, ist Christus Jesus, welcher, wiewohl er der Herrscher der ganzen Allheit war, doch von sich selbst die theuerste Versicherung gethan: er sey gekommen nicht zu befehlen, sondern zu gehorchen, nicht sich hier dienen zu lassen, sondern zu dienen*) Wie ausdrücklich sagt er im Evangelio: welche die erste ist unter euch, die soll aller anderer ihre demüthige Magd seyn? **) Sehet da jene Gedanken, welche ihr in euern Aemtern fort und fort von euch selbst haben müsset. Unerachtet, ihr andern

*) Matth. 20. 28. **) Marc. 10. 44.

dern vorstehet, müsset ihr euch für die letzten, und die geringsten halten. Folget also dieser heiligen Uebung und seyd versichert, daß, je tiefer ihr euch erniedriget, desto höher euch Gott erheben werde.

Zweyte Erinnerung.

V. Seyd gegen die eurigen allzeit freundlich, leutselig, und höflich. Dringet euch auch eure Pflicht zum Guten sie anzumahnen, oder vom Bösen sie abzumahnen; so sollen die Worte, welche ihr redet, so voll der Sanftmüthigkeit, und aufrichtigen Güte seyn, daß einer jeden ihr eigenes Herz sagen müsse: ja wahrhaftig, meine Oberinn meynet es mit mir gut, alles, was ihr die Zunge beweget, ist die Liebe, und Begierde; die Liebe gegen Gott, und die Begierde nach meinem Heile. Glaubet demnach gewiß, daß mehr durch Gutherzigkeit, als durch Strenge, und mehr durch Höflichkeit, als durch die Zucht zu gewinnen. Scharfe Verweise, eingreifendes Zureden, Vorrückungen und Bestrafungen, sollen das äußerste, und letzte Mittel seyn, und nur dazumal von euch gebrauchet werden, wenn alle übrige beständig fruchtlos gewesen. Muß endlich nothwendig das Rauhe vorgekehret werden, und seyd ihr

ihr unumgänglich dazu gezwungen; so habet Acht auf Zeit und Ort, und was diejenige, welche ihr züchtiget, ertragen, und leiden könne. Seyd ihr Oberinnen, welche die Liebe haben; so werdet ihr immerhin auf das alleine sehen, was am meisten zur Ehre Gottes, und was zum vorzüglichsten zum Heile der Seelen ist: eben darum aber werdet ihr leicht entscheiden, wann ihr drohen, und wann ihr bitten, wann ihr schlagen, und wann ihr heilen, wann ihr scharf, und wann ihr gelinde seyn müsset.

VI. Es giebt verzagte, schüchterne, und bange Gemüther, die ohne Unterlaß tiefe Seufzer holen, und sich für unglückselig, ja für verlohren halten. Ist eine solche auch unter euch; so lasset euch angelegen seyn sie zu trösten, und ihr durch Vorstellung der unendlichen Barmherzigkeit guten Muth zu machen. Führet angenehme, und trostreiche Gespräche, durch die ihr Herz möge erweitert werden. Ist eine andere hingegen ausgelassen, und eines lüderlichen, und weiten Gewissens: so saget ihr öfters ein paar Worte, die Spitze und Schneide haben. Saget ihr, wie strenge Gott richte, und daß auch die Gerechten vor ihm kaum bestehen önnen. Saget ihr, wie große Gefahr man laufe, so ferne man immerhin ein flüchtiges Herz, und wenige Obhut auf sei-

ne

ne Gedanken hat. Saget ihr, daß wir uns allenthalben unter Schlingen und Fallstricken befinden, und niemals sicher seyn von ihnen gefangen zu werden.

Dritte Erinnerung.

VII. Entziehet euch niemals jenem Gehorsam, welchen ihr meiner Nachfolgerinn, zugleich den Aeltesten, zu leisten schuldig seyd. Nichts, gar nichts sollet ihr unternehmen, wozu der Beweggrund, nicht der Gehorsam, sondern der eigene Wille ist, allerdings der festen Meynung, daß, wenn ihr ihnen gehorchet, ihr nicht allein mir, sondern auch dem Herrn selbst gehorchet: mir, die ich eure erste Oberinn bin; dem Herrn, der eurer Gesellschaft der einzige Vater ist. Geschieht es ja iezuweilen, daß euch die Oberinnen solche Dinge befehlen, welche ihr mit euren Pflichten nicht wohl könnet zusammen reimen; so ist es euch gar nicht durch mir verwehret, demüthige Vorstellung zu thun, wenn ihr es nur nicht waget, sie gleichsam hofmeistern zu wollen. Ueberlasset es ihrer Klugheit, weiß und schwarz auseinander zu klauben. Erwartet, was sie beschliessen werden. Trifft der Schluß, welchen sie machen, mit demjenigen, was ihr gedenket, nicht ein; so hütet euch

Bayerische Staatsbibliothek München

darüber zu murren, und gegen jemanden einen Verdruß zu äußern. Hütet euch aber noch vielmehr, etwas zu thun, was wider die Pflicht des H Gehorsams, und wider die Ehrerbiethung eurer geistlichen Obrigkeit ist.

VIII. In allen Umständen, in allen Gelegenheiten, sollet ihr für die Oberinn, zugleich für die Aeltesten, die größte Ehrfurcht bezeigen. Diese nämliche demüthige Gesinnung sollet ihr auch jenen Töchtern einflößen, für die ihr zu sorgen habt. Thut die Oberinn, die ihr euch auserkiesen, eurer Erwartung genug: so gedenket, daß ihr es niemals um den Himmel verdienet habt, mit dieser Gabe von ihm beschenket zn werden. Hat eure Hoffnung euch aber fehlgeschlagen, und habt ihr Ursache, eure Wahl zu bereuen; so gedenket, daß ihr noch eine Aergere verdienet, mithin diese Schlimme noch viel zu gut sey. Dieses ist ein Gedanke, von welchem ein großer geistlicher Nutz abhängt. Solltet ihr aber sehen, daß sie beträchtliche, und wesentliche Febler habe, oder Gelegenheit zu solchen Unordnungen gebe, die eurer Jugend könnten zur Aergerniß seyn; so nehmet die Zuflucht zum geistlichen Vater, und stellet ihm demüthig eure Beschwerden vor, mit der Bitte, daß er dem Uebel steuren wolle, wie er es nach seiner Klugheit alsdann wird gutbefinden.

Vierte

Vierte Erinnerung.

IX. Auf die Sitten eurer jungen Töchter sollet ihr unabläßlich ein scharfes Auge haben. Erkundiget euch haarklein um ihre Anliegen, und Nothdürfte, sie mögen den Leib, oder die Seele betreffen. Die Hülfsmittel, welche ihr ihnen anbiethet, sollen jedesmal die allerkräftigsten seyn, die ihr nur zu erdenken wisset. Sehet euch außer Stande, ihnen zu helfen; so nehmet die Zuversicht zu euren Schutzfrauen, welche auch zeitlicher Weise eure Mütter sind. Entdecket ihnen die Noth eurer Schäflein, zugleich euer Unvermögen, selbe zu trösten, und fürchtet nichts weniger, als ihnen beschwerlich zu fallen. Sollten aber diese entweder nicht helfen **wollen**, oder nicht helfen **können**; so setzet das Vertrauen auf Gott: Er, er ist der Urheber unsers Instituts: dieser liebste, und beste Vater wird euch nicht stecken lassen.

Fünfte Erinnerung.

X. Besuchet von Zeit zu Zeit euere geistlichen Töchter, sonderbar an den Festtagen. Ermahnet sie, und seyd darob, daß sie auf das, was hinter ihnen ist, nicht mehr zurücksehen, nachdem die Hände bereits am Pflug gelegt. (*) Reiniget sie von den

(*) Luc. 9. 62.

Anmuthungen der Erde; entzündet sie mit der Begierde des Himmels. Erkläret ihnen den Strom der Wohllüste, der die Stadt Gottes erfreuet. Saget ihnen von jenen Gütern, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Herz begriffen hat. Ihr sollet zu beyden sie hungrig, und durstig machen. In einer jeden dergleichen Besuchung sollet ihr umständlich euch erkundigen, was eine jede für einen Wandel führe, wie weit sie fortgeschritten, wie viel sie zugenommen. Ermahnet sie überdieß, daß sie sich mit solcher Klugheit, Bescheidenheit, Eingezogenheit, Demuth, und Geduld untereinander betragen sollen, daß alle Menschen bekennen, und sagen müssen; sie seyn wahrhaftig getreue Mägde des Herrn, und keusche Bräute Christi Jesu, welchem sie, als ihrem Muster, so viel ihnen möglich ist, nachahmen.

XI. Ermahnet sie zu der Mäßigkeit, sonderbar im Essen, und Trinken. Höret nicht auf ihnen zu sagen, daß wir essen, damit wir leben, nicht aber leben, damit wir essen: nicht der Begierde, sondern der Nothdurft muß hier genuggethan werden. Das nämliche ist auch vom Schlafe zu verstehen: die nöthige Ruhe können sie sich gestatten; die sinnliche Faulheit muß fern von ihnen seyn. Endlich

drin-

dringet darauf, daß sie auf alle ihre äußerlichen Sinne in allen Gelegenheiten wachsame Augen haben: diese sind gleichsam die Fenster, durch welche der Tod in die Seele eingeht (*). Empfehlet ihnen die Liebe des Stillschweigens, und lasset nicht zu, daß sie, so oft sie wollen, miteinander sprechen zu dörfen. Reden sie ja dann, und wann; so sollen die Worte, welche sie vorbringen, Worte zur Erbauung, Gespräche von Gott seyn. Die Liebe sey ihre Seele, die Lieblichkeit ihr Gewürz; Schärfe, und Bitterkeit aber soll nicht geduldet werden.

XII. Erinneret sie öfters jener Ehrfurcht, und Unterthänigkeit, die ihre Oberinnen von ihnen zu fodern haben, zugleich der Pflicht, die ihnen oblieget, mit allen Tugenden geschmückt, und gezieret zu seyn, so, daß sie wahrhaftig mit dem Apostel sagen können: wir sind ein guter Geruch Christi (**). Gebet ihnen euer Wort, daß sie durch Liebe, Geduld, und Demuth, sonderbar durch Gottes Beystand alle Schwierigkeiten überwinden werden, woher auch immer dieselben kommen mögen, von Seiten der Schwestern, oder von Seiten der Auswärtigen. Rühmet ihnen die grossen Vortheile, die in der Einigkeit der

(*) Jerem. 9. 21. (*) 2. Cor. 2. 15.

Gedanken, und Herzen, zugleich in der wahren vollkommenen Liebe sind, und saget ihnen anbey, daß sie nur dazumal also vereiniget seyn, wenn sie alle eine einzige Regel, eine einzige Lebensart, einerley Gesinnung, und einerley Willen haben, einen solchen nämlich, welcher sich allzeit nach dem Willen desjenigen richtet, zu dessen Dienste sie sich verpflichtet haben, mit der Verheissung darinne zu leben, und zu sterben.

XIII. Werdet nicht satt, es ihnen einzubinden, daß nichts so wichtig in einem Orden sey, als daß man sich Schritt vor Schritte bey der Regel halte. Lehret sie großmüthig aller irdischen Hoffnung entsagen, und das Vertrauen auf Gott alleine setzen. Ermunteret sie zur fleißigen Arbeit, mit der Versicherung, daß für diejenigen bald ewiger Feyerabend seyn werde, welche die Last des Tages geduldig ertragen können. Zeiget ihnen die große Ungleichheit, welche da ist zwischen den Mühwaltungen, welche sie ausstehen, und zwischen der Herrlichkeit, in die sie eingehen werden, zwischen der Unterthänigkeit, in der sie itzt dienen, und zwischen dem Siegesgepränge, in welchem sie herrschen werden, zwischen dem Kampf, den sie itzt streiten, und zwischen

der

der Krone, die ihnen Gott vorbereitet. Versichert sie, daß der Herr selbst sie unterstützen, und in den Arbeiten, die schon zu Ende gehen, ihnen zur Hand seyn werde. Machet es ihnen endlich begreiflich, daß ihre Zufluchtsstäte das Herz des Heilandes, und ihre Glückseligkeit alleine jener Jesus seyn müsse, der zu der Rechten seines ewigen Vaters sitzet.

Sechste Erinnerung.

XIV. Vertraget euch untereinander, und lebet so, daß durch alles, was ihr thut, eure lieben Töchter müssen erbauet werden. Lasset ihnen eure Tugenden einen Spiegel seyn, in welchem sie sehen mögen, was ihnen noch abgehe, damit sie so seyn, gleichwie ihr sie haben wollet. Thut selbst, was ihr von ihnen fodert, anerwogen vielleicht alles Zureden bey ihnen vergeblich seyn würde, so ferne ihr selbst jenen Splitter im Auge hättet, welchen ihr ihnen ausziehen wollet. Hart, oder gar nicht werdet ihr sie aufm Wege der Tugend erhalten, wenn ihr mit diesen, welche ihr führet, nicht auf das wenigste einen gleichen Schritt gehet. Hart, oder gar nicht werdet ihr sie zur Vollkommenheit bringen, wenn ihr nicht schon vor ihnen dieses Ziel wirklich erreichet habt, oder doch

doch wenigst Fleiß anwendet, zugleich mit ihnen es zu erreichen. Prediget ihnen demnach die Tugend, mehr mit Beyspielen als mit Worten, und seyd ihnen Muster gerechter Handelungen, sonderbar aber in dem, was die Ehrbarkeit in der Kleidung, was die Sittsamkeit in dem Umgange, was die Empfahung der Sacramente, was den Gebrauch des H. Gebethes, was die Lesung der geistlichen Bücher, was alle Uebungen endlich der Liebe, und Andacht betrifft.

Siebente Erinnerung.

XV. Erinneret euch jener Wachsamkeit, mit welcher ihr unsre Heerde wider zween Feinde behüten, und schützen müsset, wider die Wölfe, und wider die Diebe, das ist, wider die schlimmen Weltleute, und wider gewisse nichtswürdige Geistliche. Ihr habt die schwere, und große Pflicht, eure lieben Töchter ernstlich zu warnen, daß sie mit Mannsbildern alle Gemeinschaft vermeiden, zumal mit jenen, welche noch ziemlich jung sind, wenn sie auch schon den Leumund geistreicher und frommer Menschen hätten. Die tägliche Erfahrenheit zeiget nur allzu klar, wie schädlich, und lasterhaft solche geistliche Bande werden können. Selbst unter den Weibspersonen müssen nicht wenige von ihnen geflohen

hen werden, jene insonderheit, welchen der Müßiggang ihr einziges Thun, das tägliche Aufputzen die einzige Mühe, die falschen Weltfreuden die größten Geschäffte sind. Weibsbilder dieses Gelichters würden vielleicht gar bald die Liebe der Reinigkeit in ihnen schwächen. Ueberdieß soll eine unzerbrechliche Scheidewand zwischen ihnen, und allen denen seyn, bey welchen Gefahr ist die Liebe der Nüchternheit zu verlieren, oder in dem, was sie, die Keuschheit betreffend, sich schon entschlossen haben, wiederum wankend zu werden. Sie sollen auch fliehen alle diejenigen, die unterm Scheine guter Räthe ihnen die Ausübung dieser, und jener Tugend verleiden. Insonderheit aber sollen sie sich vor jenen hüten, die eines Glaubensirrthums können verdächtig seyn.

Achte Erinnerung.

XVI. Liebet sie alle auf gleiche Weise, weil sie alle den herrlichen Vorzug haben, Werke des Schöpfers zu seyn. So sehet ihr auch nicht ein, was Gott beschlossen habe, und kann geschehen, daß er mit eben jenen recht große Dinge vorhabe, welche ihr für die untüchtigsten, und die geringsten haltet. Und weil wir auch eben so wenig das innerste der Herzen einsehen; so

gebühret uns ganz und gar nicht, einige zu erheben, und andere zu verwerfen. O wie leicht können wir uns da betrügen, da die Sache, von der wir urtheilen, uns viel zu hoch ist! Hütet euch also sie zu richten, und gedenket, daß Gott aus Steinen Kinder Abrahams machen könne, das ist, daß er die unwürdigsten unter den Menschen zu solchem Verdienste bringen könne, daß sie aus Feinden seine geliebtesten Kinder werden. Alles, was ihr zu thun habt, besteht in dem, daß ihr sie lieblich strafet, und liebreich ermahnet, und ihnen in allen ihren Bedürfnissen Hülfe, und Beystand leistet. Thut, was ihr schuldig seyd: das übrige wird der Himmel thun.

Neunte Erinnerung.

XVII. Das letzte, so ich euch anbefehlen muß, und was ich auch wirklich euch nachdrücklich befehle, ist dieses: lebet allezeit in einer vollkommenen Einigkeit, und habet unaussetzlich einen einzigen Willen, ein einziges Herz, eine einzige Seele. Machet die Bande derjenigen Liebe, die euch vereiniget, immerdar enger. Liebet, und ertraget euch untereinander aus Liebe Christi, welcher nicht unterlassen wird unter euch seine Wohnung zu haben, wenn

ihr ihm anders wahrhaftig getreu seyn werdet. Ich überlasse euch dem Schutze Mariä, der lieben Apostel, der heiligen Engel, und des ganzen himmelischen Hofes. Liebet untereinander, ich wiederhole es, so werdet ihr so unbeweglich seyn, als ein unüberwindlicher Thurm. Es wird kein Sturm seyn, den ihr nicht aushalten, keine Beschwerlichkeit, über die ihr nicht siegen werdet: Die ganze Höllenmacht werdet ihr unter die Füße treten. Behüte euch Gott! mein letzter Augenblick ist bereits schon nahe. Ich verlasse euch unter den Händen der göttlichen Vorsicht: setzet auf sie all euer Vertrauen; sie wird euch in euren Unternehmungen nicht verlassen. Sie ist es, in deren Namen ich euch segne: im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geistes. Amen.

XIV. Hauptstück.

Wunder, und außerordentliche Gnaden, die durch die Fürbitte der sel. Angela geschehen sind.

I. Der große Eifer, mit dem unsre Selige das ganze Leben hindurch die Ehre Gottes gesuchet, die brennende Liebe, welche sie gegen den Nächsten gehabt, endlich auch die heldenmäßigen Tugenden, durch die

die sie im Weltalter, in dem sie gelebt, dermassen berühmt geworden, dieses alles schien zu erfodern, daß Gott durch Wunder ihr Andenken verewigen sollte. Die Gnaden, welche durch ihre Fürbitte von den Gläubigen erlanget worden, waren so groß, so viel, und zahlreich, daß fast keine Weltgegend so entfernet war, in welcher nicht Angela einen herrlichen Namen hatte. Sie hatte den Geist kaum aufgegeben; so war sie der Gegenstand eines allgemeinen Vertrauens. Was sie nur immer einst zum Gebrauche gehabt, das war beym Volke ein großes Heiligthum. All ihr Geräthe wurde verrissen, und als ein Schatz sorgfältig aufbehalten. Die Andacht ward noch viel größer, nachdem man wirkliche, und klare Proben gesehen, daß die Bittseufzer von ihr gehöret, und auf ihr Fürbitten von Gott erhöret wurden. Ich werde hier nichts von jenen Gnaden reden, die in dem Zwischenraume zweyer Jahrhunderte verschiedenen Menschen durch sie zu theil geworden sind, von dem Augenblicke nämlich ihres Todes bis auf die Tage, in welchen wir leben; weil selbst jene Nachrichten, welchen ich folge, von ihren Wundern keine ausführliche Beschreibung machen, sondern nur überhaupt ihrer Größe, und Menge gedenken. Daher schränke ich mich bloß auf diejenigen ein, welche geschehen

sind

sind in unsern Tagen, und zwar zum Besten solcher Personen, die in verschiedenen schweren Anliegen, mit Hoffnung, und Demuth ihren mächtigen Schutz angeflehet. Diese erst neulich geschehenen Wunder sind mehr, als genug, damit wir ganz ausnehmend durch sie überzeuget werden, daß es Gott selbst gleichsam sein Werk seyn lasse, seine Dienerinn herrlich zu machen, indem er noch täglich jene erhöret, für die seine Magd bey ihm das Wort redet.

II. Wir wollen der Ordnung der Zeiten, und Jahre folgen, in welchen ein jedes aus diesen Wundern da, und dort sich begeben hat. Schwester Maria Magdalena von Peran, Unterpriorinn zu St. Bibiana in Bretannien, einer Landschaft in Frankreich, ward in dem Jahre 1757. den 5. des Heumonats von einer Menge erbärmlicher Zustände ergriffen. Sie hatte ein unaufhörlich anhaltendes Fieber, einen starken Brustfluß, ein hartes Drücken, Schmerzen der Nieren, und endlich das Blutspeyen. Je länger es anstund, desto schlimmer wurde das Uebel, desto mehr fieng man zu fürchten an, daß sie es nicht mit der Haut bezahlen müßte, weil sie fürs erste von schwacher Natur, zweytens aber schon hoch bey Jahren war. Nachdem die Leibärzte über sie das Kreuz gemacht; wollte

wollte man ihr die heilige Wegzehrung, und letzte Oelung geben. In diesen Umständen kam ihr zu Sinne: sie sollte die Zuflucht zur sel. Angela nehmen Sie hatte ihr Bildniß in ihrem Zimmer. Vor diesem that sie ein kurzes, aber inbrünstiges Gebeth; und nimm wahr! dieses Gebeth war kaum gesprochen; so war das Uebel dermaßen weg, daß sie des Tages darauf nicht nur Gebeichtet, und nüchtern communiciret, sondern auch noch dreyen Meßen beygewohnet, so fort ihren Geschäfften nachgegangen, und bey allen gemeinschaftlichen Verrichtungen immerhin die erste gewesen.

III. Eben in diesem Jahre (1757) wurde die ehrwürdige Mutter, Schwester Ursula von Beauvais, eine Ursulinerinn von Carpentras, im Monate May mit einem so starken Augenfluße behaftet, daß sie in Gefahr stund, um das Gesicht zu kommen. Es war kein Mittel, welches sie nicht versuchet hatte; es war aber auch keines, welches geholfen hätte. Endlich setzte sie ihr Vertrauen auf die sel. Angela, und fieng ihr zu Ehren eine neuntägige Andacht an. Die Hülfe, die sie erhielt, war so behend, zugleich auch so kräftig, daß sie sich, als das Brachmonat eingieng, vollkommen gesund befand, auch niemals mehr einen Anstoß gelitten.

IV. Eben in diesem Kloster, eben in diesem Jahre, eben in diesem Brachmonate, hatte die ehrwürdige Mutter, Schwester **Margaretha von Chazalis**, ein hitziges Fieber, in welchem es mit ihr aufs äußerste kam. Die Aerzte hatten schon alle Hoffnung verlohren, und keine aus allen Mitschwestern wollte mehr einen Häller um ihr Leben geben; als Gott, die Verdienste der sel. **Angela** zu entdecken, durch ihre Fürbitte ein Werk seiner Allmacht that. Das Wunder begab sich so. Schwester **Ursula von Beauvais**, von der gleich oben gesagt worden, welche die Gnade, so ihr geschehen war, in frischer Gedächtniß, und dankbarestem Andenken hatte, lief in das Zimmer der **Margaretha**, und brachte ihr ein Bild der sel. **Angela**. Sie ermahnte sie, der Dienerinn Gottes sich zu verloben, allerdings der festen Hoffnung, daß ihr Vertrauen würde belohnet werden. Sie mußte ihr öfters dieses Bildlein ans Herz drücken, und andächtig küssen. Endlich legte sie ihr es auf den Kopf, und gieng davon, sagte ihr aber anbey: sie, und die ganze übrige Gemeinde, würden, um ihre Genesung zu erbitten, zur sel. **Angela** eine neuntägige Andacht anstellen. Eben dieß war auch der Augenblick, in welchem **Ursula**, innerlich Gotte versprach, daß, wenn es ihm wohlgefallen würde ihre Gelübde zu erhören,

sie

sie eine feyerliche, und öffentliche Erklärung thun wollte, daß eine so wundervolle göttliche Hülfe ihr durch die Fürbitte der sel. Angela wäre zugekommen. Die neuntägige Andacht war noch nicht aus, als zur Erstaunung der Herren Leibärzte, zum größten Frohlocken aber der gesammten Gemeinde Schwester Margaretha vollkommen gesund war, Schwester Ursula aber sofort ihr Versprechen erfüllete, und Angelä Herrlichkeit überall kundmachte.

V. Franz Tabeni, ein Jüngling von 15 Jahren, gebohren zu Brescia, war in dem Anfange des 1757 Jahres dermaßen taub geworden, daß er, wie nahe er auch immer bey einer Kirche stund, von größten Glocken doch keinen Klang hören konnte. Die Mittel, die er gebrauchet, thaten zwar eine Weile gut; nach einer Zeit aber wurde das Uebel ärger: er kriegte so gar auch Schmerzen, anhaltende durchdringende Schmerzen. Also litt er vom Anfange des Jahres bis auf das Heumonat; als Herr Faustus Boslidi des elenden Jünglings sich zärtlich erbarmte, und ihn ihren Excellenzen, dem Herrn Johann Franz Guadagni, und dem Herrn Franz Zini, ersten Leibärzten des großen Spitals, vorstellte. Sie untersuchten die Natur des Uebels, und fanden es schwer genug. Wir

wer-

werden sehen, sagten sie, wie ihm zu helfen sey; aber itzt können wir noch keine Hand anlegen: es wird lange, es wird hart hergehen. Herr Boslidi, dem dieser Bescheid wenig Vergnügen machte, setzte die Hoffnung auf die Hülfe des Himmels, und besonders auf die sel Angela, deren Heiligsprechungsproceß bald hernach seinen Anfang nahm. Er ersuchte mithin den Wohlehrwürdigen Herrn Franz Rizieri, welcher ein Sohn seiner Schwester war: er möchte den Jüngling zum Grabe der Seligen hinführen. Nachdem sie beyde daselbst waren angelanget; that der Geistliche, so viel er nur konnte, mit Winken und Deuten ihn zum Vertrauen zu ermuntern. Er trat zurücke, und ließ ihn bethen. Nach einem sehr eifrigen halbstündigen Gebethe empfand er auf einmal in den Ohren eine Auflösung, welche sehr sanft und fast unvermerklich war. Kurz: in einem Augenblicke war er so vollkommen hergestellt, daß, indem er sich stracks nach der Kirche der H. Afra erhob, und daselbst Meße hörete, er alle Worte, welche der Priester bethete, deutlich verstehen konnte, er, der mehrere Monate hindurch weder die Schläge der Trommel, weder den Schall der Paucken, noch endlich den Klang der größten Glocken gehöret. Er blieb auch immerhin von diesem Ungemache befreyt, und schrieb seine Genesung nur

den Verdiensten der sel. Angela, und ihrer so kräftigen, als gütigen Fürbitte zu.

VI. Die im Jahre 1763 einer Klosterfrau von Beziers geschehene Gnade ist noch viel wundersamer. Schwester Rosa eine Ursulinerinn von Beziers, hatte das Unglück gehabt vom Verstande zu kommen. Man war gezwungen sie endlich einzusperren. Zwölf ganze Jahre daurte das Uebel, und zwar so, daß sie vor Unsinnigkeit nichts unterscheiden, nichts kennen, und wahrnehmen konnte. Das einzige, was sie noch endlich zu freuen schien, waren gewisse einheimische Viehe, welche sie gerne vor ihren Augen hatte. Uebrigens redete sie kein Wort. Sie würde erhungert seyn, wenn man nicht mit der nämlichen Sorge ihr hätte zu essen gegeben, die man sich nehmen muß kleine Kinder zu speisen. Der Ruf von Angelä Wunderwerken hatte sich auch in dieser Gegend verbreitet. Die ganze Gemeinde demnach stellte zu ihrer Schutzmutter eine neuntägige Andacht an, damit ihre arme, und elende Schwester zum Gebrauche der Vernunft kommen sollte, wo nicht gleich, wenigst doch vor dem Tode. Binnen dieser neun Tage, in welchen die Klosterfrauen für sie ihr Gebeth ausgossen, traf die wohlehrwürdige Mutter Clara von der Heimsuchung Mariä, welche es freywillig

auf

auf sich genommen, der Schwester Rosa täglich das Essen zu bringen, an einem Abend sie also wüthend an, daß sie ihr nach der Gurgel griff, und sie erwürgen wollte. Wie M. Clara müsse erschrocken seyn, ist leicht zu gedenken. Sie empfahl sich hier mehrmal der S. Angela, mit dem Versprechen einer H. Meße, wenn sie sich würdigen wollte, ihr aus der Noth zu helfen. Die unsinnige Rosa ließ an der Stelle von ihr aus. Des andern Tages ließ M. Clara die Heil. Meße lesen; und diese war kaum vollendet so gieng sie hin, nach ihrer Kranken zu sehen. Sie fand sie in größter Ruhe. Aber wie groß war ihre Erstaunung, als Schwester Rosa, da sie schon wieder weggehen wollte, zu ihr diese Worte sagte: ehrwürdige Mutter, haben sie Mitleiden mit mir! M. Clara gieng wieder zurücke, und war vor Freude fast außer sich, indem sie sah, daß Schwester Rosa das H. Kreuz machte, und ganz deutlich die Acte des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe hersagte, nachdem sie zwölf Jahre kein Wort geredet hatte. Eine so trostvolle Zeitung gieng, wie ein Lauffeuer, durchs ganze Haus. Die ganze Gemeinde eilte herzu, dieses große Wunder zu sehen. Schwester Rosa kannte sie alle, nachdem sie eine nach der andern in die Augen gefasset. Sie redete mit ihnen von allem dem, was 16 Jahre zuvor im

Kloster sich zugetragen hatte, als wenn die Frist eines zwölfjährigen Unsinnes nur eine nächtliche Ruhe, ein Schlaf, ein Traum gewesen wäre. Freude und Verwunderung stritten hier bey den Klosterfrauen in die Wette. Sie brachten sie in das Krankenzimmer, um ihr von Stunde an diejenigen Pflichten zu thun, die ihre gänzlich verderbte Gesundheit von ihnen erfoderte. Sie lebte noch 17 Tage, und hatte unaussetzlich ihre gute Vernunft. Endlich, nachdem sie sehr auferbaulich die heilige Sacramente empfangen, gab sie den Geist ihrem Schöpfer zurücke, mit solcher Gegenwart des Verstandes, daß der Beichtvater hernach nicht aufhören konnte die Güte Gottes zu preisen, die ein so außerordentliches, und trostvolles Wunder gethan. Dieses, und alle übrige Wunder, die wir allda beschrieben haben, sind keine Erzählungen aus fliegenden Reden, sondern mit gesetzmäßigen Aussagen bezeugte Geschichten. Wie klar sagen uns diese Wunder: der Himmel selbst habe gewollt, daß endlich Angela auf den Altar gestellet wurde!

XV. Haupt-

XV. Hauptstück.

Angela wird selig gesprochen, und verehret.

I. Es ist endlich Zeit von jener öffentlichen Verehrung zu reden, welche man der sel. Angela nicht nur zu Brescia, sondern auch in vielen andern Städten, ja ganzen Bisthümern, nach ihrem Tode zu beweisen hat angefangen. Diese Verehrung ist bis auf uns nie unterbrochen worden, zeiget mithin ganz klar, daß man für ihre Heiligkeit je-und allezeit die größte Hochschätzung gehabt. Ist es nicht allerdings außer Zweifel, daß diese Verehrung weder aufkommen, noch auch bestehen hätte können, wenn nicht die Bischöfe ausdrücklich darein gewilliget hätten? Diese hochwürdigsten Hirten aber, glaubest du wohl, mein Leser, daß sie sie würden gut geheissen haben, wenn sie nicht von jenen Tugenden, mit welchen Angela, da sie noch lebte, geleuchtet hat, gut unterrichtet gewesen wären? Solltest du nur einen Augenblick zweifeln, ob diese Verehrung erstens rechtmässig, und zweytens öffentlich gewesen; so wäre dein Zweifel schon eine Vermessenheit, nachdem die Kirchen, welche man unter ihrer Anrufung gebauet, und die Altäre, welche von ihr den Namen füh-

führen, zahlreich genug sind; nachdem ihre Reliquien öffentlich ausgesetzet, und mit Bewilligung des H. Stuhles feyerlich sind übersetzet worden; nachdem sie in allen auch ältesten Bildnissen den Schimmer der Heiligkeit, oder, gleichwie der Pöbel redet, den Schein der Glorie hat? Von undenklichen Jahren her legen die Klosterfrauen ihres Ordens in ihre Tagzeiten eine so genannte Commemoration, oder Erinnerung von ihrer sel. Stifterinn ein. Es ist kein Stundengebeth *) in diesem Orden, welchem nicht ein Gebeth zur sel. Angela ist angehängt; ein jedes drückt eine besondere ihrige Tugend aus. So haben wir auch eine Gebethformul auf alle Tage der Woche, ja eine ihr eigene Litaney, in der die herrlichsten aus ihren Thaten ausgedrückt, und enthalten sind. Die Regel endlich, und die Satzungen des Ordens, die von den Päbsten sind bestättiget worden, haben allzeit den Ursulinerinnen gebothen, an dem Vorabend ihres Festtages zu fasten, am Tage aber selbst die Sacramente zu empfangen.

II. Diesem allen müssen wir jene Verehrung beysetzen, die man ihr allezeit bey ihrem Grabe bewiesen, wo man noch die-

*) d. i. keine hora canonica.

diesen Augenblick ihren unverwesenen, und ganzen Leichnam sieht. Was reichliche Almosen schicket man nicht dahin, nicht nur aus Wälschland, sondern auch aus den weitest entlegenen Ländern, damit zur Ehre der Dienerinn Gottes dort sollen Meßen gelesen werden! welch eine Menge des Oels und Wachses wird nicht von Zeit zu Zeit von ihren Schutzkindern dahin geliefert, damit der Ort, in welchem sie ruhet, unaussetzlich möge erleuchtet seyn! Wie viele Verlöbnißbilder *) hangen nicht ringsherum an den Mauern, lauter Denkmäler verschiedener Wohlthaten, die diese, und jene durch sie erlanget haben! der Zulauf der Völker nimmt, an statt abzunehmen, nur täglich zu, sonderbar zu gewissen Zeiten, da ihr Sarg pfleget eröffnet zu werden, da ihr herrlicher, und unverwesener Leib nach aller Genüge kann gesehen werden. In wie vielen, und manchen Ländern feyret man den Tag ihres Triumphs, ich weis nicht, andächtiger, oder herrlicher! und was kann dem, was ich itzt sagen werde, noch endlich beygesetzt werden? War es nicht das 1718 Jahr, als die Klosterfrauen der H. Ursula inner den Umfang der römischen Stadtmauren zur Ehre unsrer Seligen ein achttägiges Fest angestellet, und wirklich gehal-

 ten

*) Votivtafeln.

ten haben? wurde nicht täglich geprediget? war nicht eine jede aus diesen Predigten ein Begriff jener Lobsprüche die man ihr schuldig ist? waren nicht ihre Heldenthaten, so, wie sie der Pinsel entworfen, bey dieser Feyerlichkeit der größten Kirchenzierath? hat nicht Pabst Clemens der eilfte, dessen Angedenken stets herrlich, und heilig ist, dabey sich selbst eingefunden, mithin das Fest, so man begieng, dadurch gebilliget, und öffentlich gutgeheissen?

III. Alles dieses zusammen ist ein ganz himmelheller Beweis, erstens, wie groß die Tugenden gewesen, die sie besessen, da sie noch sterblich war; zweytens, wie groß die Herrlichkeit sey, die sie besitzt, da sie schon unsterblich ist. In Erwägung nun alles dessen ist das anitzo regierende Kirchenhaupt Pabst Clemens der dreyzehente, in die Fußstapfen der Vorfahren getreten, und hat gethan, so viel er gekonnt; die Herzen der Gläubigen zu ihrer Verehrung, ihre Töchter aber zu ihrer eifrigen Nachfolge zu ermuntern, auf daß sie neuerdings einen mächtigen Antrieb empfänden, von dieser nämlichen heiligen Liebe noch mehr entzündet zu werden, mit diesen nämlichen heiligen Beyspielen die Welt das Gute zu lehren, mit diesem nämlichen entflammten Eifer nach dem Ziele ihres Berufes zu ringen, und durch Er-

ziehung der christlichen Jugend die ewige Krone zu verdienen. Es verliehen demnach Se. pabstliche Heiligkeit allen Gotteshäusern ihres Ordens auf den Tag ihres jährlichen Fests, d.i. den 21. März, welchen man durchgehends für den Tag ihres Hintrittes hält, vollkommenen Ablaß, nicht allein für alle Klosterfrauen, sondern auch für die gesammte Jugend. Und weil diese nämlichen Gott gewidmeten Frauen schon lange Zeit her das gottselige Verlangen geheget, daß die Verehrung der sel. Angela, ob welcher schon allbereit über zweyhundert Jahre ohne Unterbruch ist gehalten worden, durch den Ausspruch des Vaticans möchte bestättiget werden; so geruheten Se. pabstliche Heiligkeit, die zum Beweise dienenden Urkunden, und die zu Rom und Brescia errichteten Verbal-Processe, die schriftlichen Aufsätze nämlich aller Begebenheit, durch die Versammelung der heiligen Gebräuche genau untersuchen zu lassen. Endlich gab dieser preiswürdigste Pabst den 30 April, im Jahre 1768 jene feyerliche Verordnung heraus, welche dem ganzen Inhalt nach hier wird zu lesen seyn. Er bestättiget in dieser Verordnung die Verehrung der sel. Angela. und erkläret sie durch sein apostolisches Ansehen als rechtmässig. Er erhebet sie mithin zu einer neuen äußer-

lichen Ehre, derer sie sich durch ihre Tugenden gar wohl hat würdig gemacht.

IV. Ich schliesse dieses geringe Werklein, und bitte alle die, welche es lesen werden: Sie wollen mit Fleiße darinne beobachten, wie hoch eine Seele von Gott könne erhöhet werden, die seine Stimme getreulich höret, und seinen Trieben jederzeit genaue Folge leistet. Wissen sie auch zugleich, daß, wenn sie an Angela eine getreue Schutzmutter haben wollen, sie ihren Tugenden getreulich nachfolgen müssen. Thun sie das; so werden sie Wunder sehen, wie mächtig ihr Schutz sey. Thun sie das aber nicht; so wird alles übrige, was sie thun, vielleicht vergeblich seyn.

ENDE.

Decretum Brixiense Canonizationis B. Angelæ Merici

Fundatricis Societatis S. Ursulæ.

Postquam Sac. Rituum Congregatio habita die 13 Augusti 1763 signandam esse censuit Commissionem introductionis caussa V. S. D. Angelæ Mericiæ a Decentiano , vulgo dictæ a Brixia , Fundatricis Societatis sanctæ Ursulæ , beatæ nuncupatæ , prout fuit deinde signata ; exhibitus fuit Sanctissimo Domino nostro PP. Clementi XIII. supplex libellus, quo ut Cultus præfatæ Servæ Dei ab anno 1540, quo obiit , præstitus confirmaretur Ursulinarum Romæ degentium familiæ, nomine etiam aliarum , quæ idem institutum in diversis mundi partibus profitentur , enixis precibus postulabat , ut Sanctitas sua sacræ Rituum Congregationi examen cultus beatæ Angelæ præstiti, sive casus excepti a Decretis Urbani VIII. committere

cum

cum ampliſſimis facultatibus dignaretur, ad effectum poſtea referendi eidem Sanctitati ſuæ, quid Patres EE. ſac. Congregationi præpoſiti ſentirent; Prodiitque Reſcriptum die 19 Auguſti 1767. „ Ex audientia Sanctiſſimi „ Sanctiſſimus be„nigne remiſit preces ad ſacram Rituum „Congregationem, cum omnibus, & qui„buscumque facultatibus neceſſariis & op„portunis juxta petita „. Vigore hujus Reſcripti ad Sac. Rituum Congregationem delata res eſt, propoſitoque dubio „ An „Sententia lata a DD. judicibus delegatis ab „Eminentiſ., & Reverentiſ. Ordinario „Brixien, ſuper Culto publico in vim „Pontificorum, indultorum prædictæ Bea„tæ exhibito ſit confirmanda; ſive an con„ſtet de caſu excepto a decretis ſan. mem. „Urbani PP VIII. in caſu, & ad effectum de quo agitor „, Eadem Sac. Congregatio, viſis, libratisque documentis exhibitus, collectis Emminent. Patrum ſuffragiis, auditoque tam in voce quam in ſcripto R. P. D. Carolo Alexio Piſani S. fidei Promotore, die 15 Martii 1768 reſcribendum

cen-

censuit „ Dilata & ad Eminentiss. Ponentem cum Sanctissimo.

Facta deinde per Eminent. & Reverend. D. Cardinalem Ludovicum Calini, Causæ Ponentem, Sanctissimo Domino Nostro relatione, Sanctitas sua semel, & bis ad se accersito præfato R. P. D. Carolo Alexio Pisani, S. fidei Promotore, quam in facto agnoverit, tanta cum Sanctitatis fama decessisse beatam Angelam, ut statim post obitum beatorum honores Brixiæ ei fuerint delati, ac plurimis postea in locis, in quibus Ursulinarum Monasteria fuere extructæ Scientibus, & non reluctantibus locorum ordinariis, per decursum fere centum annorum ante Urbani Decreta, quam plura, eaque satis speciosa, cultus signa eidem adhibita & innumeri fere non infirmæ auctoritatis Scriptores ejusdem virtutum magno commendationum præconio meminerint: Consideratis, seduloque perpensis documentis illis, quibus Apostolica indulta, sive tacita, sive expressa non deesse, comprobare nitebantur Postulatores; nec non indulgentiis

illis

illis, quas eadem Sanctitas sua concessit tam a Monialibus Ursulinis, quam a Puellis, earundem scholas frequentantibus perpetuo lucrandas die 21. Martii ejusdem beatæ Angelæ natalitio, quasque ratas habuit, & quatenus opus esset, confirmavit: hinc ex omnibus simul junctis declaravit, casum de quo agitor, ob peculiares facti circumstantias posse non comprehendi sub censura decretorum san. mem. Urbani VIII, ac proinde cultum quo hactenus potita est Ancilla Dei, solemni hocce decreto confirmavit. Die 30. Aprilis ejusdem anni 1768.

Fl. Card. Chisius Præs.

(L.S.)

V. Macedonius Sac. Rit. Congr. Sec.

Ausführlicher Bericht

derjenigen Feyerlichkeit, welche zu Ehren der sel. Angela Merici von Brescia in der Kirche der Ursulinerinnen zu Rom, im Jahre 1768. von dem 9ten bis auf den 18ten des Heumonats ist gehalten worden. Sammt einer Beschreibung der Auszierung der Kirche.

Nachdem der Proceß der Heiligsprechung der sel. Angela Merici, Stifterinn der Gesellschaft der H. Ursula, bey der Versammlung der heiligen Gebräuche den 15. März im Jahre 1768 war vorgenommen worden; ist ihre öffentliche, bey nahe allgemeine, und durch verschiedene apostolische Erlaubungen recht, und billig erkannte Verehrung, nach einer genauen, und reifen Prüfung, von Seiner Heiligkeit, Clemens dem dreyzehenten, dermaligen römischen Pabste, durch seine den 30ten April dieses nämlichen Jahres bekannt gemachte feyerliche Verordnung gut geheissen, und bestätiget worden. Die Ursulinerinnen der Stadt Rom säumten sofort keinen Augenblick, einerseits ihre Freude, andrerseits ihre Liebe gegen die Selige an den Tag zu legen,

und

und stellten zur Ehre ihrer mit Gott herrschenden Stifterinn eine solche Feyerlichkeit an, welche den Beyfall des ganzen Roms verdienet, nicht allein wegen dem auserlesenen Geschmack, und jener ganz ungemein großen Annehmlichkeit, die alle Augen in dem Zierrathe ihrer Kirche fanden, sondern auch, und zwar zum meisten, weil der an sich selbst sehr einfältige Kirchenbau recht auf einmal eine andere Gestalt bekommen. Er war ein Viereck von ungleichen Seiten: die vortreffliche Baukunst aber des Herrn Peters Camporesi hat dieses Viereck gänzlich verschwinden gemacht, und an dem Gotteshause **ein Wunder der Verwandelung** gewirket.

Aufm Hochaltar sah man das Bild der sel. Angela, wie sie beschauend nach jener Leiter sieht, die von der Erde bis an den Himmel reichte, auf welcher die Jungfrauen, und die Engel paar und paar zu Gott hinauf stiegen: ein Gesicht in welchem sie jenen Orden gesehen, dessen sie nach dem Schluße des Himmels die Mutter, und Stifterinn sollte werden. Dieses Bild war eine Arbeit des Herrn Sante de la Rizza, eines Malers von größtem Ruhme. Die doppelte Rahm, welche es einfaßte, war geschnitzt, und vergüldet. Es unterstützten es zwey Fußgestelle, welchen der Pinsel die Ge-

stalt eines Marmors gegeben, und die recht annehmlich mit güldenem Laubwerke gezieret waren. Auf den Gestellen sah man zween Engel, welche zwey Hörner des Ueberflußes trugen: auf einem jeden aus diesen Hörneren stacken drey Wachskerzen; ein jedes war mit Jasminen gezieret, welche geschränkt, und in einander geflochten, zugleich recht vollkommen nach der Natur waren. Der Umzug der Rahm war eine eben so kostbare, als sinnreiche Auskleidung, als die einen mit Perlen, zugleich recht lebhaften güldenen Blumen gezierten Stoff vorstellten. Dieser Umzug der Rahm des Bildes faßte sich an zwo Säulen, die aus den Ecken beyderseits hervorragten, und noch zween andere Pfeiler hinter sich hatten. Alle viere waren Pfersichblühefärbig auf die Art eines Marmors gemalen, und hatten zwischen den Zierrathen güldene Streife. Die Knäufe selbst aber, oder die Gesimse, waren vergüldet, und mit nach dem Leben gemalenen Jasminenbüschen geziert Weil die Kirche auch ein Presbyterium hat, einen Ort nämlich, in welchem die Priester sitzen; der von dem Platze, in welchem die Layen sind, entfernet, und abgesondert ist: so hiengen beyderseits zwo etwas langrunde und große Medaillons; ihre Rahmen waren gemalen, und mit Gold, und allerley Blumen geziert.

Die eine auf der Evangelien-Seite war eine Vorstellung der sel. Angela, und Christi Jesu: jene lag auf den Knien: dieser saß in den Wolken, so nämlich, gleichwie es geschehen war, da er ihr den scharfen Verweis gegeben, daß sie den Stand, der ihr gezeiget worden, noch nicht gestiftet hätte. Untenher war folgende Inschrift: Christus Dominus Angelam affatus arguit, quod Fundationem ordinis tamdiu cunctaretur. Zu Deutsch: **Christus der Herr redet die sel. Angela an, daß sie die Ordensstiftung so lange verzögerte.**

Die andere auf der Epistelseite stellte sie kniend vor dem römischen Pabste vor; welches geschehen, da sie noch vor der Ordensstiftung nach Rom eine Wallfahrt gethan, und von dem Pabste den apostolischen Segen begehret. Untenher las man die Worte: Ante ordinis Institutionem B. Angela Romam pergit, & Clementis VII. pedes osculata apostolicam Benedictionem meretur. Zu Deutsch: **Vor der Einsetzung des Ordens gehet Angela nach Rom, küsset Clementen dem Siebenten die Füße, und empfängt den apostolischen Segen.**

Beyde diese, und andere Inschriften, waren alle mit güldenen Buchstaben gemacht.

macht. Die Schnitzwerke, worauf sie stunden, waren mit Rosenbüschen untermenget Unter einem jeden dergleichen Schnitzwerke befand sich ein Giebel, worauf zweene Engel saßen, ein jeder mit einem Horne des Ueberflußes. Auf einem jeden aus diesen Hörnern stacken mehrmal drey Wachslichter. Ein jedes endlich war mit vergüldetem Laubwerke, und in einander geflochtenen Jasminen geschmücket.

Vor einer jeden oben beschriebenen Medaillon hieng ein Lustre, oder Cristallenleuchter, von einem ungemein guten Geschmacke; ein jeder war mit acht Kerzen beleuchtet: gerade gegen über, nämlich beym Eingange des Presbyterii, hiengen noch andere dergleichen zweene.

Zu beyden Seiten sah man auch zwo korinthische Säulen, mit vergüldeten Gesimsen. Das über die Säulen liegende Gebälke gieng bis ans Kirchengewölbe. Es war durchaus vergüldet, und wie der schönste geaderte Marmor gemalen.

Auf der Oberschwelle des Eingangs ins Presbyterium schwebte die Fama oder die Rufgöttinn, die das Gemälde des dermaligen Pabstes hielt.

Die halbzirkelrunden beyden Capellen, die rechts, und links in der Kirche gegeneinander schauen, gaben nicht minder dem Auge eine Ergötzung. Die Kränze an den Gesimsen hatten eine Farbe, gleichwie der Mörtel von Kalk, und Marmorstaube. Das Laubwerk daran war vergüldet. Vergüldet waren auch die Knäufe der Pfeiler, wovon die Gesimse unterstützet waren. Unter den mit Jasminen unterflochtenen gelben Streifen brach ein perlenfärbiger überaus schöner Grund hervor.

Ob einer jeden aus diesen Capellen erschien am Schlußsteine des äußern Schwibbogens das Wappen des Klosters, von einem Engel, und einem Kinde getragen. Sie stunden beyde auf einem Wappenschilde, welchemdie Rosen statt einer Krone dienten. Diese Rosen vermengten sich allgemach in allerley Blumengebüsche, und beyde miteinander füllten die zwo Vertiefungen, oder, gleichwie die Baukunst redet, den dreyeckigten Giebel des Gewölbs, oder Schwibbogens aus. Von dem Schlußsteine des Gewölbes hieng eine aus Goldspitzen bestehende Auskleidung herab, die derjenigen, welche das Hauptbild hatte, allerdings gleich war. Sie zierte nicht allein jene hervor-

ragen-

ragenden Theile der Säulen, worauf das Gewölbe, oder der Bogen auflag; sie schlängelte sich auch mit größter Annehmlichkeit der Pfeiler herab.

Die Seitentheile dieser Kirche waren in einem genauen Ebenmaße durch vier Pfeiler getheilet. Die zwene in den Ecken hatten nur in einer halben Rundung vergüldete Gesimse. Auf diesen Pfeilern lag ein ohne Absatz sich aneinander schliessendes Gebäike, welches rings um die Kirche gieng, und gleichsam die Stütze eines eigens verfertigten obern Gewölbes war, auf dem Herr Sante de la Rizza die sel. Angela folgender Maßen hatte vorgestellet: Sie schwebte in Wolken; ein Engel setzte ihr die Krone auf; andere Engel in einer Menge, deren Stellungen sehr verschieden waren, leisteten ihr Gesellschaft.

Die leeren Räume zwischen den Seitenpfeilern füllten auf jeder Seite zwey runde Bilder aus: ihre Rahmen waren mit Elfenbein eingelegt, und mit Gold erhaben.

Das erstere aus diesen Bildern, welches denen, die in die Kirche eintraten, linker Hand zu Gesichte kam, stellte die sel. Angela in einem bäuerischen Aufzuge vor,

wie sie die Seele ihrer verstorbenen Schwester unter den Armen der jungfräulichen Mutter sieht: eine Erscheinung, durch welche sie inniglich ist getröstet worden. Die Aufschrift war diese: B. Angelam Sororis obitu mœrentem Deipara solatur, illius animam inter Cœlestia gaudia monstrans. Zu Deutsch: die Mutter Gottes tröstet die sel. Angela, welche sich ob dem Tode ihrer Schwester betrübet, indem sie ihr derselben Seele unter den himmlischen Freuden zeiget.

Auf dem andern aber, ebenfalls linker Hand, sah man sie als eine Pilgerinn einen Strom heisser Thränen vergiessen, da jener Calvarienberg ihr in die Augen fiel, welchen sie zu besuchen aus Europa gekommen, einzig und allein aus Liebe Jesu, dessen Schmerzen sie dort zu Gemüthe nahm. Die Aufschrift hieß also: B. Angela ad loca sancta accedens, dominicam Passionem ferventius meditatur, & uberes præ nimia Charitate lacrymas effundit. Da die sel. Angela die heiligen Oerter besuchet; betrachtet sie mit größter Inbrunst das Leiden Christi, aus großer Liebe häufige Thränen vergiessend.

Das dritte auf der andern Seite, dem

ersten

ersten gegenüber, stellte sie als schon Todes verblichen auf einem Leichenbette vor, mit dem Gesichte gegen den Himmel, mitten unter ihren Gesellinnen, welche vor Leide in Thränen schwimmen, aber bald von dem Himmel getröstet werden, da ihnen ein ausserordentlicher, und wundersamer Stern erscheinet, welcher drey Nächte nacheinander ob dem Hause, darinne sie liegt, sich sehen läßt, und alle Menschen zu ihrer Verehrung beruft. Unten las man folgendes: Tertio post fundationem anno B. Angela divini amoris incendio absumitur, idque novum sidus super ejus Cadavere triduo coruscans testatur. Zu Deutsch: **Die sel. Angela wird in dem dritten Jahre nach der Stiftung von dem Feuer der Liebe Gottes verzehret, und das bezeuget ein neuer Stern, welcher drey Nächte nacheinander ob ihrem Leichname schimmert.**

Das vierte, und letzte, eben auf dieser Seite, enthielt die Gesellschaft der H. Ursula, wie sie zu einem wahren klösterlichen Institut geworden, durch die Bestättigung nämlich des heil. Stuhles, und durch die Sorgfalt des Cardinals de Sourdis. Dieser hochwürdigste Kirchenfürst reichte auf diesem Bilde den ihm zu Füßen liegenden Ursulinerinnen eine päbstliche Bulle dar, mit der Inschrift

schrift: Franciscus S. R. E Cardinalis, Archiepiscopus Burdigalen. approbante Paulo V. P. M. Ursulinis Clausuram indixit. Franciscus, der heil. römischen Kirche Cardinal, und Erzbischof zu Bourdeaux leget mit Gutheissung Pabst Pauli V. den Ursulinnerinnen die Clausur auf.

Ein jedes aus diesen Bildern hatte noch über sich einen Giebel, oder Vorderzierrath von Figuren nach Muschelnart in erhabener Goldarbeit. Auf diese folgten zween Rosenbüsche, die sich sehr angenehm durch die Seiten der Rahmen flochten. Auf den Giebeln waren zwey kleine Kinder gemalen, in der Stellung, als wenn sie fliegen wollten. Ein jedes hielt einen kleinen Leuchter mit dreyen Lichtern, welcher mit vergüldetem Laubwerke, und mit ineinander geflochtenen Jasminbüschen gezieret war.

Der Chor, der ob der Pforte des Eingangs der Kirche ist, hatte ein ungemein schönes Aussehen. Er hatte unterschiedliche vergitterte Fenster, welche vergüldet, und mit Laubwerke, Engelköpfen, und s. f. gezieret waren. Es unterschieden ihn mehrere kleine Säulen, welche perlenfärbig, mit gelben Streifen, und untermengten Blumen-

menkränzen, zugleich auch Rosenbüschen gemalen waren. Es unterstützten ihn endlich vier ausgehöhlte Schnitzwerke von erhabener Arbeit, an welchen die Malerey halbs perlen- und halbs goldfärbig war. Mitten daran hieng das Gemälde Sr. Eminenz des Cardinals Colonne, als des allgemeinen päbstlichen Stellverwesers,(*) und Schützers des Klosters. Dieses Gemälde umgab eine reiche Rahm, und gab dem Chore ein ungemein schönes Ansehen.

Außer der Kirche, und ob dem Eingange in dieselbe, hieng ein ovalrundes, und großes Bild, welches die sel. Angela in der Glorie vorstellte. An diesem Bilde hieng eine recht prächtige, und große Auskleidung herab, welche dem Glaswerke eine herrliche Zierde gab. Oben auf sah man ein Horn des Ueberflußes, aus welchem Lichter hervor kamen. Der übrige ganze Eingang, oder das Außenwerk dieser Kirche, sah einem fladernen, oder geaderten Marmor gleich. Die Pforte selbst zierte ein Taffet, welcher mit Gold besetzt war. Gleich darüber hiengen in einem Schnitzwerke von schönster Erfindung die Wappenschilder Sr. Heiligkeit, des Cardinals Vi-

(*) Vicarii Generalis.

carius, des römischen Raths, und des römischen Volkes. Endlich waren auch die Mauren selbst, nicht allein an dem Kloster, sondern auch die ganze Gasse hindurch mit Karmosindamast, und reichen Tapeten, ja mit in Gold gewirkten schönsten Sammet behängt.

Da nun alles also bereitet war; fieng man den 9ten des Heumonats mit Abfeuerung der Pöller diese Feyerlichkeit an. Nachmittags zu einer bequemeren Stunde, eröffnete man die Kirche. Der fröhliche Glockenschall war für die Römer gleichsam das Looszeichen, der neuen Heiligen die geziemende Ehre zu erweisen. Ein der Kirchthüre gerade gegenüber stehender Chor machte mit einer Musik die allgemeine Freude noch größer. Der Zulauf war sehr groß. Man wußte nicht, was man hier mehr bewundern sollte. Der prachtvolle Schmuck, und diese Ordnung so vieler Lichter machten zusammen eine Schönheit aus, welche durch nichts kann übertroffen werden. Was also immer nur gehen, und kriechen konnte, das eilet herzu, der sel. Angela die ersten Glückwünsche abzustatten. Damit die Herzen in der Andacht noch inbrünstiger wurden; hielt der wohlehrwürdige P. Scarponio auf die sel. Angela eine Lobrede, die einen allgemeinen frohlockenden Beyfall

fall verdiente. Diese war kaum vorbey; so trat Pontalto, der hochwürdigste Bischof von Ascalon an den Altar, und stimmte in bischöflichen Kleidern die erste Vesper an. Die Musik dabey versahen die Chorfrauen dieses Klosters, zum größten Vergnügen nicht allein aller Liebhaber, sondern auch der größten Kenner. Auf die Vesper folgten verschiedene Concerte von Flöten, Hoboyen, und Trompeten bis drey Uhr Nachts. Während dieser ganzen Zeit war das Vordertheil der Kirche mit unzähligen Kerzen, und großen Laternen beleuchtet Außer dieser Beleuchtung, welche sich in jener Gasse von Ende zu Ende erstreckte, sah man auch anderswo in dieser Stadt zahlreiche, und große Häuser, auf welchen mitten unter den Laternen das Bildniß der sel. Angela erschien.

Den zehenten in aller frühe hörte man das Krachen der Pöller. Die Kirche war kaum eröffnet; so war sie schon fast zu enge, weil alle, die sie besuchten, vollkommenen Ablaß gewinnen konnten. Nach sehr vielen gelesenen Meßen, hielt der Herr Abt Dionisi, Chorherr der Vaticankirche, die anderte Lobrede. Nach der Predigt war das Hochamt, welches mehrmal der hochwürdigste Bischof Pontalto

hielt

hielt. Eben so prächtig, als des Tags vorher war auch am Abend die Vesper. Herr Contessini, der hochwürdigste Erzbischof von Athen, wohnte derselben in erzbischöflicher Kleidung bey. Auf die Vesper folgte die nämliche Beleuchtung, und die nämliche Musik, die an dem Vorabend gewesen, und dauerte tief in die Nacht hinein. Die Anzahl der Zuschauer, zugleich ihr Frohlocken, ist nicht zu beschreiben. Den eilften wurde die Kirche wiederum eröffnet, gleichwie vorher, unter Losbrennung nämlich des Geschützes, und unterm Trompeten und Pauckenschalle. Der Zulauf der Menschen war wieder so groß, gleichwie gestern, und vorgestern, und das Gepränge des Gottesdienstes war wieder so Herrlich, als Tags vorher. Herr Abt Tojeri, Chorherr zu St. Peter, hielt die Lobrede, und der hochwürdigste Herr Erzbischof Contesini das Amt. Abends nach der Vesper setzte man das allerheiligste Sacrament aus, vor welchem verschiedene musikalische Stücke gehalten wurden. Noch vor dem Segen stimmte dieser nämlich Prälat das Te Deum an, um nämlich Gotte für den beglückten Erfolg des Proceszes der Heiligsprechung schuldigsten Dank zu- sagen. Also endigte sich dieses dreytägige Fest mit der gewöhnlichen Beleuchtung, und Musik. Es kamen zu der Beleuchtung so gar auch

Kunst-

Kunstfeuer. Jeder Ton, der in die Ohren, jeder Strahl der in die Augen fiel, war für die Gegenwärtigen eine Erinnerung jener ewigen Freude, zu deren Besitz die sel. Stifterinn so glorreich gelanget ist, nachdem sie auf Erden ein englisches Leben geführet.

Das Fest währte noch acht Tage, nämlich bis auf den 19 des Heumonats, doch nicht so prächtig, gleichwie die erstern drey Tage. Aber alle diese Tage hindurch trugen die Sängerinnen unter den Klosterfrauen zur Ehre Gottes, und seiner Auserwählten nicht ein geringes bey, als deren angenehme, und süße Stimmen besonders dazumal am Chore zu hören waren, wenn ein erhabener, und großer Priester, ein Cardinal, oder ein Bischof, bey ihnen Meße las. Unzählbar war die Zahl der Menschen, welche in diesen Tagen in die Kirche dieses Klosters kamen, theils die sel. Angela zu verehren, theils aber, und zwar besonders das höchste Gut in selber anzubethen, als welches täglich um 6 Uhr Abends pflegte ausgesetzet zu werden. Vorzüglich verdient gerühmet zu werden die lebhafte Inbrunst des H. Collegiums, der hochwürdigsten Erzbischöfe, und Bischöfe,

und aller Häupter der geistlichen Ordensstände. Alle diese haben durch selbe Tage sich in der Kirche eingefunden, einige zwar, zur Ehre der Seligen das Heil. Opfer zu entrichten, andere aber durch ihre Besuchung ihren mächtigen Schutz zu verdienen. Es waren wenige unter dem Adel, die nicht ein gleiches thaten. Jedermann wollte ihr Bildniß, und ihr Leben haben. Man vertheilte sie auch recht reichlich, sonderbar unter die Standespersonen, wie auch unter die Priester, die daselbst Meße lasen.

Weil Sr. Heiligkeit, Pabst Clemens der dreyzehente allergnädigst sich hat gefallen lassen, daß der Lebensbegriff der sel. Angela allerhöchst desselben Ehren zugeschrieben, und gewidmet wurde; so überreichte man ihm auch im Namen der Gesellschaft ihr Bildniß auf einem seidenen Stoffe, den güldene Spitze umgaben, und ein sehr reich gestickter Ueberzug deckte. Er selbst wollte die Kirche besuchen. Er kam in Begleitung des gewöhnlichen Gefolges. Hier überreichte man nicht allein ihm, sondern auch dem päbstlichen Oberhofmeister Rezzonico, und dem Kammermeister Borghese einen natürlichen Blumenstrauß, der etwas auserlesenes

lesenes war. Dem übrigen päbstlichen Gefolge gab man das Bildniß, und den Lebensbegriff der Seligen.

Also endigte sich das Fest, nicht aber die Andacht gegen die Selige. Diese dauerte fort, absonderlich bey denjenigen, die diese Tage hindurch die Macht ihres Schutzes erfahren, und ganz besondere göttliche Wohlthaten erlanget. Ein Buchhändler lag schon allbereit in den Zügen? man hatte schon wirklich die Empfehlung der Seele gebethet. Einem Abte machte die Verstopfung l. v. des Harngangs entsetzliche Schmerzen. Ein junges Weibsbild war nicht minder in mislichen Umständen, indem sie ein starkes hitziges Fieber hatte. Alle drey hatten das Bildniß Angelä kaum geküsset, und die Hausleute statt ihrer bethen lassen; so wurden sie augenblicklich frisch, und gesund, wie es durch jene schriftlichen Anzeigungen, welche von Tage zu Tage dem Kloster gemacht sind worden, kann bewiesen werden. Wir schliessen es mit der Erinnerung des Heil. Augustinus, welcher sagt: Die Feste bewundern, und feyerlich begehen, ist nicht genug: man muß auch eine brennende Begierde haben, den Heiligen

gen nachzufolgen. Man muß mit Eifer jenen Tugenden nachahmen, welche man mit grosser Herzenslust an ihnen rühmet. (*) Gott gebe daß es geschehe.

(*) Imitari non pigeat quod celebrare. delectat – Serm. 47. Sanctis.

Ein Lob- und Freudenlied auf die sel. Angela.

Itzo sterb ich mit Vergnügen,
Itzt fahr ich mit Freuden hin,
Weil ich darf die Kniee biegen
Meiner sel'gen Stifterinn.
Angela, die allzeit ware
In dem Ruf der Heiligkeit,
Steht nun endlich am Altare
Mit dem Glanz der Seligkeit.

2.

Fried, Frohlocken, Freude, Wonne,
Jubel, Trost, und Herzenslust
Fühlt ob deiner neuen Krone *)
Theure Mutter! meine Brust.
Welch ein Saft der innern Stärke
Geht durch meinen ganzen Geist,
Da die Kirch an dir die Werke
Gottes, und der Gnade preist.

3.

Kaum hast du recht Gott gekennet,
Kaum war die Vernunft recht da,
Warst du schon, was man dich nennet,
Nämlich eine Angela. **)

K Ganz

*) Welche du itzt kraft deiner Seligsprechung auch hier auf Erden hast. **) Eine Engelinn.

Ganz erhitzet von Begierden
Durch die Lieb verzehrt zu seyn,
Voll der schönsten Tugendzierden,
Himmelkeusch, und engelrein.

4.

O wie stark hat Gottes Güte
Dich noch als ein Kind gerührt!
Dank ihm, sprachst du, mein Gemüthe,
Weil ihm aller Dank gebührt.
Seine Liebe zu ermessen
Seye ewig meine Pflicht:
Er kann meiner nie vergessen;
Herz, vergiß auch seiner nicht.

5.

Drum war dein beständigs Denken
Diesem allerhöchsten Gut
Aufzuopfern, und zu schenken
Leib, und Seele, Fleisch und Blut
Ihme, der dich auserkohren,
Der dich zog im Adams Band *)
Ihm hast du die Treu geschworen,
Und gebothen deine Hand.

6.

Von denselben Augenblicken
Ward der Funke eine Flamm, **)
Alles

*) Osee c. 11. v. 4 nämlich, mit den Banden der Menschlichkeit, das ist, der Wohlthätigkeit, der Güte und Liebe. **) Da wurde deine Liebe gegen Gott erst recht groß, und erhitzter dann zuvor.

Alles, was dich konnt entzücken,
War dein süßer Bräutigam.
Nach ihm streben, nach ihm trachten,
Der dein Herz an sich geheft,
Und von seiner Liebe schmachten,
Ware immer dein Geschäfft.

7.

Du verschmähtest, was nicht göttlich,
Was nicht Jesus, was nicht Gott:
Aber hungrig unersättlich
Warst du nach dem Engelbrod.
Kann der Hirsch so brünstig rennen
Nach der frischen Brunnenquell,
Als du pflegtest dich zu sehnen
Nach dem Labsal deiner Seel?

8.

Reinster Leib, was hast verbrochen,
Daß du so entfleischet bist,
Daß um die Gebein und Knochen
Nur die zarte Haut noch ist?
Nämlich alle Sinnlichkeiten
Sind dir, Mutter, Quaal, und Pein,
Und du willst durch Bitterkeiten,
Wie du kannst, *) gekreuzigt seyn.

9.

Jesum suchst du in der Enge
Deiner armen Einsamkeit;
Jesum suchst du im Gedränge,
Ueberall, und jederzeit.

*) So viel, als sich thun läßt, so viel als dir möglich ist.

Ja es halten Räuberheere *)
Dich nicht von dem Suchen ab,
Und du setzest über Meere
Ihn zu finden in dem Grab.

10.

Welchen Sturm hast du gescheuet?
Welche Drangsal, welche Noth,
Welche Müh hat dich gereuet
Wegen Jesu deinem Gott?
Scheitern Schiffe, drohen Wellen
Dir den nahen Untergang;
Dir kanns nicht an Muthe fehlen,
Dir ist nur um Jesum bang. **)

11.

Barbarische Meeresküsten,
Ufer voll der Grausamkeit ***)
Wo für eine Menge Christen
Strang und Schwert ist zubereit:
Floh sie euch? . . . Sie konnt' nicht zagen
Vor dem wilden Muselmann? ****)
Ja man hört' sie immer fragen:
Blüht auch hier die Marterkron? *****)

12.

Nein, wie sehr dich auch erhitzen
Deine Seufzer nach dem Tod;
Du

*) Ganze Banden der türkischen Seeräuber, welchen sie mit genauer Noth entkommen konnte.
) Das ist: dir ist nur darum zu thun, daß du Jesum findest, und behaltest. *) Türkische Länder ****) Vor dem Türken. *****) Werden auch hier die Christen umgebracht.

Du wirst nicht dein Blut verspritzen:
Weit was anders will dein Gott.
Komm zurück vom End der Erden,
Eile, geh nach Brescia:
Dort mußt du die Mutter werden
Der Gesellschaft Ursula.

13.

Ach! es haben tausend Seelen
Mitten in dem Glaubenslicht
Von dem Ziel, das sie verfehlen
Keinen rechten Unterricht:
Sammle Töchter, stifte Mütter,
Derer Pflicht das Lehren ist;
Und gedenk, was großer Güter
Du hernach die Quelle bist.

14.

Manches Kind wär endlich worden
Eine Schand in Israel,
Unter geilen Buhler-Horden *)
Eine freche Jezabel.
Unter deinen Meisterinnen
Wird sie gegen Jesum Christ
Bald mit einer Liebe brinnen,
Welche seraphinisch ist.

15.

Manche würden eitle Docken,
Und mit ärgerlichem Putz
Andre zu der Sünde locken,
Gott, und seiner Kirch zum trutz:

*) Eine Horde ist ein Schwarm, oder eine Menge.

Deine Schul wird sie gewöhnen
An die Zucht, und Ehrbarkeit,
Als die Schönheit aller Schönen,
Und das prächtigst Frauenkleid.

16.

Manches Kind hat beste Gaben,
Aber ach! sie nützen nicht,
Bleiben gleichsam eingegraben,
Weil es an der Zucht gebricht.
Diese Muscheln, diese Schalen
Werden auseinander gehn,
Und man wird viel Tugendstrahlen
Aus denselben schimmern sehn.

17.

Zwar du hegest ein Verlangen,
Dieß so auserlesne Gut,
Diese Stiftung anzufangen:
Aber wo ist Herz und Muth?
Denn es rief dir alle Stunde
Deine Demuth in das Ohr:
Bist du nicht ein Nichts im Grunde?
Bist du nicht ein schwaches Rohr?

18.

Aber unter Geißelstreichen
Spricht dir da der Engel zu:
Träge! wer wird endlich weichen,
Gott dein Schöpfer, oder du?
Sind die Claren, und Theresen,
Diese Wunder seiner Gnad,
Weiber nicht, wie du, gewesen,
Weiber ohne Hülf und Rath?

19.

19.
Dennoch sieh was sie vermochten,
Sie, die nicht auf Gut, und Geld,
Noch auf Stärk, und Weisheit pochten,
Noch auf Freunde dieser Welt.
Was für Riegel aller Orten
Traf nicht die Theresa an!
Nämlich, was gethan ist worden,
Hat durch sie der Herr gethan.

20.
Dieser Zuspruch gab dir Stärke,
Und du schrittest voll des Muths.
Ohne Aufschub zu dem Werke,
Nur aus Lieb des höchsten Guts.
Unter Gottes reichen Segen,
Unter seiner treuen Hut,
Fängst du an den Grund zu legen
Zu dem theuren Institut.

21.
Man frohlocket in Verona,
Trevigo, und Padua,
In Vicenza, und Cremona,
Brescia, und Mantua.
Ja, es kam der Ruf vom Orden
Uebers Meer nach Istrien;
Und er ist erbreitet worden
Durch das ganz' Italien.

22.
Billig hat ihn hoch geschätzet
Jener große Carolus *)

*) Borromäus.

Und durch Bullen fest gesetzet
Paulus *) und Gregorius **)
Clemens ***) der noch mehr gekennet
Dieses Ordens Nutzbarkeit,
Hat ihn einen Stand genennet
Zu dem Heil der Christenheit.

23.

Mutter, ach! mit welchen Kronen
Wird dich itzt nach deinem Tod
Nicht in seinem Reich belohnen
Dein, und unser liebster Gott.
Itzt nach ausgestandnen Leiden,
Nach der Trübsal, nach dem Schmerz,
Ueberschwemmen tausend Freuden
Dein zuvor gekränktes Herz.

24.

O du reine, o du keusche,
Ohne aller Leidenschaft!
O du Engel in dem Fleische,
Mach auch mich recht tugendhaft!
Streck zu Jesu deine Arme,
Mit der Bitt', o Angela!
Daß er ewig sich erbarme
Der Gesellschaft Ursula.

---

*) Paulus III. **) Gregorius XIII. ***) Clemens XI.

Kurze Tagzeiten
von der sel. Mutter Angela.
Zu der Metten.

℣. Herr, eröffne meine Lefzen!
℟. So wird mein Mund dein Lob verkündigen.
℣. O Gott, merke auf meine Hülfe!
℟. Herr, eile mir zu helfen!
Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem H. Geiste, als er war im Anfange, itzt, und allweg, und zu ewigen Zeiten, Amen.

Lobgesang.

Angela war kaum gebohren,
Oder wenigst noch ein Kind;
Als sie schon den Krieg geschworen
Jedem Laster, jeder Sünd.
Gib mir, Jesu, heiße Zähren,
Gib mir Gnad, mich zu bekehren!
Gib, daß meiner Buß und Reu
Nur die Lieb der Ursprung sey!

Antiph. Die Gerechtigkeit hast du geliebet, und die Ungerechtigkeit hast du gehasset; darum hat dich Gott, dein Gott, vor deinen Mitgenoßen mit dem Oele der Freude gesalbet. Psal. 44. v. 8.

℣. Bitte für uns, o sel. Mutter Angela!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
℣. Herr, erhöre mein Gebeth!
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen!

Gebeth.

O Gott! der du die selige Mutter Angela nach Ausweisung ihres Namens, als einen Engel im Fleische, zu einem wahrhaftig englischen Amte, zur Unterweisung der Mindern ihres Geschlechtes, wunderbarlich berufen, und zur Stifterinn der Gesellschaft der H. Ursula gemacht hast: gib uns, daß wir durch ihre Verdienste, und Fürbitte, wie auch durch das unschuldige Blut der H. Ursula, und ihrer Gesellschaft, ihnen emsiglich nachfolgen, dich, höchstes Gut, über alles lieben, den Nächsten aber, so viel wir können, zu allem Guten anweisen, und dermaleins zu dir, in ihre, und aller Heiligen Gesellschaft, im Himmel aufgenommen werden, durch Christum unsern Herrn. Amen.

℣. Herr, erhöre mein Gebeth!
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen!
℣. Laß die Seelen der Abgestorbenen durch deine Barmherzigkeit im Frieden ruhen!
℟. Amen.

Zu den Laudibus.

℣. O Gott, merk auf 2c. wie oben pag. 153.

Lobgesang.

Ach! sie hat noch lallen müssen,
Als sie schon oft Tag und Nacht
Unter vielen Thränengüssen
Im Gebeth hat zugebracht.
Laß auch mich vor Andacht brennen,
Im Gebeth nach dir mich sehnen!
Gib den Worten Geist, und Saft!
Gib den Seufzern Stärk und Kraft!

Antiph. Es kömmt die Stunde, und ist schon da, wo die wahrhaften Anbether den Vater in dem Geiste, und in der Wahrheit anbethen werden: denn auch der Vater suchet solche, die ihn anbethen. Joh. 4. v. 23.

℣. Bitte für uns 2c. samt dem Gebeth wie pag. 154.

Zur Prim.

℣. O Gott! merk auf 2c. wie oben pag. 153.

Lobgesang.

Was war immer ihr Verlangen,
Als dein wahres Fleisch und Blut
Alle Tage zu empfangen,
Jesu allerhöchstes Gut?

Laß

Laß auch mich vor Inbrunst schmachten,
Stets zu deinem Tische trachten!
Aber hindre, daß ich nicht
Mir dort esse das Gericht.

Antiph. Dieses ist das Brod, das von dem Himmel herab gekommen ist, nicht wie eure Väter das Manna geessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit. Joh. 6. v. 59.

℣. Bitte für uns. ꝛc. Gebeth wie oben ꝛc. pag 154.

Zur Terz.

℣. O Gott merk auf ꝛc. pag. 153.

Lobgesang.

Nicht vergnügt am Schedelhügel
Stets zu wohnen mit dem Geist,
Nahm sie sich auch Daubenflügel,
Und ist über Meer gereist.
Laß mich immer, o mein Leben,
Fest an deinem Kreuze kleben!
Wie du mein, so will ich dein
Lebend, leidend, sterbend seyn.

Antiph. Es sey weit von mir, daß ich mich eines Dinges rühme, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, durch den mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Galat. 6. v. 14

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth ꝛc. pag 154.

Zur Sext.

℣. O Gott merk auf ꝛc. wie oben pag. 153.

Lobgesang.

Will Rom selbst dieß unterm Metzen
Bis dahin verborgne Licht
Endlich auf den Leuchter setzen;
Ruft sie: ach nur dieses nicht! . . .
Laß auch mich die Ehren scheuen,
Und nur meines Nichts mich freuen,
Gib mir stets gering, und klein
Vor der Welt, und mir zu seyn!

Antiph. Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand Gottes, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Petri. c. 5. v. 6.

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth ꝛc. pag. 154.

Zur Non.

℣. O Gott merk auf ꝛc. wie oben pag. 153.

Lobgesang.

O wie ist ihr da geschehen,
Als sie jenes Siegsgepränge
Auf der Leiter angesehen! . . .
Da ward ihr die Welt zu eng.
Laß auch mich von dieser Erden
Endlich frey und ledig werden!
Laß mich seyn, Herr Jesu Christ!
Dort, wo du, mein Alles bist.

Antiph. Unser Wandel ist in den Himmeln, von dannen wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum. Philip. 3. 20.

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth wie oben pag. 154.

Zur Vesper.

℣. O Gott, merk auf ꝛc. wie oben pag. 153.

Lobgesang

Endlich schritt sie zu dem Werke
Ihres neuen Instituts:
Du, o Heiland, gabst ihr Stärke,
Du verliehst ihr deinen Schutz.
Laß mit unverdroßnen Händen,
Herr, auch mich mein Werk vollenden,

Daß

Daß ich in der Todesnacht
Rufen mög: es ist vollbracht.

Antiph. Ich fürchte dieser Dinge keines, und achte auch mein Leben nicht theurer, als mich selbst, wenn ich nur meinen Lauf vollenden mag, und den Dienst des Wortes, den ich vom Herrn Jesu empfangen habe.

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth ꝛc. wie oben pag. 154.

Zur Complet.

℣. O Gott, merke auf ꝛc. wie oben pag. 153.

Lobgesang.

Nach dem Hintritt schien drey Nächte
Ob dem Haus ein Sternenlicht;
Ja die Reine, die Gerechte
Sah auch die Verwesung nicht.
Herrscher über Tod und Leben,
Lehre mich den Geist aufgeben
Mit recht wohlgefaßtem Muth,
Mach mein Ende ewig gut!

Antiph. Es sterbe meine Seele des Todes der Gerechten, und mein Ende sey gleich dem ihrigen. Num. 23. 10.

℣. Bitte für uns ꝛc. Gebeth ꝛc. pag. 154.

Litaney zur sel. Angela.

Herr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.

Gott Vater vom Himmel. Erbarme dich unser.
Gott Sohn Erlöser der Welt. Erbarme dich unser.
Gott heiliger Geist. Erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott. Erbarme dich unser.

H. Maria
H. Gottes Gebährerinn.
H. Jungfrau aller Jungfrauen.
Selige Mutter Angela.
Du Martyrinn nach dem Vorsatze.

Bitte für uns.

Du Jungfrau nach den Wercken.
Du Lehrmeisterinn nach dem Munde.
Du Engel im Fleische.
Du Muster der Reinigkeit.
Du Spiegel des Gehorsams.
Du Bild der Unschuld.
Du Abriß der Demuth.
Du Beyspiel der Armuth.
Du ungemeine Liebhaberinn der heiligen Communion.
Du Bezwingerinn der Winde, und Wellen.
Du guter Geruch Christi an allen Orten.
Du liebvolle Verehrerinn des bittern Leidens und Sterbens.
Du Werkzeug der Allmacht Gottes.
Du Feindinn der Sünden.
Du Stifterinn der Gesellschaft Ursulä.
Du Beförderinn der Ehre Gottes.

Bitte für uns.

Sey uns gnädig.
Verschone uns, o Herr.
Sey uns gnädig.
Erhöre uns, o Herr.

Von allem Uebel.
Von aller Sünde.
Von aller Unreinigkeit des Leibes und der Seele.
Von allen unanständigen, und garstigen Reden.

Erlöse uns, ꝛc.

Von allem überflüßigen, und lügenhaften Geschwätze.

Von aller Ruhmsucht, und Gleißnerey.

Von aller Unbeständigkeit, und eiteln Sorgfalt.

Von allem Argwohn, und vermessenen Urtheile.

Von allem Murren, Lästern, und Ehrabschneiden.

Von aller unziemlichen Liebe.

Von aller Sorglosigkeit in dem Geschäffte des Heils.

Durch jene heil. Stunde, in welcher du in dem Leibe der Jungfrau bist empfangen worden.

Durch jene heil. neun Monate, durch welche du im Leibe der Jungfrau bist getragen worden.

Durch jene heil. Nacht, in welcher du aus der Jungfrau bist gebohren worden.

Durch jene heil. Milch, mit welcher du aus der jungfräulichen Brust bist gesäuget worden.

Durch jene heil. drey Tage, durch die du von deiner jungfräulichen Mutter mit Schmerzen bist gesuchet worden.

Erlöse uns, o Herr.

Wir

Wir arme Sünder.
Bitten dich, erhöre uns.

Daß du uns die Zerknirschung des Herzens geben wollest.

Daß du uns ein neues Herz, und einen neuen Geist geben wollest.

Daß du unser Herz, und unsern Leib unbemackelt erhalten wollest.

Daß du uns den Geist deiner Liebe in unsre Herzen geben wollest.

Daß du uns die wahre Demuth, Keuschheit, und Unterthänigkeit vermehren wollest.

Daß du die Liebe der Welt, und die Begierde ihr zu gefallen von uns hinwegnehmen wollest.

Daß du uns zu unserm Berufe mit allen nöthigen Gnaden ausrüsten, und versehen wollest.

Daß du den Seeleneifer stets mehr und mehr in uns entflammen wollest.

Daß du uns hier heilig, dort aber selig machen wollest.

Daß du uns erhören wollest.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Verschone uns, o Herr.

Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Erhöre uns, o Herr!

Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt. Erbarme dich unser, o Herr!

Christe höre uns.
Christe erhöre uns.

Herr, erbarme dich unser.

Christe, erbarme dich unser.

Herr, erbarme dich unser.

Vater unser. Ave Maria.

℣. Die weise Jungfrau, die der Herr wachend gefunden,

℟. Ist mit dem Bräutigam zur Hochzeit hineingegangen.

℣. Der Herr hat sie erwählet, ja vor andern erwählet.

℟. Er hat sie in seinem Gezelte wohnen gemacht.

℣. In ihrem Munde ward keine Lüge erfunden.

℟. Sie ist ohne Mackel vor Gottes Throne.
℣. Herr, erhöre mein Gebeth!
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen!

Gebeth.

Erhöre uns, o Gott, unser Heil! daß, gleichwie wir uns der Gedächtniß der sel. Mutter Angela erfreuen, wir also auch durch die Inbrunst ihrer gottseligen Andacht mögen unterwiesen werden.

O Gott, der du uns durch die Beyspiele der Heiligen von dem irdischen abrufest, und zu demjenigen, was himmlisch, und ewig ist, gewaltig aufmunterst; gib, daß wir die Anlockungen dieser Welt allzeit verachten, und statt der Eitelkeit jenes ewige Leben suchen, so du denjenigen, welche dich lieben, barmherzig hast vorbehalten. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

R. Heilige ohne Makel vor Gottes Throne.

V. Herr, erhöre mein Gebeth!

R. Und laß mein Rufen zu dir kommen!

Gebeth.

Gewähre uns, o Herr, unser Heil! daß, gleichwie wir uns der Verkündigung der sel. Mutter Maria erfreuen, wir also auch durch die Fürbitte ihrer glorreichen Mutter möchten unterwiesen werden.

O Gott, der du uns durch die Geburt der Heiligen von allem irdischen erhebest, und zu bedenken, was himmlisch und ewig ist, gnädig aufmunterst; gib, daß wir die Hindernisse dieser Welt als gut betrachten, und stets die Seligkeit jener Liebe suchen, so du verspricht, welche du den Seelen, barmherzig hast, darbereitest. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindemayr, Maurus,

Kurtzer Lebens-Begriff der seligen Angela Merici

Augsburg 1769

V.ss. 58
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787594-7
VD18 14495643-001